



# DIE GEISTESTAUFEN IN LEHRE UND LEBEN

I. Teil

Christian Röckle



Heft Nr. 7

Leicht überarbeitete Abschrift aus der 5. Auflage von 1978  
Zusätzlich sind Bibelstellen als Fußnoten eingefügt nach Lutherbibel 1984/2017



## Zur Beachtung

Die Philadelphia-Gemeinde ist keine Sekte, sie bildet auch keine organisierten Gemeinschaftsverband, sondern findet sich in allen Kirchen und Gemeinschaften. Jeder bleibe in der Kirche oder Gemeinschaft, der er zurzeit angehört, aber da sei er ein ganzer und wahrhaftiger Christi (Offb 3, 7-13). Philadelphiachristen schließen sich innerhalb ihrer Kreise zu Gebetsgemeinschaften zusammen, um sich gegenseitig zu stärken und zu fördern. Sie suchen die verschiedenen Gemeinschaftsverbände durch regelmäßige Allianzversammlungen einander näherzubringen, um die letzte Bitte des Herrn zu erfüllen, Joh 17, 21. Philadelphiachristen sind solche, die das ganze Wort Gottes als Richtschnur ihres Lebens anerkennen und durch eine tägliche immer völliger werdende Übergabe ihres Herzens und Lebens an den Herrn, ihr Christsein mit allem Ernst in die Praxis des Lebens umzusetzen suchen. Sie lassen sich, von der Liebe Christi gedrungen, besonders auch die Rettung von Menschen angelegen sein. Dies geschieht in Verbindung mit allen Kreisen, die Evangelisationsarbeit machen.

Die Zeitschrift „Philadelphia-Brief“ wird auf Wunsch in beliebiger Anzahl unentgeltlich geliefert. Bestellungen sind zu richten an:

Philadelphia-Verein e. V., Hirschlander Str. 14, 71254 Ditzingen  
E-Mail: [verlag@ph-v.de](mailto:verlag@ph-v.de)



## Inhalt

Die Verheißungen der Geistestaufer .....	5
Vorwort .....	6
I. Wo redet die Schrift von der Geistestaufer.....	9
II. Was bedeutet die Geistestaufer für uns?.....	9
III. Was bekommt der Gläubige bei der Geistestaufer zum Unterschied von der Wiedergeburt? .....	11
IV. Wie bekommt man die Geistestaufer?.....	13
1. Erkennen, dass man sie nicht hat.....	14
2. Verlangen nach derselben.....	14
3. Reine Beweggründe .....	15
4. Völlige Übergabe .....	17
5. Bitte.....	18
6. Glaube .....	19
V. Wie die Geistestaufer erlebt wird und im praktischen Leben sich auswirkt .....	21
1. Bei Markus Hauser .....	21
2. Geistestaufer von Moody .....	24
3. Die Geistestaufer von Charles Finney .....	24
4. Meine eigene Geistestaufer.....	27
VI. Was gefährdet die Geistestaufer und wie bewahrt man sie? .....	41
1. Mangel an Wahrhaftigkeit.....	41
2. Falsche Stellung zum Besitz.....	42
3. Trägheit .....	43
4. Leidensscheu .....	44
5. Fleischliche Begierden .....	47
6. Hochmut.....	47
7. Übelnehmen und Nachtragen .....	49
SIEG .....	51
Gebet: Herr Jesus erlöse mich ... ..	52
8. Anwesenheit böser Geister .....	52
VII. Die Geistestaufer im Rahmen der Entwicklung der Kirche Christi.....	54
1. Im alttestamentlichen Judentum .....	54
2. In der Reformation .....	55
3. Im Pietismus .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
4. Verfall ins Laodizeatum .....	55
VIII. Kennzeichen von Irr- und Schwarmgeistern .....	60
1. Nicht mit der Möglichkeit rechnen, dass man einen haben könnte.....	61
2. Wer den Maßstab nicht am Wort Gottes, sondern an sich anlegt .....	61
3. Wer nur einen Teil des Wortes Gottes annimmt.....	61
4. Das Wort Gottes mit seinem Verstand auslegen.....	61
5. Wer die Sünde entschuldigt oder leugnet.....	62
6. Wer Jesus und sein Erlösungswerk verdunkelt und in den Hintergrund drängt.....	63
7. Parteigeist .....	63
a. Wie Spaltungen entstehen .....	67
b. Wie Spaltungen überwunden werden.....	67



8.	Furcht vor geisterfüllten Menschen und vor dämonischen Mächten .....	68
9.	Nachahmung der göttlichen Liebe und falsche Prophetien .....	69
10.	Falsche Demut.....	71
11.	Meinung, dass die Gemeinde Gottes schon vollendet sei.....	73
12.	Leugnung oder Abschwächung der Existenz Satans .....	74
	IX. Ein prophetischer Traum und seine Erfüllung.....	74
	X. Wie haben wir uns zu Verleumdungen zu stellen? .....	76
	XI. Die kostbarste Frucht der Geistestaupe .....	78
1.	eran .....	78
2.	stergain .....	78
3.	philein.....	78
4.	agapan.....	79
	XII. Offenbarungen.....	82
1.	Gibt es heute noch Offenbarungen? .....	82
2.	Wem werden Offenbarungen gegeben? .....	83
3.	Wann werden Offenbarungen gegeben? .....	85
4.	Wie werden Weissagungen und Offenbarungen gegeben? .....	88
	XIII. Warum erzähle ich all diese Erlebnisse und Erfahrungen? .....	92
	XIV. Warum geraten auch Gläubige, die den Heiligen Geist haben, zeitweise oder für immer unter den Einfluss von satanischen Irrgeistern?.....	93
	XV. Schlussbemerkungen .....	94
	Ein Gebet der Philadelphia-Gemeinde .....	98
	Anhang I: Aufzeichnungen eines jungen Theologen.....	99
	Gottes Vorbereitungen einer Erweckung .....	99
	Strahlende Helle. ....	101
	Geisteswirkungen .....	103
	Die Prophetie des Neuen Testaments im Erwachen .....	105
1.	In der Form des Zungenredens .....	105
2.	Prophetie in der Form des geistgewirkten Redens in der Muttersprache.....	107
3.	In der Form des Lesens von Druckschrift.....	107
4.	In der Form von Überzeugungseindrücken .....	107
5.	In der Form des Hörens von Stimmen .....	107
6.	Prophetie in der Form von Wachgesichten und Traumgesichten .....	108
7.	Prophetie in der Form des pneumatischen Gesanges.....	109
8.	Prophetie in der Form der Unterstützung des Verstandes und des Herzens beim Reden .....	110
	Heilungen .....	111
	Treibt die Teufel aus.....	111
	Evangelische Nüchternheit.....	112
	Anhang II: .....	113
	Ein Zeugnis der Geistestaupe in der Gegenwart .....	113



## DIE VERHEISSUNGEN DER GEISTESTAUF

Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen. Und ich will Wunderzeichen geben am Himmel und auf Erden: Blut, Feuer und Rauchsäulen. Die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des HERRN kommt. Und es soll geschehen: Wer des HERRN Namen anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR verheißen hat, und bei den Entronnenen, die der HERR berufen wird (Joel 3, 1-5).



Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen (Mt 3, 11).



Und siehe, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis dass ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe (Lk 24, 49).



Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, dass sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört (sprach er) von mir; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen (Apg 1, 4-5).



Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde (Apg 1, 8).



## VORWORT

zur ersten Auflage

Wenn ich mir erlaube, über dieses heikle Thema etwas zu schreiben, so geschieht es aus folgenden Gründen:

1. Weil ich von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert wurde.
2. Weil ein junger Pfarrer, der einen mündlichen Vortrag im Zelt über dieses Thema mit angehört hat, sich nachher dahin geäußert hat, dass ihm dieser Vortrag von ungeheurer Wichtigkeit gewesen sei und deshalb anzunehmen ist, dass es auch noch anderen so gehen wird.
3. Weil mir das Erlebnis der Geistestaufe für meinen Dienst im Weinberg des Herrn selbst von der allergrößten Wichtigkeit war und ich daher schon längere Zeit den inneren Drang habe, meine mit dem Wort Gottes übereinstimmenden Erfahrungen weiterzugeben und weil ich diesem Drang nicht mehr länger ungehorsam sein möchte, um mich keiner Unterlassungssünde schuldig zu machen.
4. Weil auf die Frage der Geistestaufe seit der allgemeinen und zum Teil berechtigten Ablehnung der Pfingstbewegung kaum noch eingegangen wird und es daher an wegweisender Literatur fast völlig fehlt.
5. Weil unter der aufwachenden Gemeinde Jesu eine gewisse Ratlosigkeit und Angst gegenüber dem 3. Artikel und aller damit verbundenen Fragen herrscht (der Heilige Geist einst und jetzt, Geistesgaben, Offenbarungen, Gesichte, Weissagungen, Pfingstbewegung, Schwärmerei, Irrgeister usw.). Und nun übergebe ich die Schrift zunächst einmal den Gläubigen zur Prüfung im Sinne von 1Kor 14, 29; 1Thess 5, 19-21)<sup>1</sup> mit der Bitte zum Herrn, dass er sie in die richtigen Hände gelangen lasse, die innerlich vorbereitet sind, durch diese gesegnet zu werden. Wer etwas darin findet, das nicht mit der Schrift übereinstimmt, der teile es mir mit, damit ich Gelegenheit habe, die verkündeten Wahrheiten auch selbst noch einmal zu überprüfen. Auch ergänzende Zeugnisse von ähnlichen Erfahrungen werden gerne entgegengenommen.

Wer aber prüfen will, muss wissen, dass ein Blinder keine Farben prüfen kann. Ein solcher müsste erst einmal sehend werden. Ein Laodizeachrist, der nach Jesu Urteil blind ist, hat somit nicht die Fähigkeit, prüfen zu können. Ein solcher müsste sich nach dem Rat Jesu erst einmal Augensalbe geben lassen, damit er sehend werde, um dann prüfen zu können (Offb 3, 18)<sup>2</sup>. Ebenso müssten auch diejenigen, die selbst

---

<sup>1</sup> 1Kor 14, 29: „Auch von den Propheten lasst zwei oder drei reden, und die anderen lasst darüber urteilen.“

1Thess 5, 19-21: „Den Geist dämpft nicht. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet.“

<sup>2</sup> Offb 3, 18: „Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.“



noch einen von den geschilderten Irrgeistern in sich haben, erst einmal diesem den Abschied geben und dem Heiligen Geist Raum machen, um *recht* prüfen zu können. Um aber von vornherein Missverständnissen zu begegnen, bitte ich folgendes zu beachten:

1. Es liegt mir völlig fern, jemand deshalb als Irr- und Schwarmgeist bezeichnen zu wollen, nur weil er meiner Schrift nicht zustimmen kann. Darum wollte ich hier auch nur die *Kennzeichen* von Irr- und Schwarmgeistern darlegen.
2. Ich halte mich selbst nicht für unfehlbar, wohl aber Gottes Wort und was mit ihm übereinstimmt.
3. Ich bin grundsätzlich gegen jede Neubildung einer Gemeinschaft oder Sekte, da es aufgrund der Heiligen Schrift nur *eine* Gemeinde gibt. Ich suche vielmehr, die verschiedenen Richtungen einander näherzubringen, jedoch nicht auf Kosten der Wahrheit, wohl aber im Sinne des hohepriesterlichen Gebets Jesu,

*„... auf dass sie alle eins seien“*

und entsprechend der Mahnung des Apostels Paulus:

*„Seid fleißig zu halten die  
**Einigkeit im Geist**  
durch das Band des Friedens“ (Eph 4,2)*

und im Sinn des alten Sprichworts von Aurelius Augustinus:

Im Notwendigen – Einheit,  
im Zweifelhafte – Freiheit,  
in allem aber – Liebe

Leonberg, im Mai 1945

Christian Röckle

Vorwort zur 3. Auflage

Nachdem die beiden ersten Auflagen in kurzer Zeit vergriffen waren und die Nachfrage nach diesem Büchlein sehr groß ist, erscheint nun die 3. Auflage, erweitert durch einen Anhang von Lic. Karl Ecke in Datteln und dem Zeugnis einer Geistestaufe aus neuerer Zeit. Dass Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, auf dessen Wiederkunft die Gemeinde des Herrn mit Sehnsucht wartet und sich bereitet, nur durch den Heiligen Geist erkannt und geliebt und **SEINE Gemeinde nur durch den Heiligen Geist**, nicht aber durch eigene Bemühungen, **zubereitet werden kann**, ist vielen Gläubigen noch nicht zum Bewusstsein gekommen. Wie hätte denn sonst auch die Meinung aufkommen können, dass durch die Bezeugung des Heiligen Geistes Jesus in den Hintergrund gedrängt werde. Jeder, der darin Erfahrung hat, weiß, dass das Gegenteil davon wahr ist; denn niemand kann Jesus einen Herrn



heißen außer durch den Heiligen Geist (1Kor 12, 3).<sup>3</sup> Und Jesus bezeugt: „Derselbe wird mich verklären“ (wörtlich: verherrlichen) – (Joh 16, 14).<sup>4</sup>

Wer deshalb Jesus in seiner Herrlichkeit erkennen will, muss heiligen Geist haben. Um Jesu willen werden wir deshalb aufgefordert: „Werdet voll Geistes.“<sup>5</sup> So möge denn auch diese neue Auflage mithelfen, dass der wiederkommende Herr in seiner Herrlichkeit besser erkannt wird und seine Gemeinde sich zubereiten lässt auf sein Kommen. Dies ist der Hauptzweck der vorliegenden Schrift.

Leonberg, im Oktober 1948

Christian Röckle

#### Vorwort zur 4. Auflage

Die Schrift „Die Geistestaufe in Lehre und Leben“ ist ein persönliches Zeugnis des Verfassers. Was ihn dazu drängte, hat er im Vorwort zur 1. und 3. Auflage eingehend dargelegt. Es ist gut, diese früheren Vorworte vor dem Lesen des eigentlichen Inhalts zur Kenntnis zu nehmen. Wer Bruder Christian Röckle näher kannte, weiß, dass er heute noch ganz dazu stehen würde wie damals. Nachdem Gott ihn aus diesem zeitlichen Leben abgerufen hat, soll deshalb die 4. Auflage der Schrift inhaltlich ziemlich unverändert bleiben.

In seiner letzten öffentlichen Ansprache bei der 20. Philadelphia-Konferenz in Leonberg im August 1965 hat Bruder Christian Röckle<sup>6</sup> nachdrücklich bezeugt, dass auch Gläubige, die den Heiligen Geist haben und von Gott geführt werden, vorübergehend einmal von einem falschen Geist beeinflusst werden und demzufolge einmal einen falschen Weg gehen können: „Wir sind von Natur nicht unfehlbar. **Wir brauchen zu jedem Schritt, zu jeder Entscheidung, die wir treffen, Erleuchtung von oben, damit wir den rechten Weg finden.**“

So möge denn diese Auflage jeden Leser noch inniger um die tägliche Führung des Heiligen Geistes besorgt sein lassen im Sinne der Bitte Martin Luthers:

Du wertest Licht, gib uns deinen Schein, lehr uns Jesus Christ kennen allein,  
dass wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, der uns bracht hat zum  
rechten Vaterland. Kyrieleis.

Du süße Lieb', schenk uns deine Gunst, lass uns empfinden der Liebe  
Brunst, dass wir uns von Herzen einander lieben und im Frieden auf einem  
Sinn bleiben. Kyrieleis.

Du höchster Tröster in aller Not, hilf, dass wir nicht fürchten Schand' noch  
Tod, dass in uns die Sinne nicht verzagen, wenn der Feind wird das Leben  
verklagen. Kyrieleis.

Der Philadelphia-Verlag

<sup>3</sup> 1Kor 12, 3: „Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus den HERRN nennen außer durch den Heiligen Geist.“

<sup>4</sup> Joh 16, 14: „Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“

<sup>5</sup> Eph 5, 18: „... sondern lasst euch vom Geist erfüllen.“

<sup>6</sup> Christian Röckle ist am 16.08.1966 verstorben.





## I. WO REDET DIE SCHRIFT VON DER GEISTESTAUFEN

Die Grundstellen für dieselbe stehen in Mt 3, 11; Lk 24, 49; Apg 1, 4; 5, 8; Eph 5, 18.)<sup>7</sup> Alle Stellen zeigen mit aller Deutlichkeit, dass die Verheißung der Geistestaufe bei den Jüngern am Pfingstfest erfüllt wurde. Darüber wird bei keinem Leser irgendein Zweifel bestehen. Dagegen gehen die Meinungen über die folgende Frage auseinander:

## II. WAS BEDEUTET DIE GEISTESTAUFEN FÜR UNS?

Diese Frage hängt auf das Engste zusammen mit der anderen: Haben die Jünger schon vor Pfingsten etwas vom Heiligen Geist gehabt oder nicht? Die einen verneinen die Frage mit Berufung auf das Wort: „*Der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.*“ (Joh 7, 39). Die anderen bejahen sie mit der Begründung, dass Jesus in den Abschiedsreden sagt: „*Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe*“ (Joh 15, 3). **Die Worte Jesu aber waren Geist und Leben.** Deshalb muss von seinem Geist auch schon **vor Pfingsten** etwas auf die Jünger übergegangen sein, denn rein kann man nicht werden ohne Heiligen Geist. Dazu kommt noch, dass Jesus seine Jünger nach seiner Auferstehung angeblasen hat mit den Worten: „*Nehmt hin den Heiligen Geist!*“ (Joh 20, 22) Das war aber keine bloße Redensart, sondern eine tatsächliche Mitteilung einer Erstlingsgabe, die ihnen den Frieden mit Gott und die Gewissheit der Vergebung ihrer Sünden brachte. Denn wenn Jesus ihnen gleichzeitig Vollmacht zur Sündenvergebung erteilt, so müssen sie doch selbst auch Sündenvergebung gehabt haben. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit, sagt Luther mit Recht, und Petrus bezeugt in seinem ersten Brief, Kap. 1, 3: „*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.*“ Er gründet somit seine Wiedergeburt nicht auf das Pfingstfest, sondern auf die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, mit der das Erlösungswerk auf Golgatha besiegelt wurde. Die Jünger waren somit schon vor dem Pfingstfest wiedergeboren, denn **wer rein ist, der ist auch wiedergeboren und hat etwas vom Heiligen Geist empfangen**, so schwach und gering diese Gabe auch sein mag.

---

<sup>7</sup> Mt 3, 11: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

Lk 24, 49: „Und siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werden mit Kraft aus der Höhe.“

Apg 1, 4.5.8: „Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. – Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Eph 5, 18: „Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen.“



Was bedeutet nun aber das Wort des Johannes: *Der Heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verherrlicht?* (Joh 7, 39)<sup>8</sup> Dieses Wort darf nicht gepresst und dahin missverstanden werden, als ob der Heilige Geist bis dahin überhaupt noch in keinem Menschen gewirkt hätte. Wenn das Johannes hätte sagen wollen, so hätte er sich ja in Widerspruch zu anderen klaren Schriftworten gesetzt. Die Schrift widerspricht sich aber nie. Wenn aber ein David betet: „Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir, so war er sich dessen bewusst, dass er Heiligen Geist hatte, und Jesus bestätigt es ihm mit den Worten: „*Wie nennt ihn denn David im Geist einen Herrn?*“ (Mt 22, 43)<sup>9</sup> Also Heiliger Geist war auch schon vor Pfingsten vorhanden und hatte sein Werk in den Jüngern, sonst wären sie nicht zum Glauben an den Herrn gekommen, denn niemand kann Jesus einen Herrn heißen außer durch den Heiligen Geist.

Aber was ihnen trotz dieser Geisteswirkung noch fehlte, war **die Ausrüstung zum Dienst**. Dieser Geist aber, der die Gemeinde zu einer Einheit zusammenschweißte und sie zu ihrem Dienst in der Welt ausgerüstete, war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war. Diesen Stellvertreter für den Herrn konnten sie somit erst nach seiner Himmelfahrt bekommen. Dass diese Auffassung biblisch richtig ist, geht auch daraus hervor, dass weder in den Abschiedsreden noch in den oben angeführten Schriftstellen auch nur ein Wort davon erwähnt ist, dass der Heilige Geist in den Jünger erst die Wiedergeburt vollbringen müsste. Diese wird vielmehr sowohl in den Abschiedsreden als auch in den obigen Stellen, die von der Geistestaufe handeln, vorausgesetzt und nur seine Wirkung als Beistand und Lehrer hervorgehoben. Es ist somit keineswegs schriftgemäß, wenn so vielfach angenommen wird, der Heilige Geist habe in den Jünger am Pfingstfest erst die Wiedergeburt vollbringen müssen. Es gibt keine Schriftstelle, die das beweisen würde, dagegen, wie wir gesehen haben, eine ganze Reihe solcher, die das Gegenteil beweisen. **Geistestaufe ist somit kraftvolle Ausrüstung zum Dienst am Wort**, zu dem jeder Gläubige berufen ist. Man kann freilich auch ohne diese Ausrüstung am Wort dienen und predigen, besonders wenn man schon von Natur aus eine gute Redegabe hat. Auch wurden die Jünger Jesu vor Pfingsten schon ausgesandt zu predigen. Aber die Wirksamkeit war nur eine vorbereitende, noch keine endgültige, vollwertige. Für diese genügt selbst eine dreijährige Ausbildung beim besten Meister noch nicht. Deshalb sagte ihnen der Herr: Ihr sollt in Jerusalem bleiben, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe. Dr. Torrey sagt zu dieser Stelle: „Es ist eine Anmaßung, wenn heutzutage jemand glaubt, dass er aufgrund einer theoretischen Ausbildung die Berechtigung habe, das Evangelium zu verkündigen. Manchem Prediger müsste auch heute noch zugerufen werden: ‚Bleibe in Jerusalem, bis du angetan wirst mit der Kraft aus der Höhe!‘“

---

<sup>8</sup> Joh 7, 39: „Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.“

<sup>9</sup> Mt 22, 43-44: „Er sprach zu ihnen: Wie nennt ihn dann David im Geist »Herr«, wenn er sagt (Psalm 110,1): »Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde unter deine Füße lege?«“



### III. WAS BEKOMMT DER GLÄUBIGE BEI DER GEISTESTAUFUNG ZUM UNTERSCHIED VON DER WIEDERGEURT?

Bei der Wiedergeburt bekommt der Mensch mit der Erstlingsgabe des Geistes, wie bereits erwähnt, Friede mit Gott und als Folge davon Heilsgewissheit. Bei der Geistestaufe dagegen bekommt er Kraft und Ausrüstung zum Dienst in der Gemeinde. Und weil alle Gläubigen zum Dienst an anderen berufen sind, haben auch alle Gläubigen eine Geistestaufe nötig. Die Mutter, die ihre Kinder zu Jesus führen soll und der einfache Arbeiter, der an seiner Arbeitsstelle Zeugnis für den Herrn ablegen und Menschen zu Jesus führen soll, haben sie ebenso nötig wie der Prediger auf der Kanzel oder der Gemeinschaftsleiter oder Helfer in der Kinderkirche oder sonstige Mitarbeiter im Reich Gottes. Ohne diese Ausrüstung wird der Dienst oft mechanisch, kraftlos und für ihn und die Zuhörer unbefriedigend sein und ohne die gottgewollte Frucht für die Ewigkeit bleiben. Man hat den Eindruck, dass ein solcher Dienst vielfach ein leeres Gerede ist. Solche Redner gibt es manche im Reich Gottes. Damit soll freilich nicht gesagt sein, dass solche immer ohne Frucht sein müssten. Gott kann auch einmal eine kraftlose Rede dazu benutzen, um Menschen zu retten und Frucht zu bringen. So gibt es auch viele, die wohl gelegentlich etwas von der Kraft des Heiligen Geistes im Dienst des Evangeliums spüren und bis zu einem gewissen Grad im Segen arbeiten. Aber die gottgewollte Frucht, die sie mit der Ausrüstung von oben bringen könnten, bringen sie nicht. Und das macht den Mangel derselben so verantwortungsvoll.

Denn **der Heilige Geist ist allein imstande:**

Menschenherzen aufzuschließen,  
von der Sünde zu überführen,  
Glauben zu wecken,  
die richtigen Worte zu geben und  
die Wahrheit so darzureichen,

dass es die Menschen verstehen und begreifen können.

Der Heilige Geist benutzt dabei auch unsere Anlagen und unseren Verstand und stellt auch diese in den Dienst Gottes. Aber er gibt uns dazu noch Fähigkeiten, die wir von Natur aus nicht haben. Er bringt somit keineswegs nur eine Steigerung unserer Anlagen, sondern gerade in der Gewährung von Gnadengaben, die wir von Natur nicht haben, liegt die große praktische Bedeutung der Geistestaufe für unseren Dienst im Reich Gottes. Wie müssen sich manche Prediger abquälen, bis sie eine Predigt beieinanderhaben, auswendiggelernt und vorgetragen haben. Wie viel Zeit und Nervenkraft werden dabei verbraucht, und der Erfolg ist, dass die Predigt manchmal unverständlich über die Köpfe der Leute hinweggeht. Sie sitzen da und hören, dass es gepredigt wird; aber was gepredigt wird, verstehen sie nicht.

Erst vor einiger Zeit erzählte mir eine Frau, dass sie gar nicht wisse, was ihr Pfarrer eigentlich mit seinen Predigten wolle. Sie verstehe ihn nicht. Ein Mann aus derselben



Gemeinde soll gesagt haben, er gehe zu diesem Pfarrer nicht mehr in die Kirche, weil er von seinen Predigten ja doch nichts mit nach Hause nehmen könne. Anders wäre es dagegen, wenn er in der Kraft des Heiligen Geistes arbeiten würde. Denn bei Geistgetauften ist der Heilige Geist nicht mehr in den Geist des Menschen eingekerkert, sondern hat auch von seinem Verstand und Denkvermögen Besitz ergriffen. So würden ihm die Gedanken mit wunderbarer Klarheit zuströmen und er müsste nur aussprechen, was der Geist ihm darbietet. Dann wäre ihm das Predigen nicht mehr eine nervenaufreibende Last, sondern eine Freude. Solche Predigten oder Gespräche würden dann von den Zuhörern auch wirklich verstanden, und einer oder etliche würden sagen: „Diese Predigt war gerade für mich. Es ist genau das, was ich heute gebraucht habe.“

Wie mühen sich manche in Privatgesprächen vergeblich ab, jemand von der Wahrheit des Evangeliums zu überzeugen, während ein Geistgetaufter unter Umständen mit ein paar Worten das Gewissen trifft, das den anderen durchbohrt und ihm keine Ruhe mehr lässt, bis er sich dem Herrn übergeben hat. So ein Satz kann manchmal mehr ausrichten als hundert Predigten.

Ich sprach einst mit einer dem Evangelium entfremdeten Frau über ihre Stellung zum Christentum. Nachdem sie in langen Ausführungen ihre völlig ablehnende Haltung begründet hatte, konnte ich ihr nur den einzigen Satz sagen: „Das ist aber traurig.“ Ich hatte keine Freude, ihr mehr zu sagen als nur diesen einen Satz. Später bekannte sie mir, dass ihr dieser Satz ins Herz und Gewissen gedrungen sei und ihr ganzes Leben beleuchtet habe, wie es in der Tat traurig darin ausgesehen habe, sodass sie keine Ruhe mehr hatte, bis sie sich dem Herrn auslieferte und diesem traurigen Leben durch ihre Bekehrung ein Ende machte. Durch ihre Umwandlung kam dann auch ihr Mann zur Bekehrung. Eine lange geistlose Predigt hätte sicherlich diese Wirkung nicht gehabt wie jener kurze vom Geist Gottes gewirkte Satz. Der Heilige Geist als Kenner der Herzen weiß am besten, mit welchem Wort ein Menschenherz aufgeschlossen und überführt werden kann. Denn nicht wir, sondern der Heilige Geist überführt die Menschen. Ähnlich ist es mit unserer Arbeit an den Gläubigen, die zum vollen Mannesalter in Christus heranwachsen sollen. Wird das geschehen, wenn sie mit geistlosen, allgemein erbaulichen, schönen Redensarten gefüttert werden, die keinen Hund hinterm Ofen hervorlocken? Ist es da ein Wunder, wenn wir so viel Laodizeatum haben, das spricht: „Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!“? Wann werden die Gläubigen Augensalbe bekommen und einsehen, dass ihre **Wiedergeburt nicht genügt,**

um **wirksam** für den Herrn arbeiten zu können,  
um **tiefere Sündenerkenntnis** und  
**tiefere Heilserkenntnis** zu bekommen?

**Nur eine Geistestaufe mit der Gabe der Weissagung wird das zuwege bringen.**



## IV. WIE BEKOMMT MAN DIE GEISTESTAUFEN?

Das wird jetzt die Frage sein, die manche beschäftigt. Zunächst muss betont werden, dass die Geistestaufe nicht von einem bestimmten Grad der Heiligung abhängt, auch nicht ohne Weiteres mit der Heiligung gleichzusetzen ist. Wohl wird die Geistestaufe auch eine sittliche Erhebung und Förderung in der Heiligung mit sich bringen, aber Heiligung und Geistestaufe sind zweierlei Dinge. Das ist deshalb notwendig zu betonen, weil jemand versucht sein könnte zu denken, er müsse auf eine Geistestaufe oder auf ein neues Pfingsten warten, bis er mehr geheiligt sei. Das wäre aber ein Irrtum, denn die Geistestaufe gehört nicht an das Ende, sondern **an den Anfang des geistlichen Lebens und Wirkens**. Die biblischen Beispiele von Geistgetauften waren so sehr mit dem Anfang des geistlichen Lebens verknüpft, dass in den meisten Fällen **Bekehrung, Wiedergeburt** und **Geistestaufe** zusammenfielen. Daraus nun aber umgekehrt den Schluss zu ziehen, dass alle Wiedergeborenen von heute auch alle geistgetauft seien, wäre, wie schon nachgewiesen, ein verhängnisvoller Irrtum. In diesem Irrtum sind aber tatsächlich viele befangen. Daher auch das große Laodizeatum, das spricht: „Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!“ Dieses Laodizeatum ist in manchen Gemeinschaftskreisen geradezu großgezogen worden, als ob alle Wiedergeborenen von heute zugleich auch alle geistgetauft seien im biblischen Vollsinn. Das entspricht aber, wie wir gesehen haben, weder der Schrift noch der praktischen Erfahrung, wie auch die nachfolgenden Beispiele aus dem Leben beweisen werden.

Bevor ich aber diese bringe, möchte ich noch näher auf die Frage eingehen: **Wie bekomme ich die Geistestaufe?** Die biblische Antwort lautet: „**Tut Buße!**“<sup>10</sup> Einen **anderen Weg gibt es nicht**. Was immer auch getan werden mag, der biblische Weg der Buße darf nie umgangen werden, wenn man nicht einem Irrgeist anheimfallen will. Die Buße geht aber bei den meisten Gläubigen nicht tief genug, daher die Geistesarmut. Bekommt ein Mensch bei seiner Bekehrung nur Friede mit Gott und Heilsgewissheit und nicht zugleich auch die Ausrüstung zum Dienst, so ist das ein Beweis dafür, dass die Buße zu oberflächlich war und nicht tief genug ging, und das ist bei unserer geistesarmen Wortverkündigung die Regel. In diesem Fall muss die tiefergehende Buße noch nachgeholt werden.

---

<sup>10</sup> Apg 2, 38: „Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“

Apg 3, 19-20: So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden, damit die Zeit der Erquickung komme von dem Angesicht des Herrn und er den sende, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist: Jesus.“

Erklärung zum Wort Buße: Das griechische Wort, das im Neuen Testament mit Buße übersetzt wird, ist μετάνοια (metanoia), von νοεῖν (noein), „denken“ und μετά (meta), „um“ oder „nach“, wörtlich also etwa: „Umdenken, Sinnesänderung, Umkehr des Denkens.“

Der hebräische Begriff שׁוּב (schub), der in der Septuaginta mit metanoia übersetzt wird, umfasst eine Umkehr zu Gott nicht nur im Denken, sondern in der ganzen Existenz, was die Veränderung des Verhaltens einschließt, die sich im Gehorsam gegenüber Gott im neuen Vertrauen zu ihm und in der Abkehr von allen bösen und widergöttlichen menschlichen Neigungen und Schwächen ausdrückt. (Andreas Neumann)



## 1. ERKENNEN, DASS MAN SIE NICHT HAT

Bevor diese aber nicht nachgeholt wird, muss man zum Ersten wissen, dass einem etwas fehlt. Solange man sich aber reich und satt fühlt, wird man nicht nach mehr verlangen. Wie soll aber ein Mensch nach mehr verlangen, wenn ihm fälschlicherweise eingeredet worden ist, dass jeder Bekehrte und Wiedergeborene auch geistgetauft sei? Meint er, er sei geistgetauft und habe die Fülle des Geistes, nur weil er bei seiner Bekehrung den Frieden Gottes zu schmecken bekam durch die Erstlingsgabe des Heiligen Geistes, dann wird er freilich auf der gemachten Erfahrung ausruhen und sich nach keiner Geistesfülle mehr ausstrecken, sowenig ein Unbekehrter Miene machen wird, sich zu bekehren, wenn er in dem Wahn lebt, er sei schon bekehrt. So wie aber ein Unbekehrter, der sich einbildet, er sei schon bekehrt, erst einmal zu der Überzeugung gebracht werden muss, dass er noch nicht bekehrt ist und sich eben darum bekehren muss, so muss derjenige, der sich einbildet, geistgetauft zu sein, weil er bei seiner Bekehrung etwas heiligen Geist empfangen hat, erst einmal zu der Überzeugung gebracht werden, dass er trotz seiner Bekehrung und Wiedergeburt noch nicht geistgetauft ist, das heißt, die ihm von Gott zugedachte Geistesfülle und Ausrüstung zu seinem Dienst noch nicht hat. Erst wenn er dies einsieht, wird er sich nach der Geistestaufe und Geistesfülle ausstrecken. Dass es aber schon in den apostolischen Gemeinden zweierlei Christen gab, nämlich solche, die zwar wiedergeboren, aber die Fülle des Geistes noch nicht empfangen hatten, sieht man am besten an der Aufforderung des Paulus an die Epheser: „**Werdet voll Geistes!**“ Eine solche Aufforderung kann man nur an jemand richten, der nicht voll Geistes ist. Somit waren noch nicht alle Glieder der Gemeinde voll Geistes. In diesem Zusammenhang muss aber darauf hingewiesen werden, dass die **Geistestaufe und Ausrüstung** zwar **einmal grundlegend** gegeben wird, dann **aber zu jedem Dienst eine neue Füllung nötig ist**, wie auch bei den Aposteln ein wiederholtes Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist berichtet wird (Apg 2, 4; Kap. 4, 8. Kap. 13, 9).<sup>11</sup> Deshalb darf man auf einer einmal gemachten Erfahrung nicht ausruhen. **Stellt man sich nach empfangener Geistestaufe nicht in dauerndem Gehorsam unter die Geisteszucht, kann sie leicht wieder verlorengehen.**

## 2. VERLANGEN NACH DERSELBEN

Eine weitere Voraussetzung zur Erlangung der Geistestaufe ist ein Verlangen nach derselben, denn Gott drängt sie niemand auf. Wer kein Verlangen nach derselben hat, bekommt sie auch nicht. Deshalb sagt Jesus in Joh 7, 37: „*Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke*“ und Offb 22, 17: „*Wen dürstet, der komme und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.*“ Es soll damit nicht nur ein Wunsch

---

<sup>11</sup> Apg 2, 4: „und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“

Kap. 4, 8: „Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Oberen des Volkes und ihr Ältesten!“

Kap. 13, 9: „Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll Heiligen Geistes, sah ihn an und sprach: Du Sohn des Teufels voll aller List und aller Bosheit, du Feind aller Gerechtigkeit, hörst du nicht auf, krumm zu machen die geraden Wege des Herrn?“



sein, sondern es soll ein solches Verlangen damit verbunden sein, dass man sie haben will um jeden Preis. **Dieses Wollen schließt aber einen radikalen Bruch mit jeder Sünde in sich.**

### 3. REINE BEWEGGRÜNDE

Von besonderer Wichtigkeit ist aber, dass man reine Beweggründe dafür hat. Denn Jakobus sagt: „*Ihr bittet und empfangt's nicht, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt*“ (Jak 4, 3). Wer sie somit aus selbstsüchtigen Beweggründen haben möchte, wird sie nicht bekommen. Solche unlauteren und selbstsüchtigen Beweggründe sind folgende:

a) Wenn man damit vor anderen glänzen und groß werden will.

Auf diesen Punkt muss ein besonderes Augenmerk gerichtet werden. Wie leicht schleicht sich in unser Begehren Eigenliebe, Hochmut und Selbstgefälligkeit hinein. Das offenbart sich besonders auch in der Bitte um besondere Gaben. Ein junger Bruder sagte mir einmal, er habe sich vorgenommen, besonders um die Gabe der Weissagung zu bitten. Ich musste ihm sagen, dass ich das für verkehrt halte. Nicht für sich selbst, sondern für die Gemeinde sollen wir um die Gabe der Weissagung bitten. Der Herr teilt dann die einzelnen Gaben aus, wie ER will und nicht, wie wir wollen. Wir dürfen somit einzelne Gaben nicht herauslesen wollen, was uns am besten zusagt und womit wir am besten glänzen können, sondern sollen es IHM überlassen, welche von den Gaben ER uns geben will. Wir müssen ganz damit einverstanden sein, wenn er die von uns gewünschten Gaben auch jemand anderes zukommen lässt und sollen uns neidlos daran freuen. Wer sich aber innerlich gedrunken fühlt, um die Gabe der Weissagung auch für sich zu bitten, soll es selbstverständlich tun.

b) Ein weiterer falscher Beweggrund wäre es, wenn wir dadurch glücklicher werden oder es leichter bekommen wollten.

Wohl macht uns eine solche Erfahrung glücklicher, und wir bekommen es wohl leichter, aber ein Beweggrund zur Erlangung derselben darf das nicht sein, weil es selbstsüchtig wäre.

**Aus welchem Beweggrund heraus sollen wir nun aber nach der Geistestaufe trachten?**

(1) Weil wir nach Jesu Urteil als seine Jünger noch viel dringender auf den Heiligen Geist von unserem himmlischen Vater angewiesen sind als ein Kind auf das Stück Brot von seinem irdischen Vater. Denn Lk 11, 13<sup>12</sup> bedeutet beides, sowohl dass es sich bei dem Heiligen Geist um eine *Gabe* handelt, die nach Jesu Meinung *von ungleich größerer Wichtigkeit* zur Erneuerung und Pflege unseres inneren Lebens ist als die guten Gaben der Nahrung für die leiblichen Bedürfnisse. Dann aber auch, dass

---

<sup>12</sup> Lk 11, 13: „Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“



es sich dabei um einen *Geber* handelt, der aus ausgesprochener *Güte* gibt, während die Fürsorge der Eltern doch aus einem von Natur *bösen Herzen* kommt. Welch eine Gabe, Welch ein Geber! Und wir zögern noch, inständig darum zu bitten, wo wir doch nach Jesu Urteil diese Gabe des Heiligen Geistes nötiger haben als das tägliche Brot und Gott sie uns zu geben bei weitem geneigter ist als ein irdischer Vater seinem Kind das Brot!?

*Daher* ermahnt auch Jesus seine bekehrten Jünger und Apostel, „... *dass sie nicht von Jerusalem weichen, sondern auf die Verheißung des Vaters warten sollten*“, dass sie die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. Dann erst können sie brauchbare Zeugen sein in Jerusalem, Judäa, Samarien und bis an das Ende der Erde (Apg 1, 4.8)<sup>13</sup>. *Daher* sahen sich auch Petrus und Johannes veranlasst, den in Samarien zum Glauben gekommenen bekehrten und getauften Christen noch die Hände aufzulegen, „*damit sie den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren lediglich auf den Namen des HERRN Jesus getauft*“ (Apg 8, 12-17)<sup>14</sup>. *Daher* die Frage des Apostels Paulus an die Jünger des Johannes zu Ephesus: „*Habt ihr auch den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet?*“ Er sah wohl, dass sie gläubig geworden waren, musste aber doch feststellen, dass ihnen offenbar das Entscheidende noch fehlte (Apg 19, 2-7)<sup>15</sup>.

So ist es Gottes ausgesprochene Güte, die uns das Beste außer der Gabe in Christus nicht vorenthalten möchte, wenn er uns auf unsere aufrichtige Bitte hin seinen guten, heiligen, Leben schaffenden Geist der Liebe und Wahrheit geben will.

(2) Was uns aber besonders dazu antreiben sollte, nach der Fülle des Geistes zu trachten, ist, wie bereits erwähnt, der WILLE GOTTES. Denn wenn **Gott befiehlt: „Werdet voll Geistes“** – oder wie es auch übersetzt werden kann: „*Lasst euch erfüllen mit dem Geist*“ (Eph 5, 18), so haben wir dieses **Gebot** ebenso zu **befolgen** wie jedes andere Gebot auch. Und wenn wir es nicht befolgen, werden wir darüber zur Rechenschaft gezogen, wie bei der Übertretung eines anderen Gebotes auch. Warum aber hat uns Gott dieses Gebot gegeben? Weil er weiß, dass wir unseren Dienst in seiner Gemeinde und in seinem Reich nicht in ihm wohlgefälliger Weise tun können ohne seinen Geist. **Wir verunehren ihn, wenn wir in eigener Kraft und nicht**

---

<sup>13</sup> Apg 1, 4.8: „Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt. - Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

<sup>14</sup> Apg 8, 12-17: Als sie aber den Predigten des Philippos von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi glaubten, ließen sich taufen Männer und Frauen. Da wurde auch Simon gläubig und ließ sich taufen und hielt sich zu Philippos. Und als er die Zeichen und mächtigen Taten sah, die geschahen, geriet er außer sich vor Staunen. Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. Die kamen hinab und beteten für sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. Da legten sie die Hände auf sie und sie empfangen den Heiligen Geist.“

<sup>15</sup> Apg 19, 2-7: „Zu denen sprach er: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie sprachen zu ihm: Wir haben noch nie gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt. Und er fragte sie: Worauf seid ihr denn getauft? Sie antworteten: Auf die Taufe des Johannes. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und dem Volk gesagt, sie sollten an den glauben, der nach ihm kommen werde, nämlich an Jesus. Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus. Und als Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie und sie redeten in Zungen und weisagten.“





**in der Kraft seines Geistes arbeiten.** Er will, dass seine Gemeinde einig, heilig, ohne Runzel und ohne Flecken sei (Eph 4, 3; 5, 27)<sup>16</sup>. Wie können wir aber auf dieses Ziel hinarbeiten, ohne die Kraft und Vollmacht des Heiligen Geistes? Es wäre eine hochmütige Anmaßung, wenn wir es in eigener Kraft tun wollten. Und wie wollten wir ihm Menschen zuführen oder unsere Kinder für ihn erziehen, ohne die Kraft des Heiligen Geistes?

Wir sind aber dem Herrn verantwortlich für all die Menschen, die nicht gerettet, für all die Arbeit, die nicht geleistet worden ist, wenn wir die Kraft nicht anwenden, die er uns zur Verfügung gestellt hat. Was würden wir von einer Näherin sagen, die alles von Hand nähen würde, während ihr doch eine Nähmaschine zur Verfügung stehen würde, oder von einem landwirtschaftlichen Mitarbeiter, der das Gras von Hand mähen würde und die Mähmaschine unbeachtet ließe? Würden wir sie nicht entlassen und sagen: „Eine solche Mitarbeiterin oder einen solchen Mitarbeiter kann ich nicht gebrauchen, die leisten mir zu wenig!“? Wir haben somit **göttliche Beweggründe genug**, um nach der Geistestaufe zu trachten, sodass wir die selbstsüchtigen Beweggründe gar nicht nötig haben.

#### 4. VÖLLIGE ÜBERGABE

Eine weitere Voraussetzung zur Erlangung der Geistestaufe ist in Apg 5, 32 angegeben. Er gibt den Geist denen, die IHM gehorchen. Gemeint ist damit die völlige Übergabe an den Herrn, wie ich sie in meiner Schrift über die Vollendung der Philadelphiegemeinde in den zwölf Merkmalen geschildert habe, sodass man dem Herrn aus aufrichtigem Herzen sagen kann: „Hier bin ich. Ich stelle mich dir zur unbedingten Verfügung. Gebrauche mich, wie du willst. Sende mich, wohin du willst. Verlange von mir, was du willst. Ich bin bereit, dir in allem zu folgen.“ Mit diesem Punkt komme ich auf das Haupthindernis, warum so viele Gläubige die Geistestaufe nicht bekommen, obwohl man ihnen eine Bekehrung und Wiedergeburt und ein Angehauchtsein vom Heiligen Geist nicht absprechen kann. **Man trifft diese völlige Übergabe nur selten.** Auf keinem Gebiet ist der Gläubige größeren Selbsttäuschungen unterworfen als auf diesem. Man kann sich so **leicht einbilden**, man habe sie vollzogen. **Aber wenn der Herr einen auf die Probe stellt** und etwas gegen den eigenen Willen verlangt, dann versagt man schon bei der nächsten Gelegenheit.

Wer aber die Geistestaufe erstrebt, muss wissen, dass der **Heilige Geist** nicht nur **eine Kraft** ist, sondern in erster Linie **eine Person**, die **durch Ungehorsam betrübt** werden kann und sich dann zurückzieht. Er ist allerdings auch eine Kraft, über die aber nicht wir verfügen, sondern die als Person über uns verfügen und uns in seinen

---

<sup>16</sup> Eph 4, 3: „und seid darauf bedacht, zu wahren die Einheit im Geist durch das Band des Friedens ...“

Eph 5, 27: „... damit er für sich die Gemeinde herrlich bereite, die keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei.“



Dienst stellen will. Denn der Heilige Geist geht vom Vater und vom Sohn aus und ist selbst die dritte Person in der Gottheit, die **die Aufgabe**<sup>17</sup> hat,

zu lehren und zu erinnern,  
in alle Wahrheit zu leiten,  
den Vater und den Sohn zu verherrlichen,  
sie zu vertreten und  
den Menschen bekanntzumachen.

Den Vater und den Sohn kennenzulernen bedeutet aber nach Joh 17, 3<sup>18</sup> das ewige Leben. Wenn wir aber den Vater und den Sohn nur durch den Geist kennenlernen können, so ist auch aus diesem Grund eine Geistestaupe unumgänglich notwendig. Denn so, wie der Sohn die **sichtbare** Darstellung Gottes ist, so ist der Geist die **hörbare** Darstellung Gottes. Wie wir aber einen Menschen nur durch Sehen und Hören kennenlernen, nicht durch Sehen allein, so können wir auch Gott nur durch den Sohn **und den Geist** kennenlernen.

## 5. BITTE

Eine weitere Voraussetzung zur Erlangung der Geistestaupe ist auch die bestimmte **Bitte** darum. Es gab zwar Menschen, die ohne besondere Bitte eine Geistestaupe erhielten, wie es zum Beispiel in Apg 10, 44<sup>19</sup> und beim Erweckungsprediger Charles Finney (1792-1875) der Fall war. Aber die Regel ist doch die bestimmte Bitte darum. Denn Jesus sagt ausdrücklich: „*Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!*“ (Luk 11, 13). Der Geistesausgießung ging deshalb auch eine zehntägige Gebetszeit voraus, und in Apg 4, 31 lesen wir: „Und als sie gebetet hatten, erbebt die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt ...“ Auch in Apg 8, 15<sup>20</sup> und Apg 19, 6<sup>21</sup> ging ein bestimmtes Gebet voraus. Durch dieses müssen manchmal noch verborgene Hindernisse aufgedeckt werden. Sobald dann diese beseitigt sind, kann der Heilige Geist vom Menschen Besitz ergreifen.

---

<sup>17</sup> Joh 14, 26: „Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ 16, 13-15: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.“

<sup>18</sup> Joh 17, 3: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

<sup>19</sup> Apg 10, 44: „Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten.“

<sup>20</sup> Apg 8, 15: „Die kamen hinab und beteten für sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen.“

<sup>21</sup> Apg 19, 6: „Und als Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie und sie redeten in Zungen und weissagten.“



## 6. GLAUBE

Eine weitere Voraussetzung steht in Joh 7, 38-39: „*Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten ...*“ Man muss also glauben, dass er uns seinen Geist geben will. Und er gibt ihn auch, wenn wir die Voraussetzungen erfüllt haben. Das scheint eine selbstverständliche Voraussetzung zu sein, ist es aber leider für viele nicht. Es gibt Gläubige, die nicht an eine Geistestaufe glauben, jedenfalls an keine, wie die Schrift sagt.

Viele haben geradezu eine Furcht vor der Geistestaufe, und diese Furcht hat ihnen der Teufel beigebracht, denn der Teufel fürchtet niemand mehr als geisterfüllte Leute; weiß er doch, dass er einmal durch diese überwunden wird (Offb 12, 11)<sup>22</sup>. Der Ausgangspunkt für diese Furcht sind die Entgleisungen und unguuten Nebenerscheinungen in den Anfängen der sogenannten Pfingstbewegung. Es sind dort in der Tat Dinge vorgekommen, die auch von Pfingstleuten auf das entschiedenste abgelehnt werden. Wenn zum Beispiel in Kassel einer dem anderen andauernd die Bibel auf den Kopf geschlagen hat mit dem Ruf: „Dallmeyer, Dallmeyer, Dallmeyer“, und ein anderer auf den Boden geworfen wurde und auf dem Boden liegend gezischt hat wie eine Schlange usw., so haben derartige Vorkommnisse mit der von mir geschilderten Geistestaufe nichts zu tun. Solche dämonischen Nebenwirkungen, wie sie bei allen Geistesbewegungen, auch bei der Reformation vorkamen, sind, wenn ich recht unterrichtet bin, von der heutigen Pfingstbewegung zum größten Teil ausgeschieden. Dass der Geist der Wahrheit in der von Pastor Paul geleiteten Pfingstbewegung den Sieg davongetragen hat, kann man schon daraus ersehen, dass er im Jahr 1921 seine seit 1904 vorgetragene Sündlosigkeit in aller Form durch einen öffentlichen Widerruf aufgegeben hat.

Wollten wir aber die in der Schrift gelehrt Geistestaufe ablehnen, weil in der Vergangenheit damit unguute Begleiterscheinungen verbunden waren, so wäre das gerade so, als wenn man die Reformation um der unguuten Begleiterscheinungen willen, wie sie besonders bei den Schwärmern in Münster zu Tage traten, in Bausch und Bogen ablehnen würde. Ein altes Sprichwort sagt: „Wo Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Kapelle daneben.“ Sucht der Teufel schon jede Bekehrung zu verhindern, so erst recht eine Geistestaufe. Es ist deshalb gar nicht zu verwundern, wenn er sich besonders auf die Leute stürzt, die eine Geistestaufe begehren, und sie, wenn irgend möglich, in seine Gewalt zu bekommen sucht, wenn sie es ihm gestatten. So wenig sich aber ein Mensch von der Bekehrung abhalten lassen darf, auch wenn der Satan es zu verhindern sucht, so wenig darf der Gläubige sich abhalten lassen, die **Fülle des Geistes zu suchen**, auch wenn der Satan den Versuch machen sollte, ihm einen Schwarmgeist\* dafür anzubieten. **Der Gläubige muss wissen, dass er alle satanischen Schwarmgeister erkennen kann und Vollmacht**

---

<sup>22</sup> Offb. 12, 11: „Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod.“

\* Mit Schwarmgeist(er) werden sich fromm gebende, falsche satanische Geister bezeichnet.



**hat, sie abzuweisen**, wenn sie sich an ihn heranmachen wollen, denn er hat die **Verheißung** seines Herrn:

*„Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“*

Der satanische Schwarmgeist kann nur dann von einem Gläubigen Besitz ergreifen, wenn er es ihm gestattet und keinen Gebrauch macht von der Vollmacht, die ihm gegeben ist, ihn abzuweisen.

Lehrreich war mir in dieser Hinsicht ein Erlebnis, das ich schon vor Jahrzehnten hatte. Ich stand damals unter dem Eindruck, dass meine Ausrüstung erneuert und vertieft werden sollte. Ich wollte mich aber nicht unter eine mir aufgedeckte kleine Verfehlung beugen, sondern glaubte, darüber hinweggehen zu können und trotzdem um eine neue Ausrüstung bitten zu dürfen. Nach inbrünstigem Gebet kam auch sofort eine neue Geisteskraft über mich, von der ich aber sofort merkte, dass sie ganz andersartig war als die bisherige. Sobald ich den falschen Geist erkannte, gab ich ihm sofort wieder den Abschied. Er durfte noch keine fünf Minuten bei mir bleiben. Als ich mich nämlich **unter meine Verfehlung gebeugt und sie bekannt** hatte, verschwand er so schnell, wie er gekommen war. Aus diesem Erleben heraus habe ich mir die Lehre gezogen für mein ganzes Leben,

**den Heiligen Geist auf keinem anderen Weg zu suchen  
als auf dem biblischen Weg der gründlichen Buße  
und Hingabe an den Herrn.**

Beim Trachten nach einer Geistestaufe muss man sich auch vor dieser Klippe in Acht nehmen, dass man **nicht untätig** auf ein neues Pfingsten oder eine fühlbare Durchströmung wartet; denn **der Heilige Geist ist da** und wartet nur auf **uns**, dass **wir** die Bedingungen immer gründlicher erfüllen und IHN wirken lassen. Wenn er uns warten lässt, ist nur unsere ungenügende Buße daran schuld. Haben wir uns aber nach dem Maß unserer Erkenntnis ihm ausgeliefert, dann dürfen wir mit aller Bestimmtheit um die Gabe seines Geistes bitten in der Gewissheit, dass er uns so viel gibt, wie wir nötig haben, auch ohne dass wir zunächst etwas fühlen. Die Kraft kann in der praktischen Arbeit trotzdem offenbar werden. Ich habe manchmal mit einem Gefühl der Leere und Gottverlassenheit die Kanzel bestiegen, was mich sehr gebeugt und gedemütigt hat. Wenn ich aber anfang zu reden, merkte ich, dass die Ausrüstung trotzdem oft in überwältigender Weise vorhanden war.

So verschiedenartig die Bekehrung erlebt wird, so verschiedenartig wird auch die Geistestaufe erlebt. Der eine weiß Tag und Stunde seiner Bekehrung anzugeben, ein anderer aber kann das nicht. Er weiß, dass er einst tot war, nun aber Leben aus Gott hat. Der Übergang vom Alten ins Neue vollzog sich etwa wie bei dem Bibelübersetzer Menge in einem Zeitraum von mehreren Monaten oder gar Jahren. Ähnlich kann es auch bei der Geistestaufe gehen. Aber so wie der Bekehrte und Wiedergeborene weiß, dass er einst geistlich tot war, nun aber Leben aus Gott hat, so weiß auch der



Geistgetaufte, dass er einmal trotz Bekehrung und Wiedergeburt, ohne Salbung und Kraft von oben gearbeitet hat, nun aber in der Kraft des Heiligen Geistes seinen Dienst tun darf.

## V. WIE DIE GEISTESTAUFEN ERLEBT WIRD UND IM PRAKTISCHEN LEBEN SICH AUSWIRKT

### 1. BEI MARKUS HAUSER

Markus Hauser (1849-1900) kam als bekehrter junger Mann auf die Chrischona (Theologische Ausbildungsstätte in Basel, Schweiz) und wurde zum Prediger des Evangeliums ausgebildet. An seiner Bekehrung und Wiedergeburt hat niemand gezweifelt, am wenigsten er selber. Auch war er sich seiner Berufung in den Dienst des Herrn ganz gewiss. Aber trotzdem war er nach vierjähriger Ausbildung als Prediger des Evangeliums nicht befriedigt, weil er den Eindruck hatte, dass ihm die Kraft aus der Höhe zu seinem Dienst noch fehle. Wie er dann zu seiner Geistestaufe kam, lassen wir ihn mit seinen eigenen Worten schildern. Er schreibt:

„Alle erkannte Wahrheit wird erst in brünstigem Flehen persönliches Eigentum. Durch Dunkelheiten hindurch führt nicht selten der Weg zu neuem Licht, zu neuem Leben. Einst war ich längere Zeit müde und schwach. Die Arbeit drängte, aber die Kraft schien auszugehen. Wenn ich die Bibel las, blieb das Wort wie ohne Inhalt. Wenn ich mich zu den Predigten vorbereitete, hatte ich Mühe, warm und froh zu werden. Wenn ich im Gebet lag vor Gott, stand ich vor verschlossener Tür. Jammer erfüllte meine Seele. In solchen Zeiten innerer Dürre können lästige Zweifel wie wilde Horden Kinder Gottes umschwärmen. Wer Ähnliches erfahren hat, kennt diese bedrängte Lage. Leib und Seele schmachten nach Erquickung. ‚Ich glaube an den Heiligen Geist.‘ Das stand ja längst fest. Jetzt sollte ich in dieser wichtigen Sache in große Not kommen. Nebel und Wolken, undurchdringliche Hüllen verbargen mir Gottes Angesicht. Ein auf die Länge unerträglicher Zustand! Was war zu tun? Beten, weinen vor dem Herrn? Seine Jünger kann er nicht ohne Kraft lassen. Seine Aussprüche über den Heiligen Geist suchte ich auf. In Tagen der Not ruht das Auge auf den bestimmten Verheißungen, und die biblischen Berichte über den uns beschäftigenden Gegenstand erhalten ein neues Interesse. Wir vertiefen uns in die heilige Geschichte. Für alle Jünger hat Jesus das Wort gesprochen: *‚Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er’s nehmen und euch verkündigen.‘* (Joh 16, 13)



Dazumal hatte ich einen Gehilfen, den mehr nach dem Fleisch als nach dem Geist verlangte. Ich machte ihn mit dem brennenden Anliegen meiner Seele bekannt, und wir wurden einig, zusammen um den Heiligen Geist zu bitten. Er hielt aber nicht lange aus. Schon nach wenigen Tagen sagte er: ‚Gott weiß es jetzt; wenn er seinen Geist uns geben will, so wird er es tun; erzwingen lässt sich die Sache nicht.‘ Mein Eifer hatte ihn erschreckt. Um ruhig in seinem alten Wesen verharren zu können, gab er es auf, zu bitten. Doch desto ernster hielt ich an beim Herrn. Es war mir klar, dass Gott den Heiligen Geist denen geben will, die ihn darum bitten. Nach und nach wurde mein Verlangen so stark, dass ich Tag und Nacht nichts anderes denken konnte. Kopf und Herz waren von dieser einen Sache erfüllt, ein Gedanke nur lebte in mir, und dieser Gedanke blieb Gebet, blieb Flehen um Erfüllung mit dem Geist. Je mehr ich betete, desto leerer und kälter schien mein Herz zu werden; ich musste **glauben**, ohne zu fühlen. **Einzig aufs Wort der Verheißung durfte ich mich stützen.** ‚Gott will – und ich will auch‘, sagte ich zu mir, ‚darum weiter gebetet. Er wird sein Wort halten, Jesus verbürgt es mir.‘

So verschlossen auch der Himmel zu sein schien, so trocken und dürr auch mein Herz blieb, hielt ich doch an mit Lesen und Flehen. *‚Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat!‘* Die Zuversicht wankte nicht.

Wieder lag ich in den Morgenstunden auf den Knien. ‚Herr, warum antwortest du nicht? Soll ich aufhören mit dieser Bitte? Bist du zornig über mich? Willst du mich nach so langem Ringen leer hinwegschicken? Soll ich aushalten mit der vorhandenen Kraft und dein Werk in Schwachheit treiben, so gut es eben geht? Oh, erfülle deinen matten Jünger mit dem Heiligen Geist. Tue es zu deiner Ehre!‘ Und er sah mich gnädig an.

Um mich her tat sich der Himmel auf, ein Lichtmeer umgab mich. Eine Feuerwoge durchdrang langsam Geist, Seele und Leib. Woge um Woge durchflutete mich. Der Heilige Geist nahm Besitz von mir. Mein Gebet war erhört. In Lob und Anbetung verwandelte sich die Klage. ‚Jesus, Jesus – nichts als Jesus!‘, musste ich immer wieder sagen. Er in mir und ich in ihm. Gott ist gegenwärtig. Die Verbindung mit dem Sohn und mit dem Vater wird eine innige im Heiligen Geist. Was wir bekennen, wird jetzt empfunden. Ich fühlte mich in Gott. So kindlich und einfältig wie jetzt konnte ich vorher nie mit ihm sprechen. Die sinnliche Welt trat zurück, der Himmel senkte sich ein in mein Inneres. Wie ein normaler Zustand ist, konnte ich jetzt erkennen. Monatelang lebte ich in der Erfahrung jenes Psalmwortes: *‚Du hast mich hinten und vorn umschlossen und deine Hand über mich gelegt‘* (Psalm 139, 5). **Mit all seinen Arbeiten war der Tag ein Ruhen in Jesus, alles ging durch ihn, ohne ihn konnte nichts geschehen.** Die Nacht war nur wie ein Augenblick, einschlafen in ihm und wieder erwachen nach dem Wort: ‚Wenn ich erwache, bin ich noch bei dir!‘ *‚Der Herr ist meines Lebens Kraft‘*, durfte ich in Wahrheit sagen. Und bewegte ich mich im Freien, so sah ich etwas von Gottes Herrlichkeit: die Natur war wie vom himmlischen Licht durchflossen. Der Name JESUS leuchtete mir in allem entgegen. Es war eine köstliche Zeit. Friede schien die Natur zu verklären. War es das Spiegelbild meines Innern oder war es ein geöffnetes Auge für das Paradiesische, das der verlorenen Welt noch geblieben ist? –



In der Arbeit machte sich Gottes Gegenwart fühlbar. Während ich schrieb oder las, konnte mir der Herr sagen: ‚Der kommt, die naht – und hat das und das auf dem Herzen.‘ Meistens erhielt ich dann einen Blick in die Lage des Betreffenden und einen Auftrag, was ich zu sagen hatte. Wie die Natur, so schienen auch die Menschenherzen wie durchsichtig. ‚*In deinem Licht sehen wir das Licht.*‘ Mit der himmlischen Welt war offenbar eine kräftige Verbindung hergestellt. Von Satans Einflüssen verspürte ich in jener Zeit nichts. Ich war wie von einem Lichtwall umgeben. Finsternismächte konnten diese lebendige Mauer nicht durchbrechen, und böse Gedanken konnten in diesem heiligen Feuer nicht entstehen. Wie ein Wasserstrom war der Friede. Im Umgang mit anderen hatte ich Mühe, für etwas Interesse zu zeigen, was nicht in direkter Verbindung mit dem Seelenheil stand. Die Lebensfragen schienen mir alle gelöst in der einen: Jesus liebt mich! Liebt er mich? Kann ich sagen: Er in mir und ich in ihm? Dann muss er sein Eigentum besitzen, und damit stehen alle Lebensfragen im Zusammenhang mit ihm. Er selbst will sie lösen. Das Leben der meisten Gläubigen kam mir unwahr vor. Ich fand, dass eine wirkliche Verbundenheit mit dem Herrn eine Seltenheit ist. Wir bekennen, seine Jünger zu sein, aber das tägliche Leben mit seinen Sorgen und Arbeiten ist nicht von ihm durchdrungen, ist nicht abhängig von ihm. Wir beten und sind unklar, was wir tun sollen, wir laufen und unsicher, ob wir nicht bleiben sollen.

Der Herr zeigte mir, dass sich Wort und Wirklichkeit vielfach nicht decken, dass nur wenige im Glauben zu wandeln vermögen. **Die Gefahr** ist so nahe, abgelöst vom himmlischen Haupt, mit Mühe und Not oder auch mit Lust und Wohlbehagen seinen Weg zu gehen und seinem Beruf zu leben. Um nicht hart zu sein, wurde ich schweigsam. Es ist ja eine Seltenheit, dass Jünger Jesu sich etwas sagen lassen. Sie sind schnell verletzt, ziehen sich zurück, schließen sich an andere an. Auch der heilige Wandel dient fast zum Ärgernis, oder aber es wird gesagt: Ja, der macht eben eine Ausnahme, Gott offenbart sich ihm, andere können nicht mitgehen, bei uns gehen die Dinge sehr natürlich zu. Damit glaubt man quitt zu sein. **Wer im Geist lebt und im Geist wandelt**, muss sehr vorsichtig sein, dass er nicht gänzlich von seinen Mitpilgern auf die Seite gedrängt und ein wenig gemieden wird. **Die Menge der Gläubigen** *begnügt sich mit dem Wissen der Wahrheit und hat eine große Angst vor Vertiefung und vor einem Leben in der Kraft des Glaubens.* Darum ist das **Stehen in der Gemeinschaft des Geistes und das Wandeln im Licht ein nicht geringes Leiden.** Wir wollen geliebt und verstanden sein. Aus dieser Ursache nimmt die Kraft des Geistes schnell wieder ab. Wenn kleinere oder größere Kreise sich finden, die ganz dem Herrn sich weihen wollen, haben einige es leichter in der Fülle des Geistes zu bleiben. Was ich selbst erfahren habe, gibt mir Freude, für viele zu hoffen und zu beten. **Der Heilige Geist ist da; bitte um seine Innewohnung!“**

Soweit Markus Hauser.

Eine wunderbare Erweckung, in den Scharen von Sündern sich bekehrten, war die praktische Folge dieser Geistestaufe, während sein fleischlich gesinnter Mitarbeiter leer ausging.



## 2. GEISTESTAUFEN BEI MOODY

Ein weiteres Beispiel ist der bekannte amerikanische Evangelist Moody (1837-1899). Auch er hatte sich im jugendlichen Alter bekehrt, hatte im Drang der ersten Liebe eine Sonntagsschule angefangen, indem er Kinder von der Straße wegholte. Allmählich hielt er auch Versammlungen für Erwachsene, zu denen er auch Eltern der Kinder einlud. Er erlebte auch einzelne Bekehrungen, sodass er längere Zeit in der Meinung lebte, dass bei ihm alles in bester Ordnung sei, wie es heute auch bei der Mehrzahl der Reichsgottesarbeiter der Fall ist. Eines Tages beobachtete er eine Frau in seiner Versammlung, von der er den Eindruck hatte, dass sie eine betende Frau sei. Nach der Versammlung fragte er sie, ob sie für die Versammlung bete. Sie gab ihm zu Antwort: Nein, für Sie persönlich bete ich, weil Ihnen noch die Kraft des Heiligen Geistes fehlt. Über diese Antwort war er mehr als überrascht, denn das war ihm bis zu diesem Augenblick noch nicht zum Bewusstsein gekommen. Er sagte sich: Ich bin doch bekehrt und wiedergeboren und als Mitglied in eine Kirche aufgenommen worden, halte Versammlungen, und Gott segnet sie durch Bekehrungen von Menschen. Wie sollte mir die Kraft des Heiligen Geistes fehlen? Aber das Zeugnis der Frau ließ ihn nicht mehr los. Der Geist Gottes benutzte es, um ihn zur Selbsterkenntnis zu bringen, dass ihm tatsächlich diese Kraft noch fehle. Von diesem Augenblick an packte ihn ein Verlangen und eine Sehnsucht nach dieser Kraft. Dieses Verlangen war vom Geist Gottes gewirkt. Und wo der Geist Gottes eine Sehnsucht in einem Herzen weckt, da will er sie auch befriedigen, sobald die Bedingungen dazu erfüllt sind. Diese Stunde kam auch bei Moody, eine Stunde, in der die Sehnsucht seines Herzens nach Kraft aus der Höhe gestillt wurde. Und diesen Tag, so schreibt er später darüber, werde er in seinem Leben nie vergessen. Erst von diesem Tag an beginnt seine so überaus gesegnete Laufbahn als Evangelist, in der Tausende und Abertausende zu Jesus geführt wurden, obwohl er nie eine höhere Schule besucht, sondern nur eine recht kümmerliche Volksschulbildung genossen hatte. Was ihn zu diesem gesegneten Werkzeug machte, durch das auch die Mission in England und Amerika einen ungeahnten Aufschwung nahm, war die Kraft des Heiligen Geistes, die er bei seiner Geistestaufe bekam.

## 3. GEISTESTAUFEN BEI CHARLES FINNEY

Wie nahe Bekehrung und Geistestaufe beieinander sein können, zeigt besonders das Leben von Charles Finney (1792-1875).

Als er im Alter von 26 Jahren nach Adams im Staat New York kam und dort zum ersten Mal in seinem Leben ein geordnetes Gemeindeleben kennenlernte, war er nach seinem eigenen Zeugnis noch so unwissend wie ein Heide. Nachdem er dann mehrere Jahre die Gottesdienste und Gebetsversammlungen besucht hatte und zur Sündenerkenntnis gekommen war, drängte ihn der Geist Gottes zu einer völligen Entscheidung für den Herrn. In seiner Seelennot ging er eines Tages in ein nahegelegenes Wäldchen, um sein Herz ungestört vor Gott ausschütten zu können. Nachdem er mehrere Stunden dort zugebracht und sich dem Herrn völlig





ausgeliefert hatte, kehrte er als versöhntes Gotteskind mit dem Frieden Gottes im Herzen wieder zurück in sein Büro. Das folgende Erleben schildert er mit seinen eigenen Worten.

„Hätte ich mir nur die Ruhe erklären können, die plötzlich über mich gekommen war. Vergeblich bemühte ich mich, das frühere Schuldbewusstsein wieder in mir wachzurufen. Es wollte mir nicht gelingen. Auch alle Bemühungen, wenigstens darüber betrübt zu sein, dass mir so gar nicht mehr bange um mein Seelenheil war, blieben fruchtlos. Ich mochte tun, was ich wollte, nichts störte den tiefen Frieden, der in meiner Seele herrschte. Der Gedanke an Gott war mir unaussprechlich angenehm und beängstigte mich nicht mehr wie früher.

Zuhause angelangt, setzte ich mich zu Tisch, konnte aber nichts essen. Da Herr W. nicht im Büro war, nahm ich meine Geige zur Hand, um ein geistliches Lied zu spielen, wie ich oft getan hatte. Kaum hatte ich jedoch die ersten Worte gesungen, als ich in Tränen ausbrach. Mein Herz war wie Wachs und meine Gemütsstimmung so, dass ich beim Klang meiner eigenen Stimme tiefgerührt und nicht imstande war, die Tränen zurückzuhalten. Nachdem ich mich vergeblich bemüht hatte, meine Gefühle zu beherrschen, legte ich das Instrument weg und hörte auf zu singen.

Da das Büro in ein anderes Zimmer verlegt werden sollte, gab es am Nachmittag viel mit Umräumen der Bücher und Umstellen der Möbel zu tun, sodass mir wenig Zeit zur Unterhaltung mit anderen blieb. Bei aller Arbeit wurde meine Seele jedoch in tiefem Frieden bewahrt. Mein Geist war ganz in Gott versenkt und ein Gefühl unaussprechlicher Freude und Wonne hatte sich meiner bemächtigt. Selbst nach außen hin schien mir alles nach Wunsch zu gehen, und es war mir zu Mute, als könne mich nichts mehr aus der Ruhe bringen. Gegen Abend war das neue Büro eingerichtet, und ich zündete mir ein Feuer an in der Hoffnung, den Rest des Tages ungestört da verbringen zu können. Sobald es dunkel wurde, wünschte mir mein Chef gute Nacht und ging nachhause. Ich hatte ihn an die Tür begleitet und hinter ihm zugeschlossen. Noch waren seine Schritte nicht verhallt, da übermannten mich plötzlich meine Gefühle. Es war, als zerschmelze mein Herz, und ich konnte dem Drang nicht widerstehen, es vor meinem Gott auszuschütten. Wie von einer inneren Macht getrieben, eilte ich ins anliegende Zimmer und sank auf die Knie.

Es war weder Feuer noch Licht in dem betreffenden Raum. Dennoch erschien er mir lichterfüllt. Klar und deutlich, von wunderbarem Glanz umstrahlt, stand das Bild Jesu Christi vor meiner Seele, sodass ich ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen meinte. Der Gedanke, dass die Erscheinung nur ein Spiegelbild meiner Fantasie sein könnte, kam mir gar nicht, sondern es schien mir, als stünde der Herr wirklich leibhaftig vor mir. Er sagte kein Wort, aber sah mich mit einem Blick an, der mich vor ihm in den Staub warf. Wie gebrochen sank ich zu seinen Füßen nieder und weinte wie ein Kind, indem ich in abgerissenen Worten das Herz vor ihm ausschüttete. Ich hatte den Eindruck, als benetze ich seine Füße mit Tränen, und doch kann ich mich nicht erinnern, ihn berührt zu haben.



Wie lange ich so in Beugung und Anbetung vor ihm auf den Knien lag, weiß ich nicht. Jedenfalls war das Holz, das ich aufs Feuer gelegt hatte, beinahe verglüht, als ich ins Büro zurückkehrte. Gerade war ich im Begriff, mir einen Stuhl zu holen, um mich an den Kamin zu setzen, da strömte plötzlich der Geist Gottes auf mich nieder und überflutete mich ganz und gar nach Geist, Seele und Leib, ohne dass ich je von einer Geistestaufe gehört, geschweige denn eine solche für mich erwartet oder erlebt hatte. Es war mir, als stehe ich unter einem elektrischen Strom, der mir durch und durch ging. Liebeswelle auf Liebeswelle schien sich über mich zu ergießen – anders kann ich es nicht beschreiben. Es war wie ein Lebenshauch von oben, und ich fühlte mich wie von unsichtbaren Schwingen hin und her bewegt.

Die wunderbare Liebe, die in mein Herz hineinkam, lässt sich nicht mit Worten beschreiben. Ich weinte laut vor Freude, ja musste meinen Gefühlen schließlich durch Schreiben Ausdruck geben, denn sie drohten mir das Herz zu zersprengen. Unaufhörlich wogte es über mich hin, bis in endlich ausrief: ‚Halt inne, Herr!‘ Und doch fürchtete ich mich nicht im Geringsten vor dem Tod.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, schien die Sonne hell in mein Zimmer. Beim Anblick der goldenen Strahlen, die durch das Fenster hereinkamen, wurde mir ganz eigentümlich zu Mute, und ich empfing abermals eine Geistestaufe, wie abends zuvor. Ich kniete an meinem Bett nieder und weinte laut, völlig überwältigt von der Kraft Gottes, die mich durchströmte. Wie ein leiser Vorwurf klang es aus dem Wehen des Geistes heraus: Willst du noch zweifeln? Kannst du noch zweifeln? Nein, rief ich, ich kann nicht, ich will nicht zweifeln. Im Augenblick war mir alles klargeworden, und es wäre mir tatsächlich unmöglich gewesen, weiter zu zweifeln, dass der Geist Gottes Besitz von mir genommen hatte.

Zugleich war mir mit einem Mal das Verständnis für die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben aufgegangen. Ich wusste nun aus eigener Erfahrung, was die Stelle bedeutete: *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“*

Ich begriff, dass in dem Augenblick, in dem ich mich droben im Wald Gott ausgeliefert und ihn im Glauben ergriffen hatte, alles Schuldgefühl von mir gewichen war, und zwar so vollständig, als hätte ich niemals gesündigt. Zunächst redete ich mit keinem Menschen von dem, was mit mir vorgegangen war, sondern bewegte es nur still in meinem Herzen.“

Wie sich diese Geistestaufe dann im praktischen Leben auswirkte, möge man in seinen Lebenserinnerungen selbst nachlesen. Für solche, die sein Leben nicht kennen, seien einige Sätze mitgeteilt, die Jakob Vetter im Vorwort dazu schreibt: „Finney war ein Evangelist von Gottes Gnaden. Er war ein gesalbter und heiliger Mann, der es verstand, zielbewusst, mit großer Energie und mit Aufbietung aller seiner Kräfte das Werk Immanuelns zu treiben. Nichts konnte seinem geistesmächtigen Wort widerstehen. Weder der Unglaube gegen die Heilige Schrift in seinen verschiedenen Formen, noch der Leichtsinn der Welt oder die Lauheit und



Unentschiedenheit des Volkes Gottes. Alles streckte die Waffen und gab Gott die Ehre.“

Tausende, ja Millionen – wie ein berühmter Theologe meinte – sind durch die gesegnete Wirksamkeit Finneys mit ihrem Gott für Zeit und Ewigkeit in eine reale Lebensverbindung gekommen. Welchen Einfluss die Lebensgeschichte dieses Gotteshelden auf mein eigenes Leben ausgeübt hat, wird die Ewigkeit offenbaren. Das darf ich sagen, dass kein Buch neben der Bibel von mir mit mehr Segen gelesen wurde, als diese Biographie. Mein Leben, Charakter, Arbeit, meine Stellung zu Gott und Menschen bekam einen neuen Kurs durch das Lesen dieses Buches.

### MEINE EIGENE GEISTESTAUFE

Um diese richtig verstehen zu können, muss ich etwas ausholen und meinen inneren Werdegang etwas ausführlicher schildern, um den Unterschied zwischen Erweckung, Bekehrung, Wiedergeburt und Geistestaufe deutlich in Erscheinung treten zu lassen, denn diese Begriffe werden vielfach miteinander verwechselt. Sie mögen wohl in einzelnen Fällen zusammenfallen, aber meistens fallen sie nicht zusammen, und deshalb muss man wissen, was jeder einzelne von diesen Begriffen zu bedeuten hat.

**Erweckung** bedeutet aufwachen zu dem Bewusstsein, dass man ein Sünder ist und sich bekehren muss. Wer nicht weiß, dass er sich bekehren muss, ist noch nicht einmal erweckt, sondern liegt noch im Todesschlaf. Aber damit, dass man erweckt ist, ist man noch lange nicht bekehrt und wiedergeboren.

Zu meiner Erweckung, die schon in meinen Schuljahren stattfand, benutzte Gott zwei Werkzeuge. Das eine war der hahnische Lehrer Schmidhuber, durch den ich besonders zur Sündenerkenntnis geführt wurde. Das andere der methodistische Schuhmacher Bellon, der mich in der Sonntagsschule von der Notwendigkeit der Bekehrung überzeugte. Die Eindrücke, die ich in dieser Sonntagsschule bekam, waren unauslöschlich und begleiten mich durch meine Jugendzeit, ja durch mein ganzes Leben hindurch. Sie bewahrten mich besonders in meinen jungen Jahren vor größeren Sünden und trieben mich dazu, bald nach meiner Konfirmation einen Jünglingsverein zu gründen, der aber bald nach meinem Weggang wieder aufhörte. Mit dem Eintritt in diesen Verein vollzog ich einen Bruch mit meinen sonst sehr soliden und anständigen, aber weltlich gesinnten Kameraden. Einen solchen Schritt sehen manche schon für eine Bekehrung an, was es in gewissem Sinn auch ist. Aber es ist keine **Bekehrung im neutestamentlichen Sinn**, denn eine solche führt immer auch zur **Wiedergeburt** und zum **Frieden mit Gott** und zur **Heilsgewissheit**. Aber das alles hatte ich jetzt noch nicht, und darum sehe ich es auch nicht als neutestamentliche Bekehrung an.



Nach meiner Lehrzeit kam ich nach Ulm und später nach Karlsruhe, wo ich sowohl im Jünglingsverein in der Adlerstraße als auch etwa in der Gemeinschaft in der Herrenstraße verkehrte. Durch die Bibel- und Gebetsstunden im Verein sowie durch den Verkehr mit den Geschwistern Finkbeiner, durch die ich tiefe Eindrücke bekam, wurde meine Sehnsucht nach Frieden mit Gott mächtig gesteigert. Ein ganzes Jahr lang wartete ich mit Verlangen darauf, dass mich jemand fragen würde: „Bist du bekehrt?“ Wenn mich jemand so gefragt hätte, würde ich ihm sofort geantwortet haben: „Nein, aber sage mir, wie man das macht, denn darauf warte ich ja.“ Dass meine Halbheit und Unentschiedenheit daran schuld waren, dass ich nicht zum Frieden kam, ist mir damals nicht zum Bewusstsein gekommen, obwohl mir Gott in jenem Jahr dreimal in besonderer Weise nahtet. Das geschah besonders stark bei dem Vortrag eines Missionssekretärs über Afrika. Obwohl bei diesem Vortrag nichts von Bekehrung geredet wurde, bekam ich den starken Eindruck: „Du musst dich bekehren und Missionar werden.“ Tagelang verfolgte mich der Gedanke. Aber das Verlangen nach einem Fahrrad und einer Trompete war noch stärker als diese Eindrücke und erstickten den Missionsgedanken wieder. Zu diesem fühlte ich mich ja auch gar nicht fähig, und so wurde die Bekehrung wieder aufgeschoben.

Ein Jahr später kam ich nach Wetzlar an der Lahn, wo ich mich der Gemeinschaft anschloss. Dort hatte ich auch Gelegenheit, die Jahresfeste der umliegenden Gemeinschaften zu besuchen. Bei diesen Festen kam mir meine Halbheit und Unentschiedenheit von Woche zu Woche mehr zum Bewusstsein. So kam der 7. Juli 1901 heran, an dem ein Jahresfest in Lützellinden bei Gießen angekündigt war. „Da gehen wir aber schon morgens hin“, sagte mir Bruder Fischer von Wetzlar, „denn da hat ein Pastor die Festpredigt, den du unbedingt einmal hören musst.“ Es war dieser Pastor Sartorius, der damals in Sterbfritz war und später nach Barmen kam. Dieser Sonntag sollte nach Gottes Willen den großen Wendepunkt in meinem Leben herbeiführen. Es kostete mich aber einen schweren Kampf, an diesem Sonntag mitzugehen, denn ich war bis dahin heimlich in die Gemeinschaft gegangen, weil mein Meister und sein Sohn Spötter waren, die die Frommen „Mucker“ hießen, und das wollte ich nicht sein. Ging ich nun an diesem Sonntag schon morgens, dann konnte ich nicht zum Mittagessen da sein, und so würde es herauskommen, dass ich in die Gemeinschaft ging. Deshalb gab ich Bruder Fischer kein Versprechen, mitzugehen. Aber am Samstag machte er die Einladung noch einmal so dringend, dass ich diese Festpredigt unter keinen Umständen versäumen dürfe, sodass ein mächtiges Verlangen in mir entstand, nun doch mitzugehen. Trotzdem wollte ich es auch an diesem Samstagabend noch nicht versprechen, sondern wollte es mir über Nacht noch einmal überlegen. Um sieben Uhr sollte Abmarsch sein. So stellte ich den Wecker auf halb sieben für den Fall, dass ich mitgehen würde. Aber schon um sechs Uhr wurde ich wach und habe in der halben Stunde bis halb sieben Uhr einen der folgenschwersten Kämpfe meines Lebens ausgefochten. Soll ich mitgehen oder soll ich nicht mitgehen? In großer Unruhe warf ich mich in meinem Bett hin und her. Auf einmal ertönte der Wecker: „Rrrraus!“ schien er mir zuzurufen, und zwar mit solcher Eindringlichkeit, dass ich wie auf höheren Befehl aus dem Bett heraussprang und mich rasch ankleidete.



Als ich zu Bruder Fischer kam, stand er mit seiner Familie schon marschbereit auf der Treppe und wartete auf mich und sagte, sie hätten diesen Morgen schon für mich gebetet, dass Gott mir keine Ruhe lasse, bis ich komme. Damit war mein Kampf nach dem Erwachen geklärt. Nun machten wir uns nach dem zwei Stunden entfernten Lützellinden auf den Weg. Unterwegs fragte mich Bruder Fischer, wie ich auf den rechten Weg gekommen sei und ob meine Eltern auch in die Gemeinschaft gingen, was ich verneinen musste. Aus seiner Frage merkte ich, dass er mich für bekehrt hielt, was mir überaus schmerzlich war. Ich fand aber nicht den Mut, ihm das zu sagen, sondern sagte nur, dass ich schon von Jugend auf einen starken Zug zum Herrn hätte. Da sagte er: „Wer weiß, was der Herr noch aus dir machen will.“ Das vermehrte meinen Seelenschmerz nur noch, denn in meinem Herzen dachte ich: Nichts wird aus mir als ein Kind der Hölle, denn ich finde ja den Herrn doch nicht. Das wagte ich aber wiederum nicht, ihm zu sagen.

Die Festpredigt über Petri Fischzug war nun allerdings wie auf mich zugeschnitten, um mich aus meiner Halbheit herauszubringen. Als der Pastor dann im Verlauf der Predigt von der Kanzel herunterrief: **„Wie lange hat er dich schon gerufen, von deiner Kindheit an, wie oft soll er dich denn noch rufen? Folg, wenn er dich ruft!“** – Bei diesen Worten war ich bis ins innerste Mark erschüttert, sodass ich von der übrigen Predigt nichts mehr hörte, sondern nur noch daran denken musste, wie oft und wie lange der Herr mich schon gerufen hatte, während ich bisher in der Einbildung gelebt hatte, dass ich den Herrn suchte und dass er sich nicht von mir hat finden lassen, während viel schlechtere Leute als ich ihn schon nach kurzer Zeit finden durften. Bis dahin hatte ich dies nie begreifen können. Als ich in jener Zeit zum ersten Mal von der Prädestination, das heißt von der Gnadenwahl hörte, glaubte ich, des Rätsels Lösung gefunden zu haben: Ich gehöre eben nicht zu den Erwählten, darum lässt sich der Herr nicht von mir finden. Durch diese Folgerung hat sich meiner eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigt, aber auch eine geheime Auflehnung gegen Gott. Wohl wusste ich, dass ich trotz meiner vermeintlichen Bravheit und Rechtschaffenheit vielfältig gesündigt hatte und in die Hölle kommen würde, falls ich so sterben würde. Aber dass ich trotz meinen jahrelangen Bemühungen, rechtschaffen und fromm zu werden, die Hölle verdient haben sollte, während Ehebrecher, Mörder und Zuchthäusler oft schon nach kurzer Zeit begnadigt wurden und Frieden mit Gott fanden, das konnte ich nicht begreifen. Ich klagte mit meinen verkehrten Anschauungen Gott an, weil er sich so lange nicht von mir finden ließ. Aber nun drehte dieser Pastor auf einmal den Stiel um und setzte mich auf die Anklagebank, dass ich den Herrn so lange vergeblich habe rufen lassen. Das war eine niederschmetternde Botschaft für mich.

Nach der Predigt nahm mich Bruder Fischer mit in sein Quartier zu einem Schuhmacher, weil er gleichen Handwerks war. Der Gastgeber freute sich, als er hörte, dass ich ein Württemberger sei, weil er von Jugend auf das Stuttgarter Sonntagsblatt las und schon viel von dem schwäbischen Gemeinschaftsleben gehört hatte. Wie habe ich mich geschämt, erst durch diesen Mann über das württembergische Gemeinschaftsleben aufgeklärt zu werden. Die Gemeinschaften in jener Gegend schienen mir aber etwas ganz anderes zu sein als die



Gemeinschaften in Württemberg. Ein großer Schmerz war für mich, dass mich auch dieser Mann für bekehrt hielt, was ich doch nicht war, und dass ich wiederum zu feige war, es zu sagen. Als wir nach der Nachmittagsversammlung zum Kaffee in eine andere Familie kamen, hing im Wohnzimmer gegenüber an der Wand ein Bild von Jesus mit der Dornenkrone, das sofort meine Aufmerksamkeit fesselte, weil es mir zu sagen schien: Das habe ich für dich erlitten, und du bist noch nicht mein Eigentum geworden. Der Anblick dieses Bildes brachte mich in eine solche Gemütsverfassung, dass ich alle Kraft zusammennehmen musste, um nicht in Tränen auszubrechen.

Als nach dem Kaffee ein jüngerer Mann auf dem Harmonium ein Lied gespielt hatte, las er das mir bis dahin noch unbekanntes Lied „In der stillen Nächte Stunden“ vor, das einen tiefen Eindruck auf mich machte und mich in der Überzeugung bestärkte, dass ich mit meiner völligen Entscheidung für den Herrn nicht mehr länger warten dürfe. In dieser Überzeugung wurde ich noch weiter bestärkt durch die Frage von Bruder Fischer, was mein Meister dazu sage, wenn ich in die Gemeinschaft gehe. Ich gab ihm der Wahrheit gemäß zur Antwort, dass der nichts dazu sage. Aber dass er gar nichts davon wusste, verschwieg ich aus Feigheit und weil ich mich selber meiner Feigheit schämte. Aber Gott sorgte dafür, dass ich an diesem Tag noch mehr in die Enge getrieben wurde.

Als ich nach Hause kam, fragte mich die Hausfrau, wo ich denn heute gewesen sei, weil ich beim Mittagessen gefehlt habe. Was sollte ich nun sagen? Lügen konnte ich nicht, und die volle Wahrheit, dass ich bei den „Muckern“ war, wollte ich auch nicht sagen, und darum sagte ich nur: „Ich war in Lützellinden“; und um weiteren Fragen aus dem Wege zu gehen, stürzte ich hinauf auf mein Zimmer, wo ich innerlich förmlich zusammenbrach, denn mein Innerstes sagte mir: Ein größerer Heuchler läuft nicht mehr auf Gottes Erdboden herum, als ich einer bin. Da geht man zu den Frommen und bringt nicht einmal den Mut auf, es zu bekennen. Das kann nicht mehr so weitergehen. Entweder ganzen Ernst machen oder hinaus in die Welt. Aber mir graute doch vor dem Verlorengehen und darum konnte nur die ganze Entscheidung für den Herrn in Frage kommen, und ich nahm dazu auch einen Anlauf. Aber der Satan suchte die Entscheidung aufs Neue hinauszuschieben. Das muss nicht gerade heute sein, das geht auch noch später, flüsterte er mir zu. Als ich aber anfang, auf diese Stimme zu lauschen, wurde mir das Wort zugerufen: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Du darfst nicht mehr zurück.“ Infolgedessen nahm ich noch einmal einen Anlauf. Aber der Satan verstellte sich nun in einen Engel des Lichts und flüsterte mir zu: „Das kannst du nicht allein machen, da musst du morgen zu dem Bruder Fischer gehen, damit der mit dir betet.“ Ich merkte nicht, dass das eine Satanslist war, um die Entscheidung noch einmal hinauszuschieben, und begann wieder auf ihn zu hören. In diesem Augenblick fühlte ich mich aber plötzlich in die unmittelbare Gegenwart Gottes versetzt, sodass ein Schauer durch meine Seele hindurchging und ich kaum mehr zu atmen wagte. Gleichzeitig wurden mir die Worte zugerufen: „Morgen gibt es für dich keine Gnade mehr, du wirst heute zum letzten Mal gerufen.“ Dass dies keine Einbildung, sondern **Gottes Stimme war, stand mir unerschütterlich fest.** Angst und Entsetzen ergriffen mich. Gleichzeitig legte sich ein so schauerlicher Druck auf mich, dass ich glaubte, er



müsse mir das Herz abdrücken. Ich warf mich auf die Knie, unfähig, auch nur ein Wort herauszubringen, denn ich war vor Schrecken wie gelähmt.

Während ich so in stummer Verzweiflung vor dem Herrn lag, enthüllte sich mir plötzlich das Geheimnis der Erlösung auf Golgatha in so wunderbarer Weise, wie es mir bis dahin noch kein Mensch deutlich gemacht hatte. Es war mir, als ob Jesus, der Gekreuzigte, leibhaftig vor mir stehen würde und mir sagte: „Ich starb auch für dich.“ Wie ein Ertrinkender klammerte ich mich nun mit der ganzen Kraft meiner Seele an ihn mit der bestimmten Erwartung, dass er mir nun sofort die furchtbare Last, die auf mir lag, abnehmen würde, umso mehr, als mir dabei das Wort einfiel: „*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.*“ Aber zu meinem Entsetzen blieb die Last auf mir liegen, sodass die innere Spannung einen derartigen Grad erreichte, dass ich jeden Augenblick einen Herzschlag erwartete. Weil ich aber nicht auf dem Boden, sondern auf dem Bett liegend gefunden werden wollte, erhob ich mich von den Knien und setzte mich aufs Bett, jeden Augenblick den Tod erwartend, weil ich diesen schauerlichen Druck unmöglich noch länger glaubte aushalten zu können. In diesem Augenblick erging es mir wie einem Ertrinkenden. Mein ganzes Leben, von meiner Kindheit an, zog noch einmal mit Blitzesschnelle an meinem Geistesauge vorüber, wobei merkwürdigerweise der andauernde Ungehorsam gegen die vielen Gnadenzüge des Herrn im Vordergrund stand. Im Blick auf diesen vielen Ungehorsam ergriff mich plötzlich eine Wut über mich selbst, und ich sagte mir: Wenn ich jetzt hinuntergestoßen werde in die unterste Hölle, so geschieht es mir gerade recht, so habe ich es verdient. Dabei war es mir, als müsste ich mir selbst noch einen Fußtritt geben, um mich desto schneller hinunterzustoßen. Gnade erwartete ich in diesem Augenblick keine mehr, denn diese hatte ich nicht verdient, sondern nur noch die wohlverdiente Hölle. Aber zu meiner größten Überraschung hob sich jetzt die furchtbare Last fühlbar ab, und ein Strom von Frieden und Freude kam über mich, sodass ich mich wie in den Himmel versetzt glaubte und meinte, den Gesang der Engel zu hören und ihre Freude über einen Sünder, der Buße getan hat. Es war mir unbeschreiblich groß, dass ich das, was ich so lange gesucht hatte, nun endlich gefunden haben sollte, und das in einem Augenblick, als ich es am wenigsten erwartete. Deshalb strömte mein Herz über von Dankbarkeit und heiliger Gottesliebe.

Manchen Leser mag nun die Frage beschäftigen, die auch mich an jenem Abend noch beschäftigt hat: „Warum hat Gott in dieser außergewöhnlichen Weise in mein Leben eingegriffen und so eine verhältnismäßig frühzeitige Bekehrung herbeigeführt?“ Ich hatte schon viele Bekehrungsgeschichten gelesen, aber keine, in der Gott auf eine solche, fast möchte ich sagen, massive Weise eingegriffen hatte, um eine Bekehrung herbeizuführen. Warum hat er mir keine Zeit mehr gelassen, sie noch einmal hinauszuschieben? Viele andere bekehren sich doch auch erst in einem späteren Alter. Die Antwort stand sofort vor mir: Weil mich der Herr in seinem Dienst brauchen wollte, und zwar zunächst in der Mission. Nach diesem großen und wunderbaren Erleben fiel es mir jetzt nicht schwer, auf Fahrrad und Trompete zu verzichten und Ja und Amen dazu zu sagen. Es drängte mich geradezu dazu, dieses



Glück und diese Seligkeit, die ich gefunden hatte, auch anderen zu verkündigen, und zwar am liebsten in der Heidenwelt, weil dort der Arbeitermangel am größten ist.

Diesem Trieb zur Verkündigung des Evangeliums stand aber von Anfang an ein schweres Bedenken im Weg, denn mein Verstand sagte mir: Du kannst niemals Missionar werden, denn dazu bist du nicht der Mann und hast auch gar keine Gabe zum Reden. Du wirst niemals imstande sein, eine Predigt zu halten. Aber wieder musste ich mich fragen: Warum hat mich dann Gott auf diese außergewöhnliche Weise zur Bekehrung gebracht? Immer wieder kam die göttliche Antwort: Weil du in den Dienst des Herrn berufen bist. Wenn ich mich aber darin täusche? Ich kann doch nicht etwas gegen meinen Verstand unternehmen! Soviel war mir deshalb von Anfang an klar, dass ich diesen Schritt in die Mission niemals tun dürfe, es sei denn, dass Gott mir eine solche Gewissheit darüber gibt, dass ich nicht mehr daran zweifeln kann. Wie mir Gott diese Gewissheit geben würde, konnte ich mir zwar nicht denken. Ich wollte ihm aber auch keine Vorschriften machen. Dass er imstande ist, sie mir zu geben, daran zweifelte ich nicht. Deshalb bat ich anhaltend um diese Gewissheit.

Drei Wochen später saß ich vor Beginn der Versammlung mit meinem gleichaltrigen Freund im Gemeinschaftshaus. Weil noch wenige Leute anwesend waren, unterhielten wir uns in halblautem Ton miteinander und machten Pläne für die Zukunft. Wir wollten miteinander nach Hamburg und Berlin gehen, um auch diese Städte kennenzulernen, und zwei Jahre dortbleiben. Diese Pläne machte ich mit, in der stillen Voraussetzung, dass ich die gewünschte Gewissheit nicht bekommen würde. Bruder Fischer saß hinter uns und belauschte uns. Plötzlich klopfte er mir von hinten auf die Schulter und sagte: „Das machst du nicht, du wirst Missionar!“ Ich drehte mich zu ihm um und sagte: „Dazu bin ich nicht fähig.“ „Doch, doch!“ erwiderte er. Merkwürdig, dachte ich: Der Bruder Fischer hat keine Ahnung von dem, was in mir vorgegangen ist, denn über meine Bekehrung konnte ich lange Zeit nicht reden, es war mir zu heilig. Auch hatte er keine Ahnung von den Missionsgedanken, die mich bewegten, und doch forderte er mich dazu auf. Sollte ich das nicht für die erbetene göttliche Antwort ansehen? So wunderbar mir sein Ausspruch auch war, er genügte mir noch nicht, da musste schon noch etwas anderes kommen, dachte ich.

An jenem Abend sprach ein Barmer Missionar über 2Tim 3, 10f<sup>23</sup>. Als er den Text verlas, dachte ich bei mir selbst: Das ist kein interessanter Text, wenn er nur einen anderen genommen hätte. Von dieser Bibelstunde ist nur ein einziges Wort in mir haften geblieben, das aber nicht im Text vorkommt. Und das hat mich drei Wochen lang umgetrieben. Es war das Wort „bekennen“. Als ich nämlich dieses Wort hörte, fiel mir plötzlich ein, dass ich einmal 25 Pfennig gefunden hatte, von denen ich wusste, wem sie gehörten. Ich habe sie aber für mich behalten. In diesem Augenblick war es mir ganz klar, dass ich das bekennen und zurückerstatten muss. Dagegen aber

---

<sup>23</sup> 2Tim 3, 10-11: „Du aber bist mir gefolgt in der Lehre, im Leben, im Streben, im Glauben, in der Langmut, in der Liebe, in der Geduld, in den Verfolgungen, in den Leiden, die mir widerfahren sind in Antiochia, in Ikonion, in Lystra. Welche Verfolgungen ertrug ich da! Und aus allen hat mich der Herr erlöst.“





bäumte sich meine alte Natur mit aller Macht auf, und zwar besonders deshalb, weil es Wirtsleute waren und ich mir vorstellte, sie würden es dann im Wirtshaus bekanntmachen, und ich könnte mich dann vor Schande nicht mehr sehen lassen. Darum bat ich den Herrn mit großer Inbrunst, mich doch davon zu verschonen. Lieber wolle ich 20 Mark für die Mission geben als diese 25 Pfennig zurückerstatten. Aber alles Bitten und Flehen half nichts, der Herr blieb bei seinem Befehl. Es handelt sich bei solchen Führungen nicht um den Wert des Geldes, wie oberflächliche Menschen meinen, sondern um die göttliche Erziehung zur Demut und zum Gehorsam. Darin liegt die Hauptbedeutung solcher Rückerstattungen und Bekenntnisse. Deshalb kann man sie weder wegbeten noch durch ein Opfer ersetzen. Das kam mir erst nach dreiwöchigem Widerstand zum Bewusstsein, als ich merkte, dass der Friede Gottes wieder anfang zu schwinden. Darüber erschrak ich und entschloss mich deshalb, wenn auch schweren Herzens, endlich gehorsam zu sein. Kaum hatte ich den Entschluss gefasst, aber noch nicht ausgeführt, da wurde plötzlich der leichte Druck, der sich wieder auf mich gelegt hatte, weggenommen, und ein Strom von Frieden und Freude kam wie vor sechs Wochen noch einmal über mich. Gleichzeitig wurde mir zu meiner Überraschung meine göttliche Berufung in den Dienst des Herrn auf eine so Mark und Bein erschütternde Weise ins Herz und Gewissen hineingebrannt, dass ich bis zum heutigen Tag nicht mehr daran zweifeln konnte.

Auch die Gewissheit meines Gnadenstandes blieb mir von jenem Tag an unerschütterlich. Mit dieser inneren Gewissheit waren aber meine Verstandeszweifel noch nicht behoben, denn die Gabe zum Reden hatte ich immer noch nicht erhalten. So konnte ich mir immer noch nicht denken, wie ich einmal imstande sein sollte, eine Predigt zu halten. Wie dann Gott diese Verstandeszweifel durch eine ganze Reihe der merkwürdigsten und wunderbarsten Erlebnisse beseitigt hat, will ich jetzt nicht näher beschreiben, weil sie nicht in den Rahmen dieser Schrift hineingehören.

Trotz diesen wunderbaren Erlebnissen, suchte ich im Gefühl meiner Untüchtigkeit die Meldung zur Basler Mission so lange als möglich hinauszuschieben, wie ich es bei meiner Bekehrung gemacht hatte. Aber so wie mich Gott bei meiner Bekehrung eines Tages vor die Entscheidung gestellt hat, so ähnlich kam es zwei Jahre später auch in Bezug auf meine Meldung nach Basel. Ich wollte, weil ich jetzt 20 Jahre alt war, erst noch die Musterung zum Militär abwarten, um dann, falls ich zum Militär käme, erst noch meine Militärzeit abzuleisten, obwohl ich dann ein Jahr länger hätte Soldat sein müssen. Ich ließ deshalb den Anmeldetermin verstreichen. Aber bei der Musterung wurde ich zurückgestellt, und dann kam der klare innere Befehl: „Du musst dich jetzt melden, du darfst nicht mehr länger warten. Die Übertretung dieses klaren Gottesgebotes für dich würde den Verlust deiner Seligkeit nach sich ziehen.“ Das machte einen so tiefen Eindruck auf mich, dass ich trotz des abgelaufenen Termins meine Meldung schleunigst nachholte und auch aufgenommen wurde.



Am gleichen Tag, an dem ich zwei Jahre vorher die Gewissheit meiner Berufung erhalten hatte, trat ich in die Basler Mission in Basel ein. Als ich dort war, bekam ich ein so tiefes Gefühl der inneren Befriedigung, dass ich mich überaus glücklich fühlte, dem Ruf gefolgt zu sein. Auf diese Weise wurde der Missionsberuf, ohne dass ich es merkte, zu meinem Götzen. An ihm hing ich nun mit leidenschaftlicher Liebe. Kein König konnte glücklicher sein als ich im Missionshaus. So wird es immer gehen, wenn man einem göttlichen Ruf Folge leistet, auch wenn es einem zuerst schwergefallen ist. Der einzige Schmerz, den ich noch hatte, war der, dass ich eben nicht reden konnte. Wo der Fehler steckte, dass ich diese Gabe nicht bekam, konnte ich mir nicht denken. Ich hatte tiefen Frieden mit Gott, völlige Heilsgewissheit und Gewissheit der Vergebung meiner Sünden und war darum auch im Besitz des Heiligen Geistes. Aber warum konnte ich nicht reden?

Jeden Mittwochabend hatten die einzelnen Klassen unter sich eine Andacht, die von den Brüdern abwechselnd gehalten wurde. Wie war mir Angst, als die Reihe an mich kam. Ich bereitete mich darauf vor so gut ich konnte. Manche guten Gedanken waren mir dabei gekommen. Aber o weh, als ich diese guten Gedanken an den Mann bringen wollte, gingen sie mir durch und stoben nach allen Richtungen auseinander, sodass ich sie wie an den Haaren wieder herbeizerren musste. Dabei brachte ich die einzelnen Gedanken so durcheinander und sie kamen so stockend heraus, dass die Brüder gar nicht gewusst haben, was ich überhaupt haben sagen wollen. So berichtete es mir einer nachher. Und solch ein Mensch will Missionar werden?! Ist das nicht die größte Vermessenheit? Ist da die innere Gewissheit nicht Einbildung und Schwärmerei? Woher kam dann aber trotz allem die tiefe Befriedigung, die ich hatte? Dass da irgendetwas am inneren Leben fehlen musste, war mir ganz klar, aber was? Und wie sollte ich es bekommen? Das waren die Fragen, die mich bewegten. Auf diese konnte weder ich noch jemand anderes eine Antwort geben.

Darum tat ich, was ich von mir aus tun konnte. Es führte zwar zunächst noch nicht zu dem gewünschten Ziel. Ich lud einige Brüder meiner Klasse ein, jeden Samstagabend mit mir in einen Gebetsraum zu gehen. Da wollten wir die Bibel miteinander lesen und nur sagen, was uns dabei in den Sinn kam, und anschließend miteinander beten. Wir lasen miteinander die Apostelgeschichte, um am urapostolischen Christentum ein Spiegelbild zu haben. Bei jedem Kapitel mussten wir uns sagen: Bei uns stimmt etwas nicht. Unser Christentum entspricht nicht dem urapostolischen Christentum. Als wir an das dritte Kapitel kamen, sagte ich zu meinen Brüdern: „Seht, der Petrus konnte im Anschluss an die Heilung des Lahmen unvorbereitet eine Predigt halten, anknüpfend an die soeben stattgefunden Heilung. Könnten wir das auch?“ Wir werden, wie auch auf den Hochschulen, angehalten, die Predigten zu schreiben. Und wie wird es vielfach dabei gemacht? Man sucht seine Predigt aus verschiedenen Predigtbüchern zusammen, schreibt da und dort etwas ab und lernt es dann auswendig. Eine solche Methode mag für Anfänger notwendig sein, ist deshalb zu entschuldigen und soll durchaus nicht kritisiert werden, aber ist das die apostolische Predigtweise? Warum können wir nicht auch einmal unvorbereitet reden wie die Apostel? Macht das nur die natürliche Redegabe aus, wie sie auch bei weltlichen Rednern vorhanden ist, oder gibt es nicht



vielmehr eine Geistesgabe zum Reden? Dass die Apostel alle eine natürliche Redegabe besessen hätten, konnten wir nicht glauben. Wir waren überzeugt, dass ihnen der Heilige Geist diese Gabe gegeben hat. Aber warum haben wir sie nicht? Das war die Frage, die uns immer wieder beschäftigte, ohne eine Antwort darauf geben zu können.

In dieser Zeit kam mir durch Gottes Fügung die Schrift von Dr. Torrey in die Hände mit dem Titel: „Die Geistestaufe.“ Diese Schrift gab mir nun endlich die gewünschte Antwort auf alle meine Fragen. Was er darin schrieb, stimmte ganz mit meinen Erfahrungen überein. Auch er kam wie ich aufgrund der Heiligen Schrift zu der Überzeugung, dass man bekehrt und wiedergeboren und damit, wie die Jünger vor Pfingsten, eine Erstlingsgabe des Heiligen Geistes empfangen haben kann. Aber man hat damit die verheißene Geistestaufe als Ausrüstung zum Dienst im Weinberg des Herrn noch nicht. Das sei eine besondere Erfahrung, die auch er wie manche anderen Gottesmänner gemacht habe. Wie war ich glücklich, alle meine Gedanken durch ihn bestätigt zu finden und dass die Geistestaufe tatsächlich auch die Gabe zum Reden verleihe, auch wenn man diese Gabe von Natur nicht hat. Das war mir die Hauptsache. Er gab in dieser Schrift auch die Bedingungen an, unter denen sie erlangt werden kann.

Nun muss ich bekennen, dass ich auch durch diese Schrift noch nicht so schnell zu dem gewünschten Ziel kam, wie ich erwartet hatte. Aber daran war nicht die Lehre von Torrey schuld, sondern die Tatsache, dass ich in Bezug auf die völlige Übergabe noch in einem Selbstbetrug lebte. Ich meine, ich hätte sie schon vollzogen. Aber das war, wie sich nachher herausstellte, in Wirklichkeit noch nicht der Fall. Und ich bin überzeugt, dass die meisten Gläubigen in Bezug auf diesen Punkt in derselben Selbsttäuschung dahinleben wie ich damals. Das stellt sich erst heraus, wenn der Herr uns auf eine bestimmte Probe stellt, um uns dadurch zu einer tieferen Selbsterkenntnis zu bringen. Es ist erstaunlich, wie wenig Selbsterkenntnis und wie viel Einbildung bei manchen Gläubigen, das heißt bei allen Laodizeachristen, noch vorhanden ist. Und das war auch bei mir damals noch der Fall. Ich bildete mir ein, ich hätte die völlige Übergabe schon vollzogen. Aber dass es in Wirklichkeit nicht der Fall war, musste mir der Herr erst durch das folgende Erleben aufdecken.

Der Ausgangspunkt für dieses war, dass von den Brüdern, die im Missionshaus waren, immer wieder welche ausscheiden und das Missionshaus verlassen mussten. Bei dem einen reichte die Begabung nicht aus, ein anderer erlitt einen Nervenzusammenbruch. Ein Dritter hatte durch eine Erkrankung seine Tropenfähigkeit eingebüßt usw. Das gab mir zu denken. Waren diese Brüder nicht berufen für den Missionsdienst? Musste sie der Herr etwa deshalb wieder fortschicken? Aber warum kamen sie dann ins Missionshaus herein? Sie wurden doch unter einer großen Anzahl von Bewerbern unter Gebet vom Komitee ausgewählt? Da ist es doch schwer zu glauben, dass sich das Komitee bei all diesen Brüdern getauscht haben sollte. Waren sie aber nach Gottes Willen ins Missionshaus gekommen, warum lässt sie dann Gott im Stich und lässt sie krank werden? Auf alle diese Fragen wusste ich mir keine befriedigende Antwort zu geben.



Als ich nun eines Abends im Gebet war, vernahm ich in meinem tiefsten Innern plötzlich die Frage des Herrn: „Wie wäre es, wenn ich auch dich wieder hinausschicken würde, wärest du damit einverstanden?“

Das war kein in mir aufgestiegener Gedanke, sondern die mir wohlbekannt, klar vernehmbare Stimme des Herrn. Die konnte ich mir nur so erklären, dass mich der Herr darauf vorbereiten wollte, auch durch eine bevorstehende Krankheit das Haus wieder verlassen zu müssen. Deshalb fuhr ich erschrocken auf und sagte: „Nie und nimmer! Du hast mich fast gezwungen, ins Missionshaus zu gehen, und nachdem ich jetzt schon bald zwei Jahre hier bin und mich überaus glücklich fühle, lasse ich mich nicht mehr fortschicken. Du hast mich berufen, und du musst mir deshalb auch durchhelfen!“

Durch diesen hartnäckigen Widerstand gegen die Frage des Herrn fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen. Ich erkannte, dass ich die völlige Übergabe noch nicht vollzogen hatte, sonst würde ich mich nicht gegen die Absicht Gottes auf solche Weise zur Wehr setzen. Aber ja sagen zu dieser Führung konnte ich auch nicht. So entstand ein furchtbarer Kampf in meinem Innern, weil ich die Befürchtung hatte: Sobald ich ja sage, nimmt mich Gott beim Wort und lässt mich krank werden. Er wartet nur noch darauf. Aber dazu konnte ich mich nicht entschließen, weil ich noch die weitere Befürchtung hatte: Wenn ich jetzt durch ein Ja A sage, dann komme ich ins Uferlose. Dann muss ich auch B sagen, wenn Gott mich zum Steinklopfer machen will. Wozu bin ich aber dann zwei Jahre im Missionshaus gewesen? Eine solche Führung schien mir unsinnig zu sein. Dazu kam dann noch der Gedanke: Was werden die Leute sagen? – Daran erkannte ich, dass auch noch ein versteckter Hochmut vorhanden war, den ich selbst verurteilte. Aber ja sagen konnte ich trotzdem nicht. Ich kam mir vor wie ein zappelnder Fisch an der Angel, der nicht mehr loskommt.

Nach einem etwa sechswöchigen inneren Kampf, in dem es in meinem Innern ständig hin- und herwogte, lag ich eines Abends wieder im Gebet vor dem Herrn. Da bekam ich plötzlich durch eine Offenbarung eine vollständig neue Gotteserkenntnis, die sich in den einen Satz zusammenfassen lässt: Gott macht keinen Fehler. Diesen Satz hätte ich in der Theorie auch schon vorher anerkannt, aber in diesem Zusammenhang bekam er eine ganz neue Bedeutung für mich. Denn jetzt wurde es mir gezeigt, dass Gott nichts anderes will, als was zu seiner Verherrlichung und zu meinem Seelenheil dient. Da ich aber in der Tiefe meines Herzens auch nichts anderes wollte, musste ich mir die Frage vorlegen, die ohne Zweifel der Herr in mir wachgerufen hatte: „Wenn es mehr zur Verherrlichung Gottes und zu deinem Seelenheil dient, wenn du Steinklopfer wirst anstatt Missionar, warum solltest du dann nicht auch mit einer solchen Führung einverstanden sein? Du kannst doch auch als Steinklopfer Menschen für den Herrn gewinnen, kannst die vorübergehenden Handwerksburschen für den Herrn zu gewinnen suchen. Außerdem hast du einen Feierabend und einen Sonntag, wo du dem Herrn Menschen zuführen kannst. Wenn also das mehr zur Verherrlichung Gottes und zu deinem Seelenheil dient, warum solltest du nicht auch zu einer solchen Führung ja sagen können?“



Diese Gedankengänge leuchteten mir so gut ein, dass ich nun endlich nach langem Kampf meinen Widerstand aufgab und dem Herrn sagte: „Ich bin bereit, auch diesen Weg zu gehen, und verspreche dir, trotzdem treu zu bleiben bis in den Tod.“ Meinen mir so lieb gewordenen Missionsberuf legte ich damit dem Herrn wieder auf den Altar mit der bestimmten Erwartung, dass ich nun krank werden würde und das Missionshaus, das mir mehr als zu einer zweiten Heimat geworden war, wieder verlassen müsse. Aber zu meiner größten Überraschung kam in diesem Augenblick ein Kraft- und Freudenstrom über mich, aus dem die Worte heraustönten: „Jetzt erst recht in die Mission, jetzt kann ich dich gebrauchen!“ Ich verstand nun, dass es eine ähnliche Führung war wie bei Abraham mit seinem Isaak. Der Missionsberuf war mein Isaak, den ich auf den Altar legen musste. Sobald dies mit aufrichtigem Herzen geschehen war, bekam ich ihn wieder zurück. Meine Stellung zum Herrn hatte aber mit diesem Erleben eine grundlegende Änderung erfahren. Dass ich mit diesem Erleben die so sehnlichst erwartete Geistestaupe erhalten hatte, war mir an jenem Abend noch nicht bewusst, weil ich ja schon zweimal ähnliche Erfahrungen gemacht hatte.

Dass ich aber jetzt eine Ausrüstung zum Dienst am Wort erhalten hatte, merkte ich erst am darauffolgenden Sonntag in der Sonntagsschule. Bisher musste ich die Gedanken mühsam an den Haaren herbeizerren und dann gingen sie mir doch immer wieder verloren. Jetzt aber strömten sie mir in wunderbarer Weise von selbst zu, und zwar mit solcher Macht, dass ich manchmal Mühe hatte, den Gedankenstrom zurückzuhalten. Also nicht durch Übung, sondern als plötzliche Gabe war sie mir geschenkt worden im Alter von 22 Jahren (1905). Diese Erfahrung war mir im Blick auf meinen Dienst am Wort noch wichtiger als meine Bekehrung.

Dieses Erlebnis hatte ich schon zwei Jahre vor dem Auftreten der Pfingstbewegung (in Deutschland 1907), und es hat somit mit dieser nichts zu tun. In jener Zeit war noch wenig Verständnis für derartige Erfahrungen vorhanden. Ich konnte deshalb auch jahrelang nicht darüber reden. Wie wenig Verständnis für solche Erfahrungen damals noch vorhanden war, geht daraus hervor, dass ein Bruder für diese Erfahrungen keinen besseren Ausdruck wusste als den: „Beim Röckle ist ein Knopf gesprungen.“ Aber warum dieser Knopf gesprungen war, konnte er sich offenbar nicht erklären. Einem anderen aber, der mich ausdrücklich darum gefragt hat, konnte ich damals noch keine ausführliche Antwort geben, weil ich das Erleben selbst noch in mir verarbeiten musste. Auch hatte ich damals noch keinen inneren Auftrag, über diese Erfahrung zu sprechen.

Mit welcher Verständnislosigkeit man damals solchen Erfahrungen gegenüberstand, zeigt das folgende Erleben. In der Sonntagsschule, in der ich damals in Kleinhüningen mitzuhelfen hatte, bestand die Ordnung, dass sie vierteljährlich einmal vom leitenden Stadtmissionar für alle Kinder gehalten wurde, während an den übrigen Sonntagen Gruppenunterricht war. An dem Sonntag, an dem sie der leitende Stadtmissionar hielt, brauchten sich die Helfer nicht vorzubereiten, sondern waren mit den Kindern als Zuhörer anwesend. Als ich nun an einem solchen Sonntag mit meinem Mitbruder vom Missionshaus nach Hüningen kam, sagte uns der



Stadtmissionar mit leiser, heiserer Stimme: „Ihr seht, dass ich heute die Sonntagsschule nicht halten kann, weil ich heiser bin. Da muss einer von euch für mich einspringen!“ Wir wehrten uns beide dagegen mit der Begründung, dass wir nicht vorbereitet seien, indem wir uns ja auf ihn verlassen hätten. „Aber ihr seht doch, dass ich heiser bin und sie nicht halten kann. Da bleibt jetzt nichts anderes übrig, als einer von euch hält sie eben, so gut er kann, auch wenn ihr nicht vorbereitet seid.“ Weil aber keiner von uns beiden Miene machte, ja zu sagen, entschied er durch einen Machtspruch, dass ich sie halten müsse. Jetzt weigerte ich mich nicht mehr, sondern sagte: „Gut, dann halte ich sie.“ Man gab das Lied bekannt, und während des Gesangs ging ich vor die Tür hinaus, um wenigstens noch einige Augenblicke zum Gebet und zu stiller Sammlung zu haben. Wie wunderbar mir dann der Herr durchgeholfen hat, zeigt das Nachspiel, das sich daran angeschlossen hat.

Als ich nach der Sonntagsschule mit meinem Mitbruder wieder allein war, schrie mich dieser in großem Zorn an: „Du hast gelogen. Du hast gesagt, du seiest nicht vorbereitet!“ Nie habe ich mich über den Zorn eines Menschen und über eine Rüge derart gefreut wie über diese, lag doch darin eine ungewollte Anerkennung, und darum sagte ich in aller Ruhe: „Demnach war meine Sonntagsschule nicht schlecht!“ Wieder schrie er in großem Zorn: „So hält man keine Sonntagsschule, wenn man nicht vorbereitet war. Du hast ja alles auswendig gekonnt, und du behauptest, du seiest nicht vorbereitet gewesen. Du machst mir nichts vor. Wer wird denn auch so lügen!“ Ich konnte ihm nur erwidern, dass ich ebenso wenig wusste, dass der Stadtmissionar heiser sein würde, wie er. Ob er dadurch überzeugt worden ist, weiß ich nicht. Sollten ihm aber diese Zeilen in die Hände kommen, kann ich ihm versichern, dass ich mich heute noch freue über das ungewollte Lob, das er mir damals gespendet hat. Übel genommen habe ich ihm die Vorwürfe keinen Augenblick. Ich führe sie nur an, um zu zeigen, mit welcher Verständnislosigkeit man damals in manchen christlichen Kreisen der Geistestaufe und den Geistesgaben gegenübergestanden ist.

Kurze Zeit darauf begannen die Sommerferien, in denen ich in meiner Heimatgemeinde einen neuen Jünglingsverein<sup>24</sup> gründete, obwohl mir gesagt wurde, dass dies im Sommer ein Ding der Unmöglichkeit sei. Aber bei Gott ist kein Ding unmöglich. Ich hielt in dieser ersten Zeit wöchentlich etwa drei Bibelstunden, zu denen ich mich nur im Gebet vorbereitete. Dabei wurde mir die zu verkündigende Botschaft innerlich geschenkt. Der Verein besitzt heute ein eigenes Vereinshaus und eine eigene Turnhalle.

Zum weiteren Verständnis dessen, was uns die Geistestaufe gibt, möchte ich noch ein weiteres Erlebnis anführen. Etwa ein Jahr später war in Kändern bei Basel, wo ich schon einige Bibelstunden gehalten hatte, das Jahresfest des Vereinshauses, an dem ich mich als stiller Zuhörer beteiligen wollte. Als ich aber kurz vor Beginn des Festes auf das Vereinshaus zuing, ging oben das Fenstern auf, und der Reiseprediger, der dort stationiert war, rief mir entgegen: „Gott sei Dank, dass du

---

<sup>24</sup> Später wurden die Jünglingsvereine zu CVJM (Christlicher Verein junger Menschen) umbenannt



kommst, der Festprediger fehlt, komm nur schnell herauf!“ Ich dachte: Was will denn der von mir, der wird doch nicht etwa die Meinung haben, dass ich die Festpredigt halten könnte! Ich ging hinauf, und was ich befürchtet hatte, kam tatsächlich so. Er sagte, dem Festprediger muss irgendwie unterwegs etwas zugestoßen sein, weil er noch nicht da sei, und er könne nicht unvorbereitet sprechen. Ich müsse deshalb einspringen und die Festpredigt halten. Ich sagte ihm, dass ich nur als Zuhörer gekommen sei und mich nicht auf eine Festpredigt vorbereitet habe und auch noch nie vor einer so großen Versammlung gesprochen habe. Aber er bat mich so flehentlich, mich doch über ihn zu erbarmen. Er könne nicht unvorbereitet sprechen, aber von mir habe er den Eindruck, dass ich das könnte. Ich sträubte mich dagegen, denn ich war erst 23 Jahre alt und noch in der Ausbildung, während er schon etwa zehn Jahre im Dienst war.

Um mein Sträuben zu verstehen, muss man wissen, dass die Ausrüstung nicht ein für alle Mal gegeben wird, sondern man für jeden Dienst eine neue Ausrüstung braucht. Wohl hatte ich schon wunderbare Erfahrungen gemacht von göttlicher Durchhilfe. Aber würde ich diese Erfahrung auch heute machen, wenn ich es wagen sollte, vor einer ganzen Festversammlung zu sprechen? Und würde ich mich nicht gründlich blamieren, wenn ich stecken bliebe? Das waren die Gedanken, die mich dabei bewegten. Gleichzeitig wurde es mir aber auch innerlich klar, dass meine Bedenken aus dem Unglauben und aus dem Hochmut stammten, denn Pastor Samuel Keller hat einmal gesagt, man müsse den Mut haben, sich auch einmal gründlich zu blamieren. Deshalb sagte ich mir im Stillen: Wenn Gott will, dass ich mich auch einmal gründlich blamieren soll, dann muss ich auch damit einverstanden sein, denn auch das gehört zur völligen Übergabe, und eine Demütigung kann nur heilsam für mich sein.

Diese Erwägungen, die blitzschnell durch meine Seele zogen, ließen mich die Bedenken überwinden, sodass ich endlich dem Bitten und Drängen nachgab und einwilligte, mit der Festpredigt wenigstens einmal den Anfang zu machen. Aber wenn der Festprediger noch käme oder ich nichts mehr wüsste, würde ich sofort aufhören. Mittlerweile war es Zeit geworden, die Versammlung zu beginnen. Innerlich bat ich den Herrn um ein Wort, denn ich hatte ja noch nicht einmal einen Text. Da wurde mir das Wort gegeben: „Sorget nichts!“ (Phil 4, 6). Gleichzeitig kamen mir auch einige Gedanken, was ich darüber sagen könnte, und so konnte die Festversammlung beginnen. Ich hatte mir vorgenommen, sofort aufzuhören, wenn der Festprediger links zur Tür hereinkommen würde und ihm das Wort zu geben. Deshalb schaute ich während des Sprechens immer wieder nach der Seitentüre hinüber, um nicht zu übersehen, wenn er hereinkäme. Aber er kam nicht, während mir die Botschaft von oben herab in wunderbarer Weise zuströmte, unter mir eine gespannt lauschende Zuhörerschaft.

Als ich meine Festpredigt beendet und Amen gesagt hatte, ging die Seitentür auf und herein kam der erwartete Festprediger. Er blieb nun an der Tür stehen und sagte etwa Folgendes: „Ich stehe schon längere Zeit vor der Tür draußen, weil ich hörte, dass da drinnen jemand spricht. Nachdem ich eine Weile zugehört hatte, dachte ich:



„Halt, den bringe ich nicht draus, den lasse ich ruhig weiterreden“, und ich muss euch sagen, dass ich von dem, was ich da draußen vor der Tür gehört habe, einen solchen Segen gehabt habe, dass, wenn es euch ebenso gegangen ist wie mir, wir jetzt gerade aufhören und heimgehen könnten.“ – Als ich dann nach den verschiedenen Ansprachen und dem Kaffee, der sich an das Fest anschloss, noch einen Besuch machte bei einer befreundeten Familie, war dort die Stube noch voll von Festbesuchern. Da sagten sie, sie hätten während des ganzen Kaffees von nichts anderem gesprochen als von meiner Festpredigt, die ihnen allen von großer Wichtigkeit gewesen sei. Bei einem zweiten Besuch, den ich noch machte, wurde mir dasselbe gesagt. Lohnt es sich bei solchen Erfahrungen nicht, nach der Geistestaufe zu trachten, nicht um sich damit zu verherrlichen, sondern damit die Menschen das bekommen, was zu ihrem inneren Wachstum nötig ist?

Wie wichtig die Gabe der Weissagung für die Wortverkündigung ist, habe ich im vierten Teil meiner Schrift über die Vollendung der Philadelphiegemeinde an einigen Beispielen deutlich zu machen gesucht. Hier soll noch ein weiteres Beispiel zum Ansporn dienen, 1Kor 14, 1)<sup>25</sup> zu beherzigen:

An einem Sonntagnachmittag, an dem ich wie sonst immer über die vorgeschriebenen Perikopen Bibelstunden halten sollte, fühlte ich mich einmal gedrungen, eine Ausnahme zu machen und über das Wort zu sprechen: „Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern“ (1Sam 15, 22). Nach dieser Bibelstunde war ich aber selbst so unbefriedigt, dass ich nicht glauben konnte, dass irgendjemand einen Segen davon gehabt haben könnte und dachte, dass ich mich dieses Mal auch getäuscht haben könnte und bereute es, den Text genommen zu haben. In dieser Überzeugung wurde ich noch bestärkt durch die Tatsache, dass in den folgenden Tagen niemand zur Aussprache kam, wie es sonst in der Regel der Fall war. Etwa ein halbes Jahr später kam jedoch eine Frau von einer Nachbargemeinde und erzählte mir, sie sei vor einem halben Jahr einmal von einer Nachbarin eingeladen worden, mit in meine Bibelstunde zu gehen. Sie habe sich überreden lassen und sei mitgegangen. Da hätte ich den Text gehabt: Gehorsam ist besser denn Opfer usw. Da habe sie sich derart getroffen gefühlt, dass sie auf den Heimweg zu ihrer Nachbarin gesagt habe: „Zu dem gehe ich meiner Lebtag in keine Bibelstunde mehr.“ Nun habe sie aber seither keine Ruhe mehr, und deshalb komme sie, um sich einmal auszusprechen, um Ruhe zu finden. Als wir 20 Jahre später mit dem Zelt in der Nähe waren, habe ich die Frau aufgesucht und konnte feststellen, dass sie seither ein glückliches Gotteskind ist, das sich in der Nachfolge des Herrn bewährt hat.

---

<sup>25</sup> 1Kor 14, 1: „Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Redel!“ (in älteren Bibelausgaben heißt es Weissagung)





## VI. WAS GEFÄHRDET DIE GEISTESTAUFEN UND WIE BEWAHRT MAN SIE?

Nachdem wir gesehen haben, wie die Geistestaufe erlangt wird und was sie ausrichtet, ist die Frage, was sie gefährden kann und wie sie bewahrt wird, von ebenso großer Wichtigkeit. Sowohl Elias Schrenk als auch Dr. R. A. Torrey machten darauf aufmerksam, dass es Menschen gibt, die einst in der Kraft des Heiligen Geistes gearbeitet haben, sie aber später wieder verloren haben. Die Gründe dafür sind sehr ernsthaft ins Auge zu fassen. Im Allgemeinen wird man sagen müssen, dass Mangel an Heiligung die Hauptursache dafür bildet. Wer nach empfangener Geistestaufe in der Heiligung nicht wächst, wird sie leicht wieder verlieren. Man darf **nie** auf seinen Erfahrungen ausruhen und bleiben, wie man ist. Der Heilige Geist sucht uns weiterzubringen, und wenn wir ihm darin nicht folgen, geht es innerlich zurück, und die Kraft lässt nach. Wir kommen so leicht in Gefahr, uns gehenzulassen und werden dann vom Weltgeist beeinflusst, der unser Denken und Handeln nach unten zieht anstatt nach oben. Was das für Dinge sein können, soll wiederum an einigen Beispielen aus meinem eigenen Leben beleuchtet werden.

### 1. MANGEL AN WAHRHAFTIGKEIT

Der Heilige Geist ist ein Geist der Wahrheit und duldet nach meiner Erfahrung auch nicht die geringste Abweichung von der Wahrheit. Wo immer ich mich darin vergangen hatte, musste ich es wieder in Ordnung bringen, wenn ich die Kraft nicht verlieren wollte.

Im Missionshaus bestand die Hausordnung, dass man zwischen 13 und 14 Uhr sich nicht im Klassenzimmer aufhalten dürfe. An drei Tagen der Woche hatte man in dieser Zeit Arbeitsdienst im Garten oder in den Werkstätten. An den drei anderen Tagen musste man spazieren gehen. An einem Tag, an dem ich hätte spazieren gehen sollen, geriet ich nach dem Mittagessen an ein Buch, das mich derart fesselte, dass ich mich um 13 Uhr noch nicht davon trennen konnte, sondern im Klassenzimmer sitzen blieb bis 13.30 Uhr. Auf einmal hörte ich Tritte im Gang. Weil ich Kontrolle vermutete, stand ich mit dem Buch in der Hand auf und strebte der Tür zu. Herein kam der Hausvater und fragte mich, was ich da tue. Ich gab ihm zur Antwort: „Ich bin nur geschwind heraufgekommen und habe dieses Buch hier geholt.“ Dann ging er wieder, ohne etwas zu sagen. Erst als er wieder fort war, kam mir zum Bewusstsein, dass ich ihn angelogen hatte. Diese Lüge hat mir so zu schaffen gemacht, dass ich anderen Tages zu ihm ging und ihm bekannte, dass ich ihn angelogen habe. Das war für meinen alten Menschen ein entsetzlich schwerer Todesweg. Aber wäre ich ihn nicht gegangen, hätte ich meine Ausrüstung wieder verloren. Ähnliche Dinge sind in der Folgezeit noch mehrmals vorgekommen. Aber der Heilige Geist hat keine Abweichung von der Wahrheit mehr durchgehen lassen. Ich musste sie jedes Mal bekennen und bekam erst nach dem Bekenntnis wieder neue Ausrüstung.



## 2. FALSCHER STELLUNG ZUM BESITZ

Ein weiterer Grund, der die Ausrüstung gefährdet, ist die falsche Stellung zum Besitz, sei es Verschwendungssucht oder Geiz. Der alte Mensch, der sich auch beim Gläubigen noch geltend macht, ist immer geneigt, ein Wohlleben zu führen, was ihn dann zum Geiz verleitet, weil er zu viel für sich selbst verbraucht und deshalb nicht mehr viel für andere übrig hat. Folgendes Erlebnis möge da zum Nachdenken dienen:

Es war während des 1. Weltkrieges. Ich befand mich damals im unbeständigen Kirchendienst. Mein Einkommen war nicht höher als das eines gewöhnlichen Arbeiters. Trotzdem hatte ich schon etwa den doppelten Zehnten von meinem Einkommen an das Missionshaus in Basel geschickt. Weil ich dort meine Ausbildung hatte, fühlte ich mich dem gegenüber am meisten verpflichtet. Als ich in jener Zeit einmal den Eindruck bekam, meine Ausrüstung sei zurückgegangen und nicht mehr auf der früheren Höhe, habe ich den Herrn gebeten, mir zu zeigen, wo der Fehler sei. Es wurde mir nichts Besonderes aufgedeckt. In meinem tiefsten Innern aber, viel tiefer als das Gefühl, hörte ich die leise sanfte Mahnung: „Schicke noch einmal 100 Mark nach Basel.“ Dass dies die Stimme Gottes sei, wollte ich nicht zugeben, denn ich sagte mir: Ich habe doch schon ungefähr den doppelten Zehnten gegeben, und mehr kann doch der Herr nicht verlangen. Auch hatte ich ja schon mehr gegeben als die ganze reiche Gemeinde zusammen, in der ich damals stand. Also das musste eine Einbildung sein oder ein Irrgeist. Darum bat ich weiter, mir zu sagen, wo der Fehler stecke. Aber so viel ich auch beten mochte, es wurde mir nichts anderes gezeigt als die sanfte Mahnung: „Schicke noch einmal 100 Mark nach Basel.“ Da sagte ich mir: Wenn ich bestimmt wüsste, dass dies das Hindernis wäre, käme es mir auf die 100 Mark nicht an, denn die alte Ausrüstung ist mir lieber als 100 Mark. Aber, so dachte ich weiter, wenn ich nun die 100 Mark wegschicke und es stellt sich heraus, dass ich mich getäuscht habe, dann kann ich sie nicht wieder zurückholen. Aber dann bin ich um eine Erfahrung reicher, und das ist auch etwas wert, folgerte ich weiter. Es kommt also nur einmal auf eine Probe an. Und so wanderte ich auf das Postamt, um die 100 Mark einzuzahlen. Aber auf dem Postamt kamen mir noch einmal Zweifel, und ich lief wieder weg. Dann aber hieß es in mir: „Worauf wartest du denn noch? Du hast doch aufrichtig gebetet, und es ist dir nichts anderes gezeigt worden. Jetzt mach doch einmal die Probe, dann wirst du es schon sehen.“ Nun kehrte ich wieder zurück und zahlte sie ein. Bei meinem nächsten Dienst merkte ich sofort, dass die alte Ausrüstung wieder da war. Das war mir eine lehrreiche Erfahrung. Warum ich so viel geben musste, verstand ich damals noch nicht, aber nach der Inflation<sup>26</sup> verstand ich es. Hätte ich sie behalten, dann wären sie auf diese Weise verlorengegangen. So aber wurden sie für das Werk des Herrn gerettet. Was sollte ich nun dazu sagen? War es wirklich ein Irrgeist, der mich so geführt hat?

In der Folgezeit wurde ich aber in dieser Richtung noch weitergeführt, nämlich dass ich **meinen ganzen Besitz** dem Herrn zur Verfügung stellen musste und die Kinder

---

<sup>26</sup> Die erwähnte Inflation war in der Zeit von 1914-1923



nur das bekommen sollten, was wir selbst von unseren Eltern ererbt hatten. Alles Übrige gehört dem Herrn. Das braucht uns aber niemand nachzumachen. Wer anders geführt wird, folge seiner eigenen Führung und sehe darauf, dass es **kein eigener Weg sei, sondern wirklich des Herrn Führung**. Wir persönlich sind uns darüber gewiss. Wer aber für des Herrn Sache nicht viel übrig hat, lege sich einmal die Frage vor, warum Gott im 2. Weltkrieg vielen Gläubigen Hab und Gut mit Gewalt genommen hat, sodass sie nur das gerettet haben, was sie auf dem Leib trugen. Das muss doch irgendwie einen Sinn haben. Gott begeht doch keine Sinnlosigkeiten! Ich bitte betend darüber nachzudenken.

### 3. TRÄGHEIT

Weiter kann die Ausrüstung verlorengehen durch Trägheit. Die **Ausrüstung** wird nicht gegeben, um ein beschauliches Leben zu führen, sondern zum **Zeugendienst**. **Die Geistestaufe ist ein anvertrautes Pfund, mit dem gearbeitet werden muss.** „Wer rastet, der rostet“, sagt ein bekanntes Sprichwort. Wer aber sein Pfund vergräbt, von dem wird es genommen werden und dem gegeben, der damit arbeitet. Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe.<sup>27</sup> Diese Reichgottesgesetze gelten nicht erst fürs Tausendjährige Reich, wie ein bekannter Gottesmann irrümlicherweise meinte, sondern sie gelten schon für diese Zeit. Geisterfüllte Leute sind deshalb immer auch fleißige Leute gewesen. Der geisterfüllte Paulus konnte von sich sagen: „Ich habe mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist“ (1Kor 15, 10). Und geisterfüllte Leute denken an das Wort: „*Verflucht ist, wer das Werk des Herrn lässig tut*“ (Jer 48, 10). Eine solche Einstellung verstehen die Laodizeachristen nicht. Deshalb reden sie gerne vom christlichen Betrieb, wenn sie fleißige Leute sehen. Manche tun so, als ob die Faulheit eine besondere Christentugend sei. Ich finde aber in meiner Bibel keine Stelle, wo Leute getadelt worden sind, weil sie im Dienst des Herrn zu eifrig gewesen wären. Nur das wird getadelt, wenn es nicht geschah im Geist der Liebe zum Herrn und zu den Menschen. Dagegen lesen wir vernichtende Urteile über die Faulen, die ihr Pfund

---

<sup>27</sup> Lk 19, 12-26: „Und er sprach: Ein Mann von edler Herkunft zog in ein fernes Land, um ein Königtum zu erlangen und dann zurückzukommen. Der ließ zehn seiner Knechte rufen und gab ihnen zehn Pfund und sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich wiederkomme! Seine Bürger aber waren ihm feind und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche. Und es begab sich, als er wiederkam, nachdem er das Königtum erlangt hatte, da ließ er die Knechte zu sich rufen, denen er das Geld gegeben hatte, um zu erfahren, was sie erhandelt hätten. Da trat der erste herzu und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund eingebracht. Und er sprach zu ihm: Recht so, du guter Knecht; weil du im Geringsten treu gewesen bist, sollst du Macht haben über zehn Städte. Der zweite kam auch und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund erbracht. Zu dem sprach er auch: Und du sollst über fünf Städte sein. Und der dritte kam und sprach: Herr, siehe da, hier ist dein Pfund, das ich in einem Tuch verwahrt habe; denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann bist; du nimmst, was du nicht angelegt hast, und erntest, was du nicht gesät hast. Er sprach zu ihm: Mit deinen eigenen Worten richte ich dich, du böser Knecht. Wusstest du, dass ich ein harter Mann bin, nehme, was ich nicht angelegt habe, und ernte, was ich nicht gesät habe, warum hast du dann mein Geld nicht zur Bank gebracht? Und wenn ich zurückgekommen wäre, hätte ich's mit Zinsen eingefordert. Und er sprach zu denen, die dabeistanden: Nehmt das Pfund von ihm und gebt's dem, der zehn Pfund hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat doch schon zehn Pfund. Ich sage euch aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat.“

Mt 13, 12: „Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.“



vergraben haben (Mt 25, 30; Hes 33, 8.)<sup>28</sup> **Zur Faulheit bekommt man keine Geistesrüstung, sondern nur zur Arbeit für den Herrn.**

#### 4. LEIDENSSCHEU

Weiter kann die Ausrüstung verlorengehen durch Leidensscheu. Der **geisterfüllte Zeugendienst** bringt Anfechtungen, Leiden und Verfolgungen aller Art mit sich, denn der geisterfüllte Zeuge gilt für extrem, überspannt und schwärmerisch, weil er naturgemäß aus dem Rahmen des Gewöhnlichen herausragt. Die **Gabe der Weissagung**, die etwa ein Geistgetaufter hat, ist, wie bei Paulus, eine zweiseitige Waffe. Sie **wirkt** nicht nur **Buße und Bekehrung**, wie in 1Kor 14, 24-25 beschrieben ist,<sup>29</sup> sondern auch den **heftigsten Widerstand** und **Verfolgungen**, wie uns die Apostelgeschichte an vielen Beispielen zeigt. Solche Erfahrungen kann man aber auch heute noch inmitten der Christenheit machen. Elias Schrenk wurde in der Schweiz einmal mit Gülle übergossen. In Bayern wurden mir einmal die Fensterscheiben eingeworfen. An einem anderen Ort wurde ich mit Steinen beworfen und auch getroffen. Wieder in einer anderen Gemeinde drohte man mir mit Totschlag, mit Halsabschneiden oder es wurden 50 Mark auf den Wirtshaustisch gelegt als Belohnung für denjenigen, der in die Kirche hinübergehen und mich von der Kanzel herunterziehen würde. Das alles, weil sie sich vom Wort Gottes getroffen fühlten. Bei solchen Erfahrungen wird aber der Mensch leicht weich. Man kommt in Versuchung, mit der vollen Wahrheit zurückzuhalten, um den Leiden und Verfolgungen etwas aus dem Weg zu gehen. Oder man wickelt das Schwert des Geistes etwas in Wolle ein, damit es nicht verwundet. Lassen wir uns aber auf diese Weise einschüchtern, wird der Geist Gottes betrübt und zieht sich zurück, und die Ausrüstung ist dahin.

Eine lehrreiche Erfahrung machte ich in dieser Richtung in Maienfels, wo ich während des 1. Weltkrieges 16 Monate als Pfarrverweser wirkte. Auf dem Mainhardter Wald gab es damals noch keine kirchlichen Gemeinschaften. Da schenkte der Herr eine wunderbare Erweckung, die sich auch auf sämtliche Nachbargemeinden ausdehnte, sodass daraus sieben Gemeinschaften entstanden. Die Bildung dieser Gemeinschaften war notwendig, weil ich jederzeit mit meiner Einberufung zum Heer rechnen musste und nicht wollte, dass die Erweckung in ein außerkirchliches Fahrwasser einmünden würde, wie nicht ganz ohne Grund befürchtet wurde. Die Gründung dieser Gemeinschaften erregte aber bei manchen Kirchenleuten einen solchen Sturm der Entrüstung, dass ich geradezu mit dem Leben bedroht wurde, weil sie das für Sektiererei ansahen. Die Schuld an dieser Bewegung schrieb man nicht mit Unrecht meiner scharfen Predigtweise zu. Solange

---

<sup>28</sup> Mt 25, 30: „Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.“  
Hes 33, 8: „Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser musst des Todes sterben!, und du sagst ihm das nicht, um den Gottlosen vor seinem Wege zu warnen, so wird er, der Gottlose, um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.“

<sup>29</sup> 1Kor 14, 24-25: „Wenn aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen überführt und von allen gerichtet; was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig unter euch ist.“



diese Predigten noch nicht wirkten, hat sie niemand beanstandet. Da waren sie ganz recht. Man hörte, wie mir jemand sagte, in der ganzen Gemeinde nur ein Lob. Das wurde aber anders, als die Predigten anfangen zu wirken und die Leute sich bekehrten und vollends, als es zur Gründung von Gemeinschaften kam. Nun setzte auf einmal ein furchtbarer Widerstand ein mit der Begründung, dass ich Sektiererei treibe. Nun waren meine Predigten, die solche Wirkung hervorbrachten, auf einmal zu scharf. Durch die Drohungen und den Widerstand ließ ich mich nun eine Zeitlang etwas einschüchtern und predigte weniger scharf. Aber die Folge davon war, dass die Bekehrungen abnahmen und meine innere Ausrüstung zurückging. Denn um den Leuten schöne Predigten zu halten, um sich beliebt zu machen, gibt der Herr keine Ausrüstung. **Wer bei den Leuten beliebt werden will, darf nicht mit einer Geistesrüstung rechnen.** Das war die Lehre, die mir der Herr in jener Zeit gab.

Da kam der 20. Sonntag nach Trinitatis heran, an dem im ersten württembergischen Jahrgang über das Gleichnis von der königlichen Hochzeit gepredigt werden musste (Mt 22, 1-14)<sup>30</sup>. Die erste Hälfte dieses Gleichnisses war ein getreues Spiegelbild von dem, was ich in der Gemeinde erlebt hatte. Hielt ich der Gemeinde diesen Spiegel vor Augen, so musste ich nicht nur mit einem neuen Wutausbruch rechnen, sondern auch damit, dass ich dann aus der Gemeinde vertrieben werden würde. Dann müsste ich möglicherweise ins Heer einrücken. Nun stand ich vor der Frage: Soll ich das riskieren, oder soll ich der Wahrheit die Spitze abbrechen oder lieber einen anderen Text nehmen, um die Gemeinde nicht zu reizen? Innere Freiheit hatte ich weder für das eine noch für das andere. Soviel stand mir fest, dass ich keinen anderen Text nehmen dürfe. Aber soll ich ihn wirklich ganz zur Geltung kommen lassen? Mit dieser Frage begann ein schwerer innerer Kampf, der sich steigerte, je näher der verhängnisvolle Sonntag herankam. Das Fatale an der Sache war, dass ich dieses Mal den Kampf nicht beliebig in die Länge ziehen konnte, wie ich es bisher zu tun beliebte, sondern dass er innerhalb einer kurzen Frist entschieden sein musste.

Als dann am Sonntagmorgen die Glocken zur Kirche läuteten, war ich immer noch nicht entschieden, was ich machen sollte. Als ich nach dem Läuten in die Sakristei ging, wogte es in meinem Innern immer noch hin und her. Man fing an zu singen, und bei jeder Strophe, die die Gemeinde sang, wuchs die innere Spannung. Gerne hätte ich den Gesang aufgehalten, um noch Zeit zu gewinnen, aber das war nicht

---

<sup>30</sup> Mt 22, 1-14: „Und Jesus fing an und redete abermals in Gleichnissen zu ihnen und sprach: Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu rufen; doch sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit! Aber sie verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft. Die Übrigen aber ergriffen seine Knechte, verhöhnzten und töteten sie. Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet. Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, alle, die sie fanden, Böse und Gute; und der Hochzeitssaal war voll mit Gästen. Da ging der König hinein zum Mahl, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in die äußerste Finsternis! Da wird sein Heulen und Zähneklappern. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“



möglich. In der Regel ließ ich nur drei Verse singen, um mehr Zeit zu haben für die Predigt. Aber an diesem Morgen konnte ich beim dritten Vers noch nicht auf die Kanzel, denn ich wusste immer noch nicht, was ich machen sollte. In der größten inneren Aufregung schritt ich die Sakristei auf und ab mit der brennenden Frage auf dem Herzen: „O Herr, was soll ich nur machen?“ Man sang den vierten Vers, aber der Kampf war immer noch nicht entschieden. Da ließ ich auch noch den fünften Vers singen, um noch einmal etwas Zeit zu gewinnen. Aber nun musste die Entscheidung getroffen werden, denn mehr als fünf Verse konnte ich unmöglich singen lassen. Bei Beginn des fünften Verses hatte meine Seelenqual ihren Höhepunkt erreicht, und diese Qual erleichterte mir den Entschluss. Denn jetzt musste ich mir sagen: Lieber will ich mich im Feld totschießen lassen als solche Qualen durchmachen! Damit war der Kampf entschieden. Ruhig und gefasst konnte ich jetzt die Kanzel besteigen mit dem festen Entschluss, die volle Wahrheit zu verkündigen, komme, was da wolle. Da ich allen Ernstes damit rechnete, dass ich zum letzten Mal auf dieser Kanzel stehen würde, gewann meine Predigt einen besonderen Ernst. Wenn ich schon aus der Gemeinde vertrieben werden sollte, wollte ich wenigstens noch einmal die ganze biblische Wahrheit verkündigt haben, um mit gutem Gewissen die Gemeinde verlassen zu können. Wunderbar war mir bei dieser Predigt, dass mir von Anfang an sofort wieder die volle Ausrüstung geschenkt wurde. Ich stand während der ganzen Predigt unter einer unsichtbaren Macht. In wunderbarer Weise strömte mir die Botschaft zu, und es war mir, als ob ich mit der Gemeinde vor meinem Abschied noch einmal eine Generalabrechnung halten müsste. In atemloser Spannung folgte die Gemeinde meinen Ausführungen. Sie schien wie gebannt zu sein. Aber zu meiner größten Überraschung kam der gefürchtete Sturm nicht. Dagegen hat sich durch diese Predigt noch einer der angesehensten Männer bekehrt, der bisher noch Widerstand geleistet hatte, sowie auch sonst noch einige weitere Personen, während die Gegner sich ganz still verhielten.

Das war mir eine ganz wunderbare Erfahrung und bildete einen gewissen Markstein in meiner inneren Entwicklung. Von jenem Sonntag an ließ ich mich nicht mehr einschüchtern, und ich hatte auch meine alte Ausrüstung wieder bekommen. Als ich dann von der Gemeinde weg war, erfuhr ich noch, dass der Kirchengemeinderat den Beschluss gefasst habe, mir sooft ich nach Maienfels kommen würde, Kirche und Kanzel zur Verfügung zu stellen. Mit diesem Beschluss bewahrheitete sich das Wort: *„Wenn jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden“* (Spr 16, 7). Das will ich für ängstliche Personen noch besonders erwähnen.

Die Feigheit und Leidensscheu einerseits und das Beliebt-werden-Wollen andererseits, ist aber nicht nur eine Gefahr für die Pfarrer in einer Kirchengemeinde, sondern ebenso sehr oder noch viel mehr bei manchen Gemeinschaftsleitern und Predigern von Freikirchen. Man möchte es eben mit niemand verderben, um seine Schäflein beieinanderzuhalten, besonders wenn es sich um angesehene und reiche Mitglieder handelt. Als ich zum ersten Mal in einer Gemeinschaft aufgefordert wurde zu reden, sagte mir nachher die Stundenmutter: „Was du gesagt hast, war ja



recht und wahr, aber so darfst du in unserer Stunde nicht reden, sonst bleiben uns die Leute alle weg!“ Ich habe mich aber dadurch nicht irremachen lassen, und es blieb trotzdem niemand weg. Die Zubereitung der Gemeinde muss uns wichtiger sein als das Beliebt-werden-Wollen, das zur Schmeichelei verführt, denn dazu gibt es keine Ausrüstung. Paulus aber konnte bezeugen: „*Wir sind nie mit Schmeichelworten umgegangen*“ (1Thess 2, 5).

## 5. FLEISCHLICHE BEGIERDEN

Weiter kann die Ausrüstung auch gefährdet werden durch die fleischlichen Begierden, denn das Wort Gottes bezeugt: „***Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt***“ (Gal 5, 17). Daraus geht mit aller Deutlichkeit hervor, dass überall da, wo die fleischlichen Begierden zur Herrschaft kommen, der Geist weichen muss. Über das Siegesleben der Kinder Gottes ist aber schon so viel geschrieben worden, dass ich mich hier kurzfassen kann. Die Schrift bringt darüber keine langen Theorien, sondern sagt ganz kurz und bündig: „***Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen***“ (Gal 5, 16). Das heißt mit anderen Worten: Lasst euch vom Geist treiben und vertraut ihm, dass er fertig wird mit allen fleischlichen Begierden. Stellt euch aber gleichzeitig mit eurer ganzen **Willenskraft** auf seine Seite, damit er nicht von euch selbst gehindert wird. **Denn wenn Fleisch und Geist miteinander im Kampf liegen, wird immer der Teil siegen, auf dessen Seite sich der menschliche Wille stellt**. Stellt er sich auf die Seite des Geistes, dann siegt der Geist, stellt er sich aber auf die Seite des Fleisches, dann siegt das Fleisch und vertreibt den Geist. „***Darum haltet euch dafür, dass ihr der Süde gestorben seid***“ (Röm 6, 11). Habt also nichts mehr mit ihr zu tun, nachdem Christus um ihretwillen sterben musste!

## 6. HOCHMUT

Durch nichts aber wird die Ausrüstung wohl mehr gefährdet als durch den Hochmut. Dieser Feind ist deshalb so schlimm, weil er so schwer erkannt wird. Ganz unmerklich schleicht er sich ein. Jede geistliche Erfahrung, jede Gebeterhörnung, die Bekehrung und Wiedergeburt und damit die Erlangung der Heilsgewissheit sowie die überwältigende Erfahrung der Geistestaupe, bringt uns in **die Gefahr des geistlichen Hochmuts**.

Die Demut findet freilich auch ihre Grenze in der Wahrhaftigkeit. Wir dürfen in der vermeintlichen Demut nicht so weit gehen, dass wir unwahr werden und das, was uns der Herr geschenkt hat, verleugnen, sonst fallen wir unter das Wort: „Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater“ (Mt 10, 33). Jesus konnte von sich sagen, dass er von Herzen demütig sei, und das hat er auch bewiesen durch das Kreuz. Aber er hat nie in falscher und unwahrer Demut seine Gottessohnschaft verleugnet, obwohl er



dadurch den Vorwurf des Hochmuts auf sich gezogen hat: „Was machst du aus dir selbst!“ (Joh 8, 53) Dieser Vorwurf hat ihn nie dazu verleitet, in unwahrer Selbsterniedrigung sich den Vorwurf des Hochmuts zu ersparen. Auch Paulus hat nie sein Apostelamt verleugnet, um demütiger zu erscheinen, denn das wäre eine gemachte und unwahre Demut gewesen. So dürfen auch wir **unsere Stellung in Christus, unsere Gotteskindschaft, Heilsgewissheit und was uns der HERR sonst noch anvertraut hat, niemals verleugnen** und uns dessen schämen, nur um vor den Menschen als demütiger zu erscheinen. Diese unwahre Demut wäre gerade ein Beweis von einem **versteckten Hochmut**, der sich nicht gerne als Schwärmer schmähen lassen will. Darüber müssen wir uns ganz klar sein.

Der Hochmut fängt erst da an, wo man sich in selbstgefälliger Weise etwas einbildet auf seine Stellung oder auf seine Gaben. Gefallen an sich selber haben ist eine gefährliche Sache. Denn wir haben auch nicht den geringsten Grund, uns irgendetwas einzubilden. Denn unsere Stellung in Christus und alles, was wir von IHM empfangen haben, sind ja lauter Gnadengaben und kein eigener Verdienst. Es wäre deshalb die größte Torheit, wenn wir uns etwas darauf einbilden würden, und das kommt leider gar zu leicht und zu oft vor. Es ist ein großer Unterschied, ob wir zum Beispiel unsere Gotteskindschaft und Heilsgewissheit und was uns der Herr in Gnaden geschenkt hat, auftragsgemäß dann und wann bezeugen, um andere zur Erlangung dieser Gnadengüter einzuladen und anzuspornen, oder ob wir diese Dinge zur Schau tragen und damit prahlen, um auf andere herabsehen zu können. Das erstere ist unsere Pflicht, das letztere ist Sünde. Und um dieser Sünde willen betrüben wir den Heiligen Geist, sodass er sich zurückziehen muss, bis wir uns auch darüber gründlich gebeugt und Buße getan haben. Ich muss bekennen, dass ich an dieser Klippe, besonders in der ersten Zeit, oft gescheitert bin und mir manche Demütigungen hätten erspart bleiben können, wenn ich wachsamer gewesen wäre. Ich schreibe das zur Warnung für andere, damit sie nicht in denselben Fehler verfallen und besser aufpassen als ich. Die Geistesrüstung ist eine gar heikle und zarte Sache. Ob wir demütig genug sind, können weder wir selbst noch andere richtig beurteilen. Das letzte Urteil darüber steht allein bei Gott. Unseren Hochmut können wir nur erkennen, wenn Gott ihn durch besondere Umstände zeigt und offenbar werden lässt.

Als mir zu Beginn jener Schau<sup>31</sup> im Mai 1942 zugerufen wurde: „Du musst noch viel kleiner, kleiner, kleiner werden!“ – da wusste ich noch nicht, was das zu bedeuten hat und worin ich noch kleiner werden sollte. Ich konnte zunächst nur meine Bereitwilligkeit dazu erklären und es dann Gott überlassen, dass er es mir zeigt. Ich brauchte nicht lange darauf warten. Denn als ich den Auftrag erhielt, jene Schrift zu schreiben, da war es mir von vornherein ganz klar, dass das ein schwerer Demütigungsweg für mich werden würde. Dieser Auftrag bedeutete für mich nichts anderes, als mich als Schwarmgeist bezeichnen zu lassen. Ich habe mir deshalb monatelang überlegt, ob ich nicht weglassen dürfe, was als schwärmerisch ausgelegt werden könnte, oder ob ich meinen Namen verschweigen soll. Das erstere aber hat

---

<sup>31</sup> „Die Vollendung der Philadelphia-Gemeinde der Endzeit und ihre Entrückung“ – Heft 1-4.





der Geist der Wahrheit nicht zugelassen, weil dadurch ein ganz falscher und darum unwahrer Eindruck hervorgerufen worden wäre, den ich später doch hätte korrigieren müssen. Das andere hat sich als undurchführbar erwiesen, weil viele Leser mit mir in persönliche Verbindung treten oder sich aussprechen wollten. An all diesem wurde mir klar, dass nur ein versteckter Hochmut dahinterstand, der sich nicht als Schwarmgeist bloßstellen lassen wollte.

Wer diese monatelangen inneren Kämpfe nicht verstehen kann, der lese nur einmal in einem theologischen Handwörterbuch oder in einer Kirchengeschichte nach, was alles über Schwärmerei geschrieben ist! Es schaudert einen, zu sehen, was im Lauf der Kirchengeschichte alles an Schwärmerei vorgekommen ist. Obwohl nun ein Vergleich mit diesen Schwärmern mir sagte, dass ein ganz wesentlicher Unterschied zwischen diesen und mir besteht, so musste ich mir trotzdem sagen lassen, dass die Masse unserer oberflächlichen Christen diesen Unterschied noch gar nicht merkt und mich ohne Weiters mit diesen in einen Topf werfen würde. Und das war es, was mir den Entschluss so schwer machte. Erst als der Herr mir mit aller Deutlichkeit klarmachte, dass es mein Hochmut sei, der es mir so schwer mache, und ich weiterhin merkte, dass die Ausrüstung infolge dieses Hochmuts nachließ, entschloss ich mich zum Gehorsam. Und merkwürdig! Sobald ich mit der Reinschrift fertig war, bekam ich noch am selben Tag, wie ich erwähnte, eine neue Ausrüstung mit neuen Offenbarungen, gleichsam als Belohnung für die Bereitwilligkeit zum Herabsteigen ins Tal der vermeintlichen Schwärmerei. Denn Schwärmerei ist für gewisse Christen alles das, was über ihren beschränkten Horizont hinausgeht. Und dieser beschränkte Horizont ist für sie der Maßstab zur Beurteilung des Schwärmerischen, nicht das Wort Gottes.

## 7. ÜBELNEHMEN UND NACHTRAGEN

Weiter kann die Ausrüstung gefährdet werden durch Übelnehmen und Nachtragen, was ebenfalls in das Kapitel des Hochmuts gehört, denn alles Übelnehmen und Nachtragen stammt im Grunde genommen aus dem Hochmut und der Ichliebe. Als Beispiel diene folgendes Erlebnis:

Während meiner Zeltarbeit wurde mir einmal mitgeteilt, dass ein mir bis dahin unbekannter Prediger gerade in der Nähe sei. Da er mir als geistgesalbter Prediger geschildert wurde, wollte ich ihn gerne einmal im Zelt sprechen lassen. Er kam dann auch kurz vor Beginn der Versammlung ins Zelt. Da es mir selbst stets ein Bedürfnis ist, vor dem Sprechen in einer Versammlung Stille zu haben, weil durch Unterhaltung die Verbindung nach oben leicht gestört wird, nahm ich an, dass es bei dem Bruder ebenso sein werde und unterhielt mich deshalb nach der Begrüßung nicht mehr weiter mit ihm, um ihm die nötige Stille vor der Versammlung nicht zu rauben. Dieses Schweigen hat er mir nun aber ganz falsch ausgelegt und übelgenommen. So ist es dem Feind gelungen, ein ganz unberechtigtes Misstrauen in sein Herz hineinzusäen, als ob ich gegen ihn und seinen Gemeinschaftsverband etwas hätte. Die Wahrheit aber war, dass ich mich mit keinem Gemeinschaftsverband enger



verbunden fühlte als gerade mit dem seinigen. Sein unberechtigtes Übelnehmen hatte zur Folge, dass sein Vortrag derart misslang und ohne Ausrüstung von oben war, dass ich nachher von Zuhörern Vorwürfe bekam, dass ich diesen Mann habe reden lassen. Darauf konnte ich nur erwidern, dass er mir als geistgesalbter Mann geschildert worden sei und dieser Vortrag sicherlich eine Ausnahme gebildet habe, wie auch meine Vorträge nicht alle gleich seien. Leider hat er aber die Zusammenhänge zwischen seinem unberechtigten Übelnehmen und Misstrauen und seinem misslungenen Vortrag offenbar nicht gemerkt, indem er seine verkehrten Gedanken tatsächlich in verschiedenen Kreisen weitergegeben hat, um Stimmung gegen das Zelt zu machen. So habe ich es durch andere wieder erfahren. Man sollte es kaum für möglich halten, welche Missverständnisse der Feind benutzt, um Misstrauen und Argwohn zu säen und die Einheit der Gemeinde Gottes zu stören. Wäre es da nicht richtiger gewesen, wenn der Bruder über seinen Argwohn persönlich mit mir gesprochen hätte anstatt hintenherum? Dann wäre das Missverständnis schnell aufgeklärt worden. Wann wird die Gemeinde Gottes die Kinderkrankheit des Übelnehmens überwinden? **Im Allerheiligsten darf es so etwas nicht mehr geben, denn da ist das liebe „Ich“ mit seiner Empfindlichkeit ein für alle Mal in den Tod gegeben.** Vielleicht können die nachstehenden, manchen schon bekannten Sätze dazu dienlich sein.



## SIEG

Der vollkommene Sieg ist: Christus triumphieren lassen über das eigene Ich durch den Heiligen Geist (Hebr 12, 3).<sup>32</sup>

Wenn du vergessen oder vernachlässigt wirst, wenn man dich mit Fleiß in die Ecke stellt, und du beugst dich darunter und dankst dem Herrn in deinem Herzen für die Beleidigungen und Demütigungen,

**das ist SIEG.**

Wenn das Gute, das du tust oder beabsichtigst, verlästert wird, wenn deine Wünsche durchkreuzt werden, wenn man deinem Geschmack zuwiderhandelt, deinen Rat verschmäht, deine Ansichten lächerlich macht, und du nimmst alles still in Liebe und Geduld an,

**das ist SIEG.**

Wenn dir jegliche Nahrung recht ist, wenn du auch mit jeglicher Kleidung, jeglichem Klima, jeglicher Gesellschaft und Lebensstellung, jeglicher Vereinsamung, in die der Herr dich führt, zufrieden bist,

**das ist SIEG.**

Wenn du jegliche Missstimmung bei anderen, jede Beschwerde, jede Unregelmäßigkeit und Unpünktlichkeit, an der du nicht schuld bist, zwar nicht gutheißt, aber ertragen kannst, ohne dich zu ärgern,

**das ist SIEG.**

Wenn du jeder Torheit und Verschrobenheit, auch geistlicher Gefühllosigkeit, jeden Widerspruch von Sündern, jeder Verfolgung begegnen kannst und es ertragen kannst, wie Jesus es ertragen hat,

**das ist SIEG.**

---

<sup>32</sup> Hebr. 12, 3: „Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“



Wenn es dir nie daran liegt, weder dich selbst noch deine Werke im Gespräch in Erwähnung zu bringen oder nach Empfehlung oder Lob auszuschauen, wenn es dir in Wahrheit recht ist, unbekannt zu bleiben, (2Kor 6, 1-10; Röm 8, 35-39)<sup>33</sup>,

**das ist SIEG.**

GEBET: HERR JESUS ERLÖSE MICH ...

Das folgende Gebet von Hedwig Andrae kann dazu behilflich sein:

**Herr Jesus erlöse mich:**

Von dem Verlangen, geehrt zu werden,  
von dem Verlangen, ausgezeichnet zu werden,  
von dem Verlangen, gelobt zu werden,  
von dem Verlangen, anderen vorgezogen zu werden,  
von dem Verlangen, bewundert zu werden,  
von dem Verlangen, zu glänzen,  
von dem Verlangen, Macht auszuüben.

**8. ANWESENHEIT BÖSER GEISTER**

Die Ausrüstung kann aber auch ohne unsere Schuld gefährdet werden durch die Anwesenheit böser Geister, die manchmal nur durch anhaltendes Gebet vertrieben werden können. Als Beweis dienen folgende Beispiele aus dem Leben:

Nach meiner Rückkehr aus Afrika arbeitete ich eine Zeit lang in der Berliner Stadtmission und hatte dabei manchmal auch die Hausandachten in zwei Hospizen der Stadtmission zu halten, die nacheinander gehalten wurden. Das heißt, wenn man in dem einen fertig war, ging man in das andere, wobei ich zuerst ein und dieselbe Reihenfolge einhielt. Dabei war mir auffallend, dass es im ersten Hospiz immer sehr

---

<sup>33</sup> 2Kor 6, 1-10: „Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt. Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten, in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.“

Röm 8, 35-39: „Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“



leicht, im zweiten aber ungemein schwer zu reden war. Da ich in jener Zeit noch wenig Erfahrung hatte, erklärte ich mir das damit, dass ich bei der zweiten Andacht eben schon zu müde sei und wechselte deshalb die Reihenfolge, um dies festzustellen. Aber es blieb wie bisher. In dem einen war es ebenso schwer zu reden, auch wenn ich dort den Anfang machte, und in dem anderen ebenso leicht, wenn dort die zweite Andacht hielt. Damit hatte ich den Beweis, dass nicht ich, sondern das Hospiz an dem Unterschied schuldig war. Nun teilte ich meine Beobachtung einem Stadtmissionar mit, der ebenfalls dort Andachten hielt. Dieser bestätigte mir, dass es bei ihm genau dasselbe sei und dass er in dem einen fast nicht reden könne. Da aber die Gäste in einem Hospiz ständig wechseln, konnten die bösen Geister nur mit dem ständigen Hauspersonal in Verbindung stehen.

Dass aber solche **Widerstände nach anhaltendem Gebet überwunden** werden können, möge ein anderes Beispiel zeigen:

Bei einer Evangelisation, die ich in einer Kirche hielt, stand ich in den ersten Tagen unter dem Eindruck, als ob die ganze Kirche mit bösen Geistern angefüllt sei, die derart auf mich einwirkten, dass ich fast nicht reden konnte und unter dem Widerstand glaubte, zusammenbrechen zu müssen. Nach anhaltendem, einsamem und gemeinsamem Gebet trat aber am vierten Tag ein solcher Umschwung ein, dass man den Eindruck bekommen konnte, die bösen Geister seien nicht nur aus der Kirche, sondern auch aus der ganzen Gemeinde verschwunden. Es setzte nun eine Erweckungsbewegung ein, wie ich sie selten erlebt habe, sodass die Kirche zuletzt nicht mehr ausreichte und manche noch in der Sakristei Platz nehmen mussten. Aber das Merkwürdigste dabei war, dass mir der Gemeinschaftsleiter eines Tages sagte, er höre in der ganzen Gemeinde auch nicht den geringsten Widerspruch gegen die Erweckung, sondern alles sei nur ein Lob und eine Begeisterung, sodass ihm die Sache etwas verdächtig vorkomme und er sich frage, ob es denn auch echt sei, denn bei sonstigen Erweckungen habe man doch immer auch von Kampf und Widerstand gehört. Ich erwiderte ihm: „An der Echtheit der Erweckung braucht man nicht zu zweifeln. Wenn jetzt kein Widerstand zu spüren ist, so ist das so zu erklären, dass jetzt der Geist Gottes so mächtig am Werk ist und sämtliche Bewohner derart unter dem Einfluss des Geistes Gottes stehen, dass der Teufel momentan gar keine Werkzeuge findet, um Widerstand leisten zu können. Aber warte einmal ein Vierteljahr ab, ob er dann unter denen, die sich nicht bekehren, keine Werkzeuge findet!“

Es waren aber noch keine drei Monate vergangen, da schrieb mir der Gemeinschaftsleiter, es wäre gut, wenn ich noch einmal käme. Es gehe das Gerücht um, ich sei eingesperrt und sitze hinter Schloss und Riegel, damit die Leute sehen, dass es nicht wahr ist. Man sage, ich sei ein Schwindler und arbeite unter falschem Namen und mit falschen Papieren. Selbst Gemeinschaftsleute hätten die Äußerung getan: „Ich kann es ja fast nicht glauben, aber etwas muss doch daran wahr sein, sonst könnte man doch so etwas nicht sagen.“ Da dieses Schreiben in die Sommermonate fiel, ließ sich mein Besuch schon kurze Zeit darauf ermöglichen. Dass aber von der Verleumdung trotzdem etwas hängen blieb, zeigt das folgende



Nachspiel: Eines Tages kam ein Mann mit der Zeitung in der Hand zum Gemeinschaftsleiter und zeigte auf eine Evangelisationsanzeige von Missionar Glöckel, indem er sagte: „Hier haben wir den Beweis dafür, dass das ein Schwindler ist und mit falschem Namen arbeitet. Bisher hat er doch Röckle geheißt, und jetzt heißt er auf einmal Glöckel. Seht ihr den Schwindler!“ – Dass dieser Mann trotz Aufklärung, dass der Glöckel ein anderer ist, nachher einer Sekte anhing, ist nicht verwunderlich. Den Irrgeist dieser Sekte hat er auch ohne Bekehrung bekommen. Nachdem er trotz des mächtigen Geisteswirkens der Wahrheit nicht gehorcht hatte, **musste er der Lüge glauben** und wurde **zur Strafe für seine Unaufrichtigkeit und Unbußfertigkeit** dem sektiererischen Irrgeist preisgegeben. (2Thess 2, 10, 11)<sup>34</sup>

## VII. DIE GEISTESTAUFEN IM RAHMEN DER ENTWICKLUNG DER KIRCHE CHRISTI

Etwa ein Jahr nach der erwähnten Geistestaupe, also im Jahre 1906, hielt ich einmal eine prophetische Bibelstunde, die ich aber aus Gründen, die ich nachher erwähnen werde, nur einmal halten konnte und die folgenden Grundgedanken enthielt:

Das Reich Gottes entwickelt sich ebenso wie die Natur nicht gleichmäßig, sondern stoßweise. Es gibt deshalb in der Entwicklung des Reiches Gottes verschiedene Durchbruchzeiten, in denen es jeweils auf eine höhere Stufe emporgehoben wurde.

### 1. IM ALTTESTAMENTLICHEN JUDENTUM

Die erste Stufe des Reiches Gottes war das alttestamentliche Judentum, in dem sich der lebendige Gott offenbart hat. Auf dieser Stufe befand sich das Reich Gottes noch mehr auf der Oberfläche. Mit dem Kommen Jesu kam dann der erste Durchbruch. Er wurde, wie auch die folgenden Durchbruchzeiten, eingeleitet mit einer vertieften Buße. Deshalb steht **am Eingang jeder Durchbruchzeit der Ruf zur Buße**. Soll aber der Mensch Buße tun, muss eine vertiefte Sündenerkenntnis vorausgehen, denn der **Bußruf wird nur bei Sündenerkenntnis gehört**. Er musste deshalb bei denen verhallen, die sich nicht zu tieferer Sündenerkenntnis führen ließen. Infolgedessen erfolgte der Durchbruch nicht bei der gesamten alttestamentlichen Gemeinde, sondern nur bei einem Teil unter Einbeziehung der heidnischen Völker.

---

<sup>34</sup> 2Thess 2, 10-11: „... denn sie haben die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen, dass sie gerettet würden. Und darum sendet ihnen Gott die Macht der Verführung, dass sie der Lüge glauben“



## 2. IN DER REFORMATION

Nachdem die heidnischen Völker christianisiert waren, das heißt als sie Christus als ihren Erlöser angenommen hatten, musste ein weiterer Durchbruch zur tieferen Erfassung des Heils in Christus erfolgen. Dies geschah durch die Reformation. Auch hier wurde der Durchbruch vorbereitet durch tiefere Sündenerkenntnis und den darauffolgenden Bußruf in Luthers erster These: „Wenn Christus spricht: Tut Buße, so will er, dass das ganze Leben der Gläubigen eine Buße sein soll.“ Also Durchbruch von der äußeren Werkgerechtigkeit in die Glaubensgerechtigkeit durch Buße hindurch. Aber auch dieser Durchbruch erfasste nicht die ganze Kirche, sondern nur einen Teil derselben, während der größte Teil im Widerstand verharrte.

## 3. IM PIETISMUS

Nachdem die Glaubensgerechtigkeit durch die reine Lehre festgelegt war, was aber bei den meisten nur äußerlich erfasst war, musste ein neuer Durchbruch kommen, heraus aus der toten Orthodoxie, hinein in das innere Leben. Auch diesem Durchbruch musste eine **tiefere Sündenerkenntnis und der Ruf zur Buße und Bekehrung vorausgehen**. Der Durchbruch erfolgte in besonderer Weise im Pietismus, aber selbstverständlich nicht nur in diesem. Es gab viele in der Kirche, die sich mit der sogenannten Taufwiedergeburt nicht begnügen konnten, sondern **zur Wiedergeburt durch Wort und Geist hindurchdrangen**. Aber auch dieser dritte Durchbruch hatte nicht die ganze evangelische Kirche erfasst, sondern nur einen Teil, während der größte Teil der evangelischen Kirche auch heute noch an der Taufwiedergeburt festhält und den Durchbruch zur Wiedergeburt als Schwärmerei verurteilt.

## 4. VERFALL INS LAODIZEATUM

Aber auch dieser dritte Durchbruch zur Bekehrung und Wiedergeburt ist noch nicht der letzte. Denn diese Wiedergeborenen sind nach dem prophetischen Zeugnis des Herrn und der praktischen Erfahrung zum großen Teil ins Laodizeatum verfallen, das spricht: „Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!“ Sie wissen gar nicht, dass sie elend, jämmerlich, arm, blind und bloß sind. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, dass ein großer Teil der bekehrten und wiedergeborenen Christen in dem Wahn lebt, dass sie mit ihrer Bekehrung und Wiedergeburt schon apostolisches Christentum mit der Geistestaufe erlangt hätten. Das ist aber, wie wir gesehen haben, sowohl nach der Schrift als auch nach der Erfahrung im Leben einfach nicht wahr. Denn auch bei diesem **vierten Durchbruch** muss **vertiefte Sündenerkenntnis vorausgehen**. Wenn man einmal die Augensalbe des Heiligen Geistes bekommen hat, wird man nicht mehr behaupten, dass man sündlos sei. Man wird dann Lüge und Verleumdung Sünde sein lassen und solche Sünden nicht mehr entschuldigen. Bei diesem letzten Durchbruch handelt es sich um einen Durchbruch ins Allerheiligste, wo man in unmittelbare Verbindung mit dem Herrn kommt durch



seinen Heiligen Geist und von ihm regiert wird. Und dieser Geist lässt, wie uns die Geschichte von Ananias und Saphira und Offenbarung 14, 5)<sup>35</sup> sowie auch die Erfahrungen im Leben zeigen, keine Lüge und noch weniger eine Verleumdung durchgehen. Diese Dinge gehören nicht ins Allerheiligste. Dieser letzte Durchbruch wird deshalb auch die von Cullmann in seiner Ethik<sup>36</sup> geforderte prophetische Unmittelbarkeit der Kirche nach oben bringen.

Aber wie es bei den ersten drei Durchbrüchen jeweils nur ein Teil war, der mitmachte, so wird es auch bei diesem letzten Durchbruch, der die apostolischen Geistesgaben bringen wird, gehen. Der größere Teil der so genannten Wiedergeborenen wird sich ablehnend verhalten. Das zeigt schon der geschichtliche Rückblick auf die bisherigen Durchbrüche. Und wir haben keine Veranlassung, anzunehmen, dass es in der Zukunft beim letzten Durchbruch anders werden wird. Aber auch das Wort der Weissagung in Offb 12 deutet darauf hin, dass beim letzten Durchbruch nur ein Teil mitmachen wird. Dies waren die Grundgedanken jener Bibelstunde im Jahr 1906, die auch jener Reiseprediger in Kandern mit angehört hat, und die wohl auch die Veranlassung dazu gab, dass er mich zu jener früher schon erwähnten Festpredigt aufforderte.

Warum ich aber in der späteren Zeit nie mehr über dieses Thema gesprochen habe, hat folgenden Grund: Als nach den Sommerferien des Jahres 1907 ein aus Kassel gebürtiger Klassengenosse ins Missionshaus zurückkehrte, kam er mit wichtigtuender Miene auf mich zu und sagte: „Ich habe in Kassel etwas erlebt, da hättest du dabei sein sollen, das wäre etwas für dich gewesen, da wärest du darauf hereingefallen wie die Gans auf einen Apfelbutzen (Apfelgehäuse)!“ Und nun fing er an zu erzählen, was er in der bekannten Kasseler Pfingstbewegung alles erlebt hatte. Das schien ja geradezu eine Erfüllung dessen zu sein, was ich ein Jahr vorher in jener Bibelstunde gesagt hatte. Aber als er mit seinem Bericht fertig war, sagte ich ihm etwa folgendes: „Wenn du meinst, dass ich darauf hereingefallen wäre, dann täuschst du dich. Diese Bewegung ist mir viel zu stürmisch. Da müssten erst einmal die unguuten Begleiterscheinungen wegfallen.“ „Diese Bewegung“, sagte er weiter, „hat große Ähnlichkeit mit den Anfängen der Quäkerbewegung, die aber jetzt viel nüchterner und ruhiger geworden ist, und ich hoffe, dass auch diese noch in ein ruhigeres Fahrwasser kommt.“ Was mich an seiner Schilderung besonders bedenklich machte und mir deshalb besonders eindrücklich geblieben ist, war der schon erwähnte Bericht von dem Zungenredner, der mit der Bibel in der Hand andauernd auf einen anderen losgeschlagen habe mit dem Ruf: Dallmeyer usw. und Ähnliches. Das waren mir höchst bedenkliche Dinge. Was hatten diese erregten Versammlungen mit einer erlebten Geistestaufe zu tun?

Ich verfolgte natürlich die Pfingstbewegung mit dem größten Interesse, konnte mir aber nicht denken, dass diese zum Teil einseitige Zungenbewegung dasselbe sei wie das, was ich erlebt hatte. Ich stand unter dem ständigen Eindruck, dass ich etwas

---

<sup>35</sup> Offenbarung 14, 5: „und in ihrem Mund wurde kein Falsch gefunden; sie sind untadelig.“

<sup>36</sup> Philipp Theodor Cullmann 1824-1864, Christliche Ethik. Zitat nicht greifbar.

[https://www.deutsche-biographie.de/sfz9050.html#ndbcontent\\_literatur](https://www.deutsche-biographie.de/sfz9050.html#ndbcontent_literatur)





viel Besseres hatte als das Zungenreden. Dazu kamen noch die andauernden ungunten Begleiterscheinungen<sup>37</sup>, die damit verbunden waren. Sie brachten es mit sich, dass ich mich nie mit derselben befreunden und daher die Berliner Erklärung vom Jahre 1909 verstehen konnte<sup>38</sup>. Aber dass mit dieser noch nicht das letzte Wort gesprochen sein konnte, war mir ebenfalls klar, was die Berliner Erklärung ja auch nicht sein wollte.

Auffallend an derselben war, dass darin kein klares Urteil darüber abgegeben wurde, ob die ungunten Begleiterscheinungen dämonisch oder seelisch sind.<sup>39</sup> Die Erklärung, dass sie auch seelisch sein können, führt zu der Frage, woher denn die Seele oder das Unterbewusstsein die Kraft nimmt, Menschen auf den Boden zu werfen? Für mich ist es ohne Zweifel, dass solche ungunten Begleiterscheinungen dämonischen Ursprungs sind. Nur darin sehe ich eine hinlängliche Erklärung für all die traurigen Erscheinungen, die vorgekommen sind. Wenn nun aber deswegen die ganze Pfingstbewegung für dämonisch angesehen wird und in manchen Kreisen so getan wird, als ob alle Pfingstleute von Dämonen besessen seien, ist das ebenso unrichtig. Dass in der Pfingstbewegung auch echte Geistesgaben vorhanden sind, ist ohne Zweifel, wie es insbesondere die Erfahrungen in den skandinavischen Ländern zeigen. Dort wurde die Pfingstbewegung sogar von Erzbischof Söderblom als segensreich anerkannt, und er ermahnte seine Pfarrer, nicht gegen sie einzuschreiten. Wenn aber Elias Schrenk und andere von einem Mischgeist in ihr gesprochen haben, so ist das zumindest sehr missverständlich ausgedrückt, denn einen Mischgeist gibt es nicht. Der Heilige Geist vermischt sich niemals mit einem dämonischen Geist. Den sogenannten Mischgeist muss man sich vielmehr wie folgt erklären: Der Heilige Geist nimmt zunächst nur Besitz vom Geist des Menschen. Da aber der Mensch dreiteilig ist und aus Geist, Seele und Leib besteht, kann gleichzeitig auch ein dämonischer Geist auf den Körper des Menschen einwirken und über diesen auf die Seele des Menschen übergreifen, soweit er Anknüpfungspunkte vorfindet. Wie nahe der Geist Gottes und der Satan in einem Menschen beisammen sein können, zeigt besonders das Beispiel von Petrus. Nach seinem Christusbekenntnis sagt Jesus zu ihm: „**Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel**“ (Mt 16, 17). Kurz darauf musste er aber demselben Petrus sagen: „**Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist**“ (Mt 16, 23). Während der Geist Gottes in seinem Geist Christus verherrlichte, wirkte Satan in seinem seelischen Organ, dem Denken, und gab ihm satanische Gedanken ein. So lässt es sich leicht erklären, dass wenn der Heilige Geist an einem Menschen anfängt zu arbeiten oder von seinem Geist Besitz ergreift, gleichzeitig auch der Satan sich seines Körpers und von diesem aus auch seiner Seele bemächtigen möchte,

<sup>37</sup> Zur gerechten Beurteilung der Pfingstbewegung in Deutschland vergleiche den Anhang von Lic. Ecke und besonders die dort auf Seite 110 angeführte Fußnote.

<sup>38</sup> Im folgenden Link ist die Berliner Erklärung im Wortlaut und die Reaktionen darauf zu verschiedenen Zeiten einzusehen. <http://www.glopent.net/iak-pfingstbewegung/Members/GerhardBially/berliner-erklaerung>

<sup>39</sup> Zitat: „Der Geist in dieser Bewegung bringt geistige und körperliche Machtwirkungen hervor; dennoch ist es ein falscher Geist. Er hat sich als ein solcher entlarvt. Die hässlichen Erscheinungen, wie Hinstürzen, Gesichtszuckungen, Zittern, Schreien, widerliches, lautes Lachen usw. treten auch diesmal in Versammlungen auf. **Wir lassen dahingestellt**, wie viel davon als **dämonisch**, wie viel **hysterisch** oder **seelisch** ist, – gottgewirkt sind solche Erscheinungen nicht.“



wenn er Anknüpfungspunkte vorfindet und es **ihm erlaubt wird**, sodass er den Menschen auch auf den Boden werfen kann und dergleichen.

Wenn Rubanowitsch<sup>40</sup> die Meinung vertreten hat, dass der dämonische Geist den Menschen auf den Rücken, der Heilige Geist dagegen aufs Angesicht werfe, so ist das nicht richtig, denn der Heilige Geist wirft den Menschen wieder auf den Rücken noch aufs Angesicht. Es kann wohl vorkommen, dass der Heilige Geist wie bei Daniel und Johannes so mächtig einwirkt, dass man wie ohnmächtig und kraftlos auf den Boden sinkt (Dan 8, 17; 10, 8-19; Offb 1, 17)<sup>41</sup>, aber ein gewaltsames Auf-den-Boden-geworfen-Werden kommt in der Bibel nur bei Besessenen vor.

Es ist deshalb für jeden Gläubigen notwendig zu wissen, dass überall da, wo ein Geist von außen auf den Körper einwirkt, ihn auf den Boden wirft, körperliche Zuckungen und Zerrungen verursacht und dergleichen, dies niemals vom Heiligen Geist, sondern stets von dämonischen Geistern ausgeht.<sup>42</sup> Der Satan hat aber keine Macht

---

<sup>40</sup> Israel Johannes Rubanowitsch 1865-1941

<sup>41</sup> Dan 8, 17: „Und Gabriel trat nahe zu mir. Ich erschrak aber, als er kam, und fiel auf mein Angesicht. Er aber sprach zu mir: Merk auf, du Menschenkind! Denn dies Gesicht geht auf die Zeit des Endes.“

Daniel 10, 8-19: „Ich blieb allein und sah dies große Gesicht. Es blieb aber keine Kraft in mir; jede Farbe wich aus meinem Antlitz und ich hatte keine Kraft mehr. Und ich hörte seine Rede; und während ich sie hörte, sank ich ohnmächtig auf mein Angesicht zur Erde. Und siehe, eine Hand rührte mich an und half mir auf die Knie und auf die Hände, und er sprach zu mir: Daniel, du von Gott Geliebter, merk auf die Worte, die ich mit dir rede, und richte dich auf; denn ich bin jetzt zu dir gesandt. Und als er dies mit mir redete, richtete ich mich zitternd auf. Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel; denn von dem ersten Tage an, als du von Herzen begehrtest zu verstehen und anfangst, dich zu demütigen vor deinem Gott, wurden deine Worte erhört, und ich wollte kommen um deiner Worte willen. Aber der Engelfürst des Königreichs Persien hat mir einundzwanzig Tage widerstanden; und siehe, Michael, einer der Ersten unter den Engelfürsten, kam mir zu Hilfe, und ihm überließ ich den Kampf mit dem Engelfürsten des Königreichs Persien. Nun aber komme ich, um dir Bericht zu geben, wie es deinem Volk gehen wird am Ende der Tage; denn das Gesicht gilt erst ferner Zeit. Und als er das alles mit mir redete, neigte ich mein Angesicht zur Erde und schwieg still. Und siehe, einer, der einem Menschen gleich war, rührte meine Lippen an. Da tat ich meinen Mund auf und redete und sprach zu dem, der vor mir stand: Mein Herr, meine Glieder bebten, als ich das Gesicht hatte, und es war keine Kraft mehr in mir. Wie kann der Knecht meines Herrn mit meinem Herrn reden, da auch jetzt noch keine Kraft in mir ist und mir der Atem fehlt? Da rührte mich abermals der an, der aussah wie ein Mensch, und stärkte mich und sprach: Fürchte dich nicht, du von Gott Geliebter! Friede sei mit dir! Sei getrost, sei getrost! Und als er mit mir redete, sah ich mich gestärkt und sprach: Mein Herr, rede; denn du hast mich gestärkt.“

Offb 1, 17: „Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir; Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte“

<sup>42</sup> Es ist aber zu beachten, dass in der Regel die Menschen, die bei der Bekehrung oder vor einer Geistestaufe nicht nur wie Paulus oder Johannes oder Daniel auf ihr Angesicht fielen, sondern gewaltsam auf den Boden geworfen wurden, unmittelbar nachher von der dämonischen Macht befreit und mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden. Offenbar hat in allen diesen Fällen der dämonische Geist, bevor er den Menschen endgültig verlassen musste, durch die Nähe des Heiligen Geistes gereizt, vorher noch einmal, wie bei den Besessenen, einen Gewaltakt ausführen wollen aus Rache für seine Vertreibung. Aber dieses gewaltsame Auf-den-Boden-geworfen-Werden dem Heiligen Geist zuschreiben zu wollen, wie es leider zum Teil immer noch geschieht, kann mit der Bibel nicht begründet werden.

Zum Verständnis dieser Vorgänge ist auch zu beachten, was 1. Könige 19, 11-13 geschrieben steht, wo der Offenbarung Gottes ein Sturm, Erdbeben und Feuer vorausging, wo aber ausdrücklich dabeisteht: Der Herr war nicht im Sturm, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer, sondern im stillen, sanften Säuseln. So mag auch mancher Geistestaufe ein Sturm und Erdbeben im Körper vorausgehen, aber von diesem wird ebenfalls gelten: Der Herr war nicht im Sturm, nicht im Erdbeben. Es gibt keinen Anhaltspunkt in der Bibel, der beweisen würde, dass der Heilige Geist in dieser gewaltsamen Weise wirkt. Auch der Sturmwind und das Brausen beim ersten Pfingstfest war nur ein Vorbote und Begleiter des Heiligen Geistes, aber nicht der Heilige Geist selbst. Diese Dinge klarzustellen sind deshalb so notwendig, weil es immer noch einzelne Gläubige gibt, die solche körperlichen Zerrungen und Vergewaltigungen geradezu als eine besonderes tiefe Geisteswirkung bewerten, während am ersten Pfingstfest und bei den ersten Christen, die mehr Heiligen Geist hatten als wir, nichts Derartiges zu beobachten ist. Vergessen wir nicht, dass sowohl Jesus in Matthäus 24 als auch die Apostel mit großem Ernst vor den falschen Propheten und Geistern der



über den Leib eines Gläubigen, wenn ihm diese Macht nicht freiwillig eingeräumt wird. Eine Einwirkung Satans auf unseren Leib brauchen wir uns deshalb nicht gefallen zu lassen, denn jeder Gläubige, der in Verbindung mit Christus steht, hat Vollmacht über die dämonischen Geister, und von dieser Vollmacht müssen wir Gebrauch machen. Viele geraten durch Unwissenheit in die Gewalt von bösen Geistern, indem sie ihren Täuschungen Glauben schenken und ihnen Einlass gewähren. Denn so, wie der Satan sich verstellen kann in einen Engel des Lichts, so können sich auch satanische Geister in den Geist Gottes verstellen und sich auf diese Weise den Eingang auch bei Gläubigen erschleichen. Es ist deshalb dringend notwendig, dass wir die Mahnung beherzigen: „**Prüft die Geister, ob sie von Gott sind**“ (1Joh 4, 1).

Wer Angst hat, er könnte dadurch den Geist Gottes betrüben, wenn er dieser apostolischen Mahnung nachkommt, der ist bereits von einem dämonischen Geist beeinflusst, der ihm vorlügt, er betrübe den Geist Gottes. Der Geist Gottes lässt es sich ruhig gefallen, dass man ihn gründlich nach allen Richtungen prüft, wie ich es auch gemacht habe, denn er fordert uns ja dazu auf. Wie sollte man denn den Geist Gottes betrüben, wenn man ihm gehorsam ist und ihn prüft?

Für die Prüfung der Geister ist es aber nötig zu beachten, dass der Heilige Geist den Menschen niemals zwingt, sondern ihm volle Handlungsfreiheit lässt. Denn wir sind ja zur Freiheit berufen, auch Gott gegenüber. Nicht gezwungen, sondern freiwillig sollen wir ihm folgen. Auch sein Drängen, wie es Apg 4, 20 und 18, 5 geschildert wird,<sup>43</sup> ist noch keine Vergewaltigung, während Irrgeister gerne etwas stürmisch und gewalttätig vorgehen. Weiter ist zu beachten, dass **die Stimme Gottes** in der Regel nicht im Kopf oder mit dem äußeren Ohr vernommen wird, sondern im Allgemeinen nur **im tiefsten Herzensgrund**. Der Gläubige bekommt im Laufe der Zeit geübte Sinne, dass er die Irrgeister vom Heiligen Geist unterscheiden lernt. Er hat dazu die Verheißung in Joh 10, 27, Röm 12, 2, Kol 1, 9.<sup>44</sup> Aber trotzdem müssen wir sehr wachsam sein, dass wir nicht irregeführt werden. Denn „der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1Petr 5, 8). Man darf sich deshalb nie sicher fühlen, denn er versteht es, sich der Eigenart des Menschen anzupassen. Man darf deshalb ja nicht glauben, dass man von den Irrgeistern gesichert sei, weil man etwa nüchtern veranlagt ist. Der Teufel kleidet sich ebensowohl in die Gestalt des Nüchternen als auch in die Gestalt des Unnüchternen.

---

Endzeit warnen und mit der Möglichkeit rechnen, dass selbst Auserwählte in den Irrtum verführt werden könnten, sonst wären ja die Warnungen gar nicht nötig.

<sup>43</sup> Apg. 4, 20: „Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“

Apg 18, 5: „Als aber Silas und Timotheus aus Makedonien kamen, richtete sich Paulus ganz auf die Verkündigung des Wortes und bezeugte den Juden, dass Jesus der Christus ist.“

<sup>44</sup> Joh 10, 27: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“

Röm 12, 2: „Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Kol 1, 9: „Darum lassen wir auch von dem Tag an, an dem wir's gehört haben, nicht ab, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht.“



Wer deshalb glaubt, dass er als nüchterner Mensch gesichert sei vor Irrgeistern, der ist bereits in seiner Gewalt. Denn schon diese Meinung stammt von einem Irrgeist, wie nachher bewiesen werden soll. Es ist zu beachten, dass in Durchbruchzeiten mehr Irrgeister bei den vermeintlich Nüchternen, auf Distanz Bleibenden wirksam sind als bei denen, die den Durchbruch mitmachen. Man denke an die Mehrzahl der Juden, die Christus ablehnten, weil sie von Irrgeistern beseelt waren, während sie sich selbst für die Nüchternen hielten. Oder an die katholische Kirche, die die Reformatoren verfolgte, weil sie von Irrgeistern beseelt war. Oder man denke an die orthodoxen Evangelischen, die den Pietismus als den vermeintlichen Schwarmgeist bekämpften. Wo aber waren mehr Irrgeister tätig, bei den vermeintlich Nüchternen oder bei den sogenannten Schwarmgeistern? War es nicht manchmal so in der Geschichte, dass gerade diejenigen, die glaubten, einen Irrgeist bekämpfen zu müssen, am stärksten von einem beherrscht wurden? Das hat Jesus vorausgesagt mit den Worten: „*Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst*“ (Joh 16, 2).

Es ist deshalb dringend nötig, dass die Gemeinde Gottes besonders um die Gabe der Geisterprüfung bittet. Diese hängt selbstverständlich ebenfalls mit der Geistestaufe zusammen, die aber nach 1Kor 12, 10 eine besondere Gabe ist, und die, wo sie vorhanden ist, auch genährt und gepflegt werden muss. Denn auch die einzelnen Gaben sind nicht etwas In-sich-Abgeschlossenes, so wenig wie die Geistestaufe selbst, sondern sind alle zur Vermehrung und zum Wachstum angelegt. So auch die Gabe der Geisterprüfung. Aus der allgemeinen Aufforderung: „Prüft die Geister“ (1Joh 4, 1) geht hervor, dass die Gabe der Geisterprüfung eigentlich jeder Christ haben sollte. Zum Wesen derselben gehört aber besonders, dass man das Wesentliche von Nebensächlichen unterscheiden kann und der Sache auf den Grund sieht. Wer zum Beispiel die Reformation nach den ungunstigen Begleiterscheinungen beurteilen wollte, müsste zu dem Resultat kommen, dass dieselbe ein Teufelswerk war. Diese Überzeugung haben sicher noch viele in der katholischen Kirche. Wir aber sind nicht im Zweifel darüber, dass die Reformation trotz der dämonischen Begleiterscheinungen, die auch wir verurteilen, doch in ihrem Kern göttlichen Ursprungs war. **Wer die Geister in andern prüfen will, muss zunächst einmal seinen eigenen Geist prüfen.** Denn wer selbst einen Irrgeist in sich hat, kann unmöglich die Geister in anderen prüfen wollen. Wie soll nun aber festgestellt werden, ob man es bei sich selbst oder bei einem andern mit einem Irr- oder Schwarmgeist zu tun hat? Da für die Endzeit viele falsche Propheten vorausgesagt sind, ist die Frage von großer Wichtigkeit.

## VIII. KENNZEICHEN VON IRR- UND SCHWARMGEISTERN

Mit der Beschreibung der Irrgeister ist nicht gemeint, dass dieselben im Menschen bleiben müssten. In den meisten Fällen handelt es sich wohl nur um eine Beeinflussung von außen her, nicht aber um die dauernde Innewohnung.



### 1. NICHT MIT DER MÖGLICHKEIT RECHNEN, DASS MAN EINEN HABEN KÖNNTE

Wer nicht mit der Möglichkeit rechnet, dass er selbst auch einen Irrgeist in sich haben könnte, beweist damit, dass er schon einen hat; denn wer nicht mit dieser Möglichkeit rechnet, hält sich für unfehlbar. Das will zwar in der Theorie niemand sein, wohl aber in der Praxis.

### 2. WER DEN MAßSTAB NICHT AM WORT GOTTES, SONDERN AN SICH ANLEGT

Der Irrgeist legt den Maßstab zur Beurteilung des Schwärmerischen nicht am Wort Gottes, sondern an sich und seiner persönlichen Erfahrung an. Was mit dieser übereinstimmt, ist nüchtern und richtig. Was nicht mit ihr übereinstimmt, ist unnüchtern. Wer so denkt, beweist damit, dass er einen Irrgeist hat. Niemals kann ein von Natur aus sündiger Mensch, wie wir es alle sind, den Maßstab zur Beurteilung einer Sache abgeben. Dies scheint mir eine so selbstverständliche Binsenwahrheit zu sein, dass ich es nicht für möglich gehalten hätte, dass sogar dieser widersprochen werden könnte. Die vom Herrn erbetene Einheit in der Gemeinde kann erst wiederhergestellt werden, wenn die vielen „Päpste“ freiwillig zurücktreten und Christus, seinem Wort und seinem Geist die Herrschaft einräumen. Das ist aber nicht meine persönliche Meinung, sondern die mir von Herrn aufgetragenen Botschaft, die am Wort Gottes geprüft werden muss, ob sie mit demselben übereinstimmt oder nicht.

### 3. WER NUR EINEN TEIL DES WORTES GOTTES ANNIMMT

Ein weiteres Kennzeichen von Irr- und Schwarmgeistern besteht darin, dass sie nur einen Teil vom Wort Gottes annehmen, soweit es ihnen gerade passt, aber nicht das ganze Wort. Das war der Hauptfehler der Schriftgelehrten und Pharisäer zur Zeit Jesu, weshalb sie ihn nicht verstehen konnten. Sie hatten in ihrer Gedankenwelt nur den halben, aber nicht den ganzen Messias. Hätten sie sich aber unter die ganze Schrift gestellt, dann hätten sie auch die andere Seite des Messias sehen und ihn anerkennen müssen. Aber dazu waren sie zu hochmütig, und dieser Hochmut ist ihnen zum Verhängnis geworden.

### 4. DAS WORT GOTTES MIT SEINEM VERSTAND AUSLEGEN

Ein weiteres Kennzeichen von Irrgeistern besteht darin, dass sie zwar das ganze Wort anerkennen wollen, dabei aber meinen, dass sie es mit ihrem kleinen oder großen Verstand auslegen könnten und deshalb die Offenbarungen des Heiligen Geistes nicht dazu benötigten. So schrieb mir ein Reichgottesarbeiter: „Offenbarungen gibt es heute nicht mehr, sondern nur noch verstandesmäßige Erkenntnis.“ Ein anderer Reichgottesarbeiter sagte mir persönlich: „Wozu brauchen wir Offenbarungen, wir haben ja eine Offenbarung und diese muss uns genügen!“ Nun besitze ich aber etwa



ein halbes Dutzend verschiedenen Auslegungen der Offenbarung, und alle sechs weichen nicht nur voneinander ab, sondern widersprechen sich zum Teil in der schärfsten Weise. Das ist ein Beweis dafür, dass auch ein großer Verstand nicht genügt, um das Wort Gottes zu verstehen. Wie soll denn die Schrift anders verstanden werden als durch denselben Geist der Offenbarung, der sie geschrieben hat? Warum nicht auch in diesem Stück die Wahrheiten der Bibel stehen lassen, wie sie dastehen? (Mt 11, 25; Joh 14, 21; 16, 13; Eph 1, 17; 1Kor 14, 24-26.)<sup>45</sup>

## 5. WER DIE SÜNDE ENTSCHULDIGT ODER LEUGNET

Irrgeister werden auch stets bestrebt sein, die Sünde abzuschwächen, zu entschuldigen oder zu leugnen. Der Heilige Geist dagegen geht mit der Sünde stets aufs Schärfste ins Gericht und duldet keine Sünde im Leben eines Gläubigen, weder bei ihm selbst noch bei anderen. Wenn Luther in seiner Erklärung zum 8. Gebot sagt: „Wir sollen ihn entschuldigen“, so wird diese Erklärung von manchen ganz falsch verstanden. Wie diese Entschuldigung gemeint ist, soll ein Beispiel aus dem Leben zeigen: Ein Handwerker verspricht jemand, eine Arbeit bis zu einem bestimmten Termin auszuführen. Er hat auch die feste Absicht, es zu tun. Nun kommt aber etwas Unvorhergesehenes dazwischen, sodass er sein gegebenes Versprechen nicht einlösen kann. Wenn nun der Auftraggeber ihn deswegen als Lügner hinstellt, ist das ein Unrecht. In diesem Fall gilt es, ihn zu entschuldigen. Wo immer zweierlei Erklärungen für das Verhalten eines Menschen möglich sind, erfordert es die christliche Nächstenliebe, das Beste von ihm zu denken und nicht gleich den schlimmsten Fall anzunehmen, solange er nicht klar bewiesen ist. Auch bei der ungenauen Wiedergabe eines Gesprächs darf man nicht immer gleich an Lüge denken, denn es kann ebenso gut auch Gedächtnisschwäche sein, wenn etwas nicht richtig wiedergegeben wird. Anders ist es dagegen, wenn die Lüge klar zutage tritt. In diesem Fall dürfen wir die Lüge niemals entschuldigen und etwa sagen: „Das ist nicht so schlimm, wenn er einmal gelogen hat. So genau kann man es mit der Wahrheit nicht immer nehmen.“ Wo immer uns eine solche Sprache begegnet, hat man es mit einem Lügegeist zu tun. Irrige Meinungen, die noch nicht bewiesen sind, dürfen ebenfalls nicht so ohne Weiters als Lüge bezeichnet werden. Ein Irrtum wird erst dann zur Lüge, wenn der Irrtum nachgewiesen ist und man den Irrtum trotz

---

<sup>45</sup> Mt 11, 25: „Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.“

Joh 14, 21: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“

Joh 16, 13: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.“

Eph 1, 17: „... dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen.“

1Kor 14, 24-26: „Wenn aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen überführt und von allen gerichtet; was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig unter euch ist. Wie ist es nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zungenrede, er hat eine Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung!“



besseren Wissens aufrechterhält, ohne ihn zurückzunehmen. Wo immer das geschieht, muss man wissen, dass man es mit einem Lügengeist zu tun hat. Wo man aber einen solchen mit Bewusstsein in sich beherbergt, ohne ihm durch ein offenes Bekenntnis den Abschied zu geben, besonders wenn es sich um eine Verleumdung handelt, darf man sich nicht wundern, wenn ein solcher Mensch trotz Wiedergeburt die Geistestaufe und damit Erkenntnisse göttlicher Wahrheiten nicht erhalten kann. Denn der Geist der Lüge, den er beherbergt, wird ihm immer die göttliche Wahrheit zu verdecken suchen.

## 6. WER JESUS UND SEIN ERLÖSUNGSWERK VERDUNKELT UND IN DEN HINTERGRUND DRÄNGT

Weiter erkennt man den lügnerischen Irrgeist auch daran, dass Jesus und sein Erlösungswerk verdunkelt und in den Hintergrund gedrängt wird. Das hängt aber aufs Engste mit dem vorhergehenden Punkt zusammen. Wo man die Sünde nicht mehr Sünde sein lässt, nicht zugeben kann, dass das Gegenteil von Wahrheit Lüge ist und dass Lüge etwas Dämonisches ist, da wird auch Jesus als Erretter von Sünden in den Hintergrund gedrängt werden. An seine Stelle tritt dann irgendein Mensch oder eine untergeordnete Sache. Je mehr dagegen Heiliger Geist den Menschen erfüllt, desto tiefer wird auch seine Sündenerkenntnis und seine Abscheu vor der Sünde sein. Das ist aber gerade das Gegenteil von Liebäugeln und Entschuldigen. Genauso wird auch seine Heils- und Christuserkenntnis tiefer sein. Je mehr Heiliger Geist, desto herrlicher Christus und desto tiefer der Abscheu gegen die Süde in jeder Form.

## 7. PARTEIGEIST

Der Irrgeist ist stets auch ein Parteigeist, der Spaltung und Zertrennung anrichtet und, wo solche vorhanden sind, sie als etwas geschichtlich Gewordenes gutheißt und bestätigt. Als ob eine Sünde dadurch besser würde, wenn sie schon längere Zeit besteht. Der Heilige Geist dagegen wird immer bestrebt sein, die Einheit im Geist zu bewahren und, wo sie gestört ist, wiederherzustellen. Diese Sätze müssen aber im biblischen Sinn verstanden werden, denn es gibt auch eine Einheit, die der Teufel geschaffen hat und anstrebt. Darum betone ich mit Bewusstsein die biblische Einheit im Geist. Wer diesen Unterschied nicht beachtet, kann dazu kommen, dass er die herrlichsten Geistesbewegungen beschuldigt, dass sie Trennungen und Spaltungen anrichten. Vom menschlichen oder sagen wir besser, vom teuflischen Standpunkt aus gesehen, tun sie es auch. Vom göttlichen Standpunkt aus gesehen, tun sie es nicht. Ahab beschuldigt Elia, dass er Verwirrung in Israel anrichte und Elia beschuldigt Ahab, dass er es tue. Beide haben recht. Es kommt nur darauf an, von welchem Standpunkt aus man es ansieht, vom satanischen Standpunkt der Lüge oder vom göttlichen Standpunkt der Wahrheit. Als Jesus auf die Welt kam, war das jüdische Volk in seiner Erwartung auf den Messias ganz einig. Aber als Jesus es auf dieses Ziel hin einen Schritt vorwärtsbringen wollte, trat eine Spaltung ein. Vom



Standpunkt Satans aus hat er eine Trennung und Spaltung im Volk Israel hervorgebracht. Denn wäre er nicht gekommen, hätte es keine Spaltung gegeben. Vom göttlichen Standpunkt aus gesehen war jedoch die Unbußfertigkeit des Volkes daran schuld. Denn hätten sie alle Buße getan und die Gottesbotschaft angenommen, wäre es ebenfalls zu keiner Spaltung gekommen. Durch die satanische Verblendung aber haben sie das nicht eingesehen. Bis zum heutigen Tag werden der Herr und seine Apostel beschuldigt, eine Spaltung in das jüdische Volk hineingebracht zu haben.

Dasselbe wiederholte sich, wie wir schon gesehen haben, bei jedem Fortschritt des Reiches Gottes, weil eben jedes Mal ein Teil unbußfertig blieb und den Fortschritt nicht mitmachen wollte. Ebenso wiederholte sich auch bei jedem Fortschritt die alte satanische Verblendung, dass die Unbußfertigen die Fortschrittlichen beschuldigten, dass sie Trennung und Spaltung in die Gemeinde Gottes hineingetragen hätten. In ihrer Verblendung sahen sie es nicht, dass ihre Unbußfertigkeit an der Trennung schuld war. Genauso wird es auch jetzt wieder bei der Herausbildung der Philadelphiagemeinde gehen. Die unbußfertigen Laodizeachristen werden die Philadelphiachristen beschuldigen, dass sie Trennung und Spaltung in die Gemeinde Gottes hineinbringen durch ihre Unterscheidung zwischen Wiedergeborenen und Geistgetauften. Denn aufgrund der geschichtlichen Erfahrung wie auch aufgrund des Wortes Gottes werden auch bei diesem Fortschritt nicht alle mittun, sondern werden viele in ihrer Unbußfertigkeit verharren und in Lügen, Verleumdungen, Hochmut und Parteisucht weitermachen wollen wie bisher. Zu einer Trennung und Spaltung müsste es aber trotzdem nicht zu kommen, denn zu einer solchen kam es in der Vergangenheit immer nur dann, wenn die Fortschrittlichen von den Unbußfertigen entweder direkt ausgestoßen wurden oder aber sie verlästert und verfolgt wurden. So geschah es bei den ersten Christen und später auch bei der Reformation und beim Methodismus und in manchen Gegenden bei der Gemeinschaftsbewegung.

Dass aber die Lästerungen und Verfolgungen und infolgedessen auch die Trennung nicht unbedingt notwendig sind, zeigt sich besonders in Württemberg, aber auch in anderen Gegenden Deutschlands, wo Kirche und Gemeinschaft im Frieden miteinander leben und wirken. In Untermusbach haben sogar die Landeskirche und die Methodisten miteinander eine Kapelle gebaut, in der am Sonntagmorgen die einen und am Abend die anderen Gottesdienst halten. Und in Kirchberg a. M. war ein Apostolischer jahrelang Mitglied des Kirchengemeinderats und hat sich an der Evangelisation, die ich dort hielt, sehr beteiligt. Warum sollte das, was an diesen Orten möglich war, nicht auch an anderen Orten möglich sein? Warum sich denn gegenseitig bekämpfen, wenn man doch nur *einen* Heiland hat, durch den alle gerettet werden wollen? Sind wir mit dem Haupt verbunden, dann sind wir ja untereinander Brüder und Schwestern, die sich doch nicht gegenseitig bekämpfen dürfen. Wenn die in den alten Wegen verbleibenden Gläubigen die Fortschrittlichen nicht verleumden und verlästern und verfolgen, gibt es keine Trennung und Spaltung. Denn die vom Heiligen Geist erstrebte Einheit ist keine organisatorische, die nur





äußerlich ist, sondern eine viel tiefergehende im Geist, bei der die äußeren Kirchen- und Gemeinschaftsschranken kein Hindernis bilden dürfen.

Dass dies möglich ist, zeigen folgende Erfahrungen aus dem Leben. In Wiesbaden habe ich einen Jugendfreund, der aus einer kirchlichen Gemeinschaft stammt. Später ist er zu den Baptisten übergegangen, weil er glaubte, im Gehorsam gegen den Herrn sich noch einmal taufen lassen zu müssen. Sein Übertritt zu den Baptisten hat aber unsere Freundschaft und innere Gemeinschaft nicht im Geringsten getrübt. Als ich aus Afrika zurückkam, hielt ich auf seine Einladung hin in der Baptistenkapelle in Wiesbaden eine Missionsstunde. Die freundliche und liebevolle Aufnahme, die ich in dem dortigen Kreis fand, ist mir heute noch in guter Erinnerung. Erstaunt war ich über das große Opfer, das sie mir für die Basler Mission mitgaben, obwohl die Baptisten auch eine eigene Missionsgesellschaft haben. Die verschiedene Auffassung über die Taufe bildete somit nicht das geringste Hindernis, Geistesgemeinschaft miteinander zu haben. Ich fühlte mich in diesem Kreis wirklich wohl, und noch heute denke ich gerne an jene Stunde zurück.

Bei einem Bibelkurs, den ich einmal in einer Landgemeinde hielt, hat ein Mitglied einer Baptistengemeinde jeden Abend den Organistendienst übernommen. Auch andere aus der Baptistengemeinde waren anwesend.

In einer anderen Gemeinde leitete eine Methodistin sowohl den landeskirchlichen Jungfrauenverein als auch die Kinderkirche, ohne dass das irgendwie als Störung empfunden worden wäre. Die einzige Voraussetzung dafür war natürlich, dass sie sich verpflichtete, das „Proselytenmachen“ zu unterlassen und sich darauf zu beschränken, Menschen für den Herrn zu gewinnen und in seiner Nachfolge zu befestigen. Wenn dann die ihr anvertrauten Seelen neben den kirchlichen Versammlungen zum Teil auch die Versammlungen der Methodisten besucht haben, ist von kirchlicher Seite nichts dagegen eingewendet worden, solange sie nicht zum Austritt aus der Kirche bewogen wurden. Das ist auch nie geschehen. Diese Einheit im Geist ist aber nur da möglich, wo Christus durch den Heiligen Geist die Herrschaft hat und der Mensch ins Allerheiligste durchgedrungen ist, eine Verbindung nach oben hat und von oben her regiert wird.

Diese Geisteseinheit unterscheidet sich wesentlich von der seelischen Einheit, wie sie im Durchschnitt in Gemeinschaften vorhanden ist, wo man zusammengehalten wird durch einen menschlichen Namen oder eine Organisation. Was man in diesen Kreisen Gemeinschaft nennt, ist nicht die Geistesgemeinschaft, sondern in der Hauptsache seelische Freundschaft, bei der man gelegentlich auch noch lügen und verleumden kann. Manche können auch noch trotzig sein, übelnehmen und nachtragen. In manchen Gemeinschaftskreisen gelten diese Dinge nicht als Sünde, sondern gehören eher zur Tagesordnung. Und wer meint, dass diese Dinge nicht zum normalen Christenleben gehören, wird schon als Perfektionist, das heißt als „Sündenloser“ verdächtigt. Von so einem nimmt man ohne Weiters an, dass er die Sündlosigkeit lehre; denn vor der Sündlosigkeit hat man mehr Angst als vor der



Sünde, und da besonders vor der Lüge. Das trifft natürlich nicht auf alle zu, sondern nur auf die, die sich durch diese Ausführungen getroffen fühlen.

Ein Gemeinschaftsglied, das sich schon durch meine erste Schrift<sup>46</sup> getroffen gefühlt hat und seit vielen Jahren in die Gemeinschaft geht, kam zu einer Aussprache zu mir. Im Verlauf derselben sagte sie: „Was Sie über die Lügenhaftigkeit in unseren Gemeinschaften geschrieben haben, ist ganz wahr. Auch ich bin furchtbar an das Lügen gebunden. Und sehen Sie, seit ich jetzt bei Ihnen bin, habe ich Sie schon wieder bei der und der Frage angelogen.“ Wenn nun ein so an die Sünde gebundener Mensch in die Gemeinschaft kommt und der leitende Bruder wagt die Sünde nicht beim Namen zu nennen, um bei niemand anzustoßen, wie sollen da die Menschen zur Sündenerkenntnis und zum Ergreifen des Heils kommen? Paulus aber sagt: „*Die da sündigen, die weise zurecht vor allen, auf dass sich auch die anderen fürchten*“ (1Tim 5, 20). Ein solches Vorgehen aber scheut man, weil sonst die seelische Einheit gestört und aus der Ruhe gebracht werden könnte. Lieber wird ein Ruhestörer hinausgeworfen, wenn er es wagt, den einheitlichen Seelenschlaf zu stören. Wer somit unter der Einheit im Geist eine solche Einheit im Seelenschlaf versteht, die nicht gestört werden darf, dann muss er selbstverständlich auch meine Schriften ablehnen. Eine Einheit, wo man Sünden überbrücken will, indem man Ja und Nein zusammenleimen sucht, die grässlichsten Sünden in der Gemeinschaft duldet, um es mit niemand zu verderben, ist eine vom Satan zu Wege gebrachte äußere Einheit. Die hat allerdings mit der inneren Geistesgemeinschaft in Christus nichts zu tun. Diese beiden unterscheiden sich voneinander wie Tag und Nacht. Die Einheit, wie sie der Heilige Geist schafft, ist aufgebaut auf dem Grund der absoluten Wahrhaftigkeit und des Abscheus gegen jede erkannte Sünde und des Gebundenseins an den ganzen Christus und sein Wort. Sie bewegt sich deshalb nicht in ihren selbstsüchtigen, engen Parteigrenzen, sondern hat Gemeinschaft mit sämtlichen Kindern Gottes, egal welcher Partei sie angehören, ob sie innerkirchlich oder außerkirchlich ist. Nicht die äußere Organisation, sondern der Geist Jesu Christi ist es, der ihre Herzen zusammenschweißt zu einer Einheit, die nicht mehr zerbrochen werden kann. Diese Einheit aber wirkt der Heilige Geist, der in allen Kirchen und Gemeinschaften wirksam ist, in der einen mehr, in der anderen weniger, je nachdem man ihm Raum macht und ihm gehorcht. Die Einheit entsteht nicht durch Schaffung einer neuen Organisation. Alles, was Menschen machen, ist vergänglich und geht wieder in die Brüche. Nur was ER macht, ist unvergänglich und hat ewigen Bestand. Seine von IHM gegründete Gemeinde sollen nicht einmal die Pforten der Hölle überwältigen (Mt 16, 18).<sup>47</sup>

Wie Spaltungen entstehen und überwunden werden, soll noch an folgenden praktischen Beispielen aus dem Leben gezeigt werden.

---

<sup>46</sup> Die Vollendung der Philadelphia-Gemeinde der Endzeit und ihre Entrückung Heft 1-4

<sup>47</sup> Mt 16, 18: „Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“



a. Wie Spaltungen entstehen

In einer Gemeinschaft entstand die Spaltung dadurch, dass eine Anzahl Neubekehrter, die einige Jahre vorher zum Glauben gekommen waren, wieder eine Evangelisation wünschten. Von einigen der älteren Brüder wurde sie aber abgelehnt, obwohl die vorhergehende großen Segen und Zuwachs gebracht hatte. Die jüngeren Brüder veranstalteten nun in ihrem ersten Liebesdrang von sich aus eine Evangelisation, worauf die älteren sich gekränkt von der Gemeinschaft zurückzogen und eine neue gründeten. So musste die junge Gemeinschaft in der ersten Zeit von auswärts bedient werden. Dass eine solche Trennung nicht nach Gottes Willen war, sondern von einem Irrgeist veranlasst wurde, liegt auf der Hand. Dass der Irrgeist in diesem Fall nicht bei den Jungen, sondern bei den Alten war, hat der Herr dadurch bewiesen, dass er die von den Jungen veranstaltete Evangelisation durch Rettung von Menschen beglaubigte. Dafür kann bei dämonischen Irrgeistern natürlich kein Verständnis vorhanden sein. Das ist ein weiterer Beweis, dass der Irrgeist ebenso wohl auch bei alten „nüchternen“ Brüdern vorhanden sein kann.

b. Wie Spaltungen überwunden werden

Dass aber solche Trennungen durch den Geist Gottes auch wieder überwunden werden können, sollen folgende Beispiele zeigen.

(1) Als wir mit dem Zelt an einem Ort arbeiteten, empfanden wir das Gegeneinander von zwei Gemeinschaften, die sich getrennt hatten, als ein Hindernis für die Arbeit. Infolgedessen luden wir die streitenden Brüder an einem Sonntagnachmittag nach der Versammlung zu einer gemeinsamen Aussprache ein. Als Resultat wurde der Beschluss gefasst, monatlich einmal eine gemeinsame Versammlung zu halten und an den anderen Sonntagen getrennt. Nach einigen Monaten merkten sie, dass die gemeinsamen Versammlungen gesegneter waren als die getrennten. Daraufhin wurde die dauernde Vereinigung beschlossen. Das war eine vom Heiligen Geist bewirkte Einigung.

(2) In den USA entstand in der Methodistenkirche infolge des Sklavenkrieges (1861-1865) eine Spaltung, indem ein Teil der Kirche für die Beibehaltung der Sklaverei war. Dass auch diese Spaltung von einem Irrgeist herbeigeführt wurde, liegt auf der Hand. Aber auch in diesem Fall hat schließlich der Heilige Geist den Sieg davongetragen, wenn auch reichlich spät. Erst 1939 hat die Wiedervereinigung stattgefunden, ein Beweis, dass auch geschichtlich Gewordenes nicht sanktioniert, sondern überwunden werden muss. Der Heilige Geist wird stets bestrebt sein, die Einheit im Geist herbeizuführen. Wenn es auch zu einer organisatorischen Einigung führt, wie in den angeführten Fällen, dann ist es desto besser.

Ein Blick in die noch mit großem Argwohn und Misstrauen einander gegenüberstehenden Gruppen und Grüpplein zeigt, wie viel Arbeit für den Heiligen Geist noch zu tun ist, bis er die Widerstände alle überwunden und die Einheit zustande gebracht hat.



## 8. FURCHT VOR GEISTERFÜLLTEN MENSCHEN UND VOR DÄMONISCHEN MÄCHTEN

Ein weiteres Kennzeichen von dämonischen Irrgeistern ist ihre Furcht sowohl vor geisterfüllten Menschen als auch vor dämonischen Mächten. In Apg 2, 43 lesen wir: „Es kam aber Furcht über alle“ ... und Kap. 5, 13: „Von den andern aber wagte keiner, ihnen zu nahe zu kommen“ ...<sup>48</sup> Die erste, geisterfüllte, Gemeinde machte somit auf alle diejenigen, die sich nicht bekehren und ihren dämonischen Irrgeist fahren lassen wollten, einen furchterweckenden Eindruck, während gleichzeitig von bußfertigen Menschen täglich zur Gemeinde hinzugetan wurden. Auch Johannes bezeugt, dass wer sich fürchtet, nicht vollkommen ist in der Liebe, sondern noch unter dämonischem Einfluss steht (1Joh 4, 18).<sup>49</sup> Dieselbe doppelte Wirkung bezeugt auch Paulus in 2Kor 2, 16.<sup>50</sup> So ist es aber auch heute noch. Geisterfüllte Leute ziehen die Bußfertigen an und stoßen die unbußfertigen Irrgeister ab, weil sich diese vor ihnen fürchten. Dass die gleiche doppelte Wirkung auch von meiner Schrift über die Vollendung der Philadelphiagemeinde ausging, ist mir ein Beweis dafür, dass der Geist Gottes durch dieselbe wirksam war. Auf der einen Seite bewirkte sie tiefgehende Bußbewegungen und große Freude bei vielen Gläubigen, auf der anderen Seite aber erregte sie auch regelrechte Furcht.

Zum Beweis für beides führe ich einige Auszüge aus Briefen an:

„Seit zwanzig Jahren gehe ich jetzt in die hahnische Stunde, aber solchen Eindruck hat noch kein Wort auf mich gemacht wie diese Schrift. Diese hat mir jetzt Freudigkeit gegeben, mich ganz dem Herrn auszuliefern.“

Ein anderer schreibt: „Ich benutze jede freie Zeit, um in der Schrift zu lesen. Je öfter ich sie lese, desto lieber wird sie mir, desto lieber wird mir aber auch das Neue Testament.“

Das ist ein Beweis dafür, dass sie denselben Geist atmen wie das Neue Testament und dasselbe aufschließt, sonst wäre es umgekehrt. Als Gegenstück zu diesem schreibt ein anderer:

„Je öfter ich in der Schrift lese, desto mehr bekomme ich den Eindruck, dass sie nicht von Gott sein kann. Die könnte einen zur Verzweiflung bringen.“

Ein anderer bezeugte ebenfalls, dass es einem beim Lesen derselben angst und bange werden könnte. Die gleiche Wirkung löst bei manchen auch das Lesen der Bibel und das gesprochene, geisterfüllte Wort aus. Als ich einmal zum ersten Mal in einer Gemeinde predigte, war ein Ehepaar in der Kirche anwesend, das sich nach der

---

<sup>48</sup> Apg 2, 43: „Es kam aber Furcht über alle, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.“

Apg 5, 13: „Von den andern aber wagte keiner, ihnen zu nahe zu kommen; doch das Volk hielt viel von ihnen.“

<sup>49</sup> 1Joh 4, 18: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.“

<sup>50</sup> 2Kor 2, 16: „... diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben ...“



Predigt über dieselbe unterhielt. Die Frau sagte zum Mann: „Wenn man solch einer Predigt zuhört, da wird es einem ganz wohl.“ Da sagte der Mann: „Was sagst du, wohl? Nein, angst und bange wird es einem dabei.“ Woher kam es nun, dass es von ein und derselben Predigt dem einen wohl und dem anderen angst und bange wurde? Die Frau war eine wiedergeborene Christin und der Mann ein gottloser Mensch, der einen dämonischen Geist in sich hatte. Darum musste es diesem angst und bange werden. Deshalb sage ich, dass die Furcht ein Zeichen von einem dämonischen Irrgeist ist. Derselben Meinung war auch Luther, als er einmal sagte: **„Alle Furcht stammt vom Teufel, der Mut und die Freudigkeit aber von Gott.“**

## 9. NACHAHMUNG DER GÖTTLICHEN LIEBE UND FALSCHER PROPHETIEN

Auch hinter der **seelischen Liebe** versteckt sich manchmal ein dämonischer Irrgeist. So wie der Satan sich gerne in einen Engel des Lichts verstellt, so ahmen dämonische Irr- und Lügengeister auch göttliche Tugenden nach, und zwar in besonderer Weise die Liebe. Man darf ja nicht denken, dass der Satan nur in die Augen fallendes Schlechtes tue. Er kann auch einmal etwas **scheinbar Gutes** tun, wenn er dadurch Menschen in seine Gewalt bekommen kann. Und das tut der alte Lügner und Betrüger durch Nachahmung der göttlichen Liebe. Er weiß, dass die Liebe das Hauptkennzeichen eines Christen ist. *„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“* (Joh 13, 35). Um deshalb die Menschen zu täuschen, weiß er diese Tugend in meisterhafter Weise nachzuahmen. Da er aber die göttliche, das heißt durch den Geist gewirkte, Liebe nicht nachahmen kann, kleidet er sie in das Gewand der seelischen Liebe.

Beide Arten von Liebe sind aber grundverschieden voneinander. Im Griechischen hat man dafür zwei ganz verschiedenen Wörter. Die **seelische oder Freundesliebe, die der Satan als Gewand für seine Zwecke benutzt**, wendet er immer da an, wo es gilt, einen göttlichen Plan zur Vollendung des Heilswerks (sei es für die Welt oder die Gemeinde oder eine Einzelperson) zu verhindern. In allen diesen Fällen weiß es der Teufel so darzustellen, als ob er mehr Liebe habe als Gott. Mit dieser Täuschung sucht er **die Menschen zu umgarnen**. Darum ist sie so **außerordentlich gefährlich**. Nur ein von Gott erleuchteter Geistesmensch vermag sie zu durchschauen. Biblische Beispiele dafür sind folgende:

Als Jesus seinen Leidens- und Todesweg vorausverkündigte, kleidete sich der Satan in die seelische Liebe des Petrus, indem er dem Herrn sagt: *„Herr, schone dein selbst; das widerfahre dir nur nicht“* (Mt 16, 22, LÜ 1912). In diesem Fall schien der Satan viel mehr Liebe zu haben als Gott. Wie versuchlich diese seelische Liebe Satans war, zeigt die ungemein scharfe, fast möchte man sagen, grobe Zurückweisung des Herrn: *„Hebe dich weg von mir, Satan.“* Ein oberflächlicher Beurteiler könnte bei diesem Bericht den Eindruck gewinnen, Petrus hätte mit seinem seelischen Mitleid viel mehr Liebe gehabt als der Herr mit seiner harten Zurückweisung, die mancher als Beleidigung hätte empfinden können. Aber die seelische Liebe des Petrus war in



diesem Fall, wie erwähnt, dämonischen Ursprungs, während die scharfe Zurückweisung des Herrn der göttlichen Liebe entsprang.

Ein anderes Beispiel: Gott lässt dem Volk Israel durch seine Propheten den Untergang des Reiches und die Wegführung nach Babel verkündigen. Eine sehr harte Botschaft, scheinbar ohne Liebe und Erbarmen. Diese Situation benutzte der Satan, um seine Lügenbotschaft in Gewand der seelischen Freundesliebe in das Volk hineinzubringen. Dazu gebrauchte er Menschen, die wohl schon von Natur ein weiches Gemüt und eine seelische Liebe besaßen, um durch diese das Volk in seiner Unbußfertigkeit zu bestärken. Sie sprachen: Friede, Friede, es hat keine Gefahr. So schlimm wird die Sache nicht werden. Gott ist ja die Liebe. Seid nur beruhigt, diese Propheten sind harte, lieblose Leute, die euch nur Angst machen wollen.

Diese falschen Propheten mit ihrer seelischen Liebe haben bei der Masse des Volkes viel mehr Anklang gefunden als die wahren Propheten mit ihrer scheinbaren Härte, die aber in Wirklichkeit eine von Gott gewirkte Liebe war. So ist es auch heute noch. Wo immer deshalb seelische Liebe an Stelle der heiligen Gottesliebe gesetzt wird, dürfen wir überzeugt sein, dass satanische Einflüsse dahinterstehen. Solche seelische Liebe aber, die es mit niemand verderben will und deshalb die Sünde nicht strafen kann, vielmehr die Leute in ihrer Unbußfertigkeit bestärkt, findet sich noch in vielen christlichen Kreisen. Solange wir aber von dieser seelischen Liebe nicht gelöst sind, gibt es keinen Durchbruch ins Allerheiligste, denn Christus spricht: *„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert“* (Mt 10, 37). Nach Lk 14, 26 geht er sogar so weit, dass er sagt: *„Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern, dazu auch sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein.“* Kann man die seelische Liebe, soweit sie dem Willen Gottes entgegensteht und auch bei den falschen Propheten von heute vorhanden ist, noch schärfer verurteilen als es Jesus hier tut?

Ein weiteres biblisches Beispiel haben wir mit dem Apostel Paulus, als der Satan ihn im Gewand der seelischen Freundschaftslove von seinem ihm von Gott gewiesenen Weg abbringen wollte. Wir lesen in Apg 21, 4<sup>51</sup>, dass Propheten ihn überreden wollten, nicht nach Jerusalem hinaufzuziehen, um dem Leiden aus dem Weg zu gehen. Dieses Beispiel zeigt, dass der Satan darauf ausgeht, auch bei echten Propheten seine Botschaften einzuschmuggeln, um sie, in ein scheinbar göttliches Gewand gehüllt, desto glaubhafter zu machen. **Deshalb muss jede Weissagung auch bei echten Propheten anhand des Wortes Gottes geprüft werden.**

Dass es dem Satan manchmal gelingt, auch echte, nüchterne Kinder Gottes zu beeinflussen und irrige Botschaften zu übermitteln, zeigen folgende Beispiele aus dem Leben:

---

<sup>51</sup> Apg 21, 4: „Als wir nun die Jünger fanden, blieben wir sieben Tage dort. Die sagten Paulus durch den Geist, er sollte nicht nach Jerusalem hinaufziehen.“



(1) Samuel Zeller, sonst ein nüchterner Gottesmann, sagte einst zu einer Frau Schmitt in Basel, die unter dem Namen Schwester Elise bekannt war, sie werde die Wiederkunft Jesu erleben. Auf die Frage von Gästen, warum er das so bestimmt sagen könne, antwortete er, es sei ihm offenbart worden. Tatsächlich ist aber Schwester Elise zu Anfang des Jahres 1944 in hohem Alter gestorben. Dass sich diese Offenbarung nicht unter seinen Aufzeichnungen befindet, ist noch kein Beweis, dass er es nicht gesagt hat. Frau Schmitt bezeugte, dass er es sogar zweimal gesagt habe. Es liegt somit kein Grund vor, daran zu zweifeln, dass er es tatsächlich gesagt hat. So gibt es öfters Beispiele, wo bewiesen wird, dass es dem Satan gelingt, auch echten Kindern Gottes falsche Weissagungen beizubringen.

(2) Im Herbst 1943 erhielt ich aus Hessen einen Brief von einer ohne Zweifel gereiften Christin, die meine ungekürzte Schau (Heft 1-4) gelesen hatte und nun glaubte, mich warnen zu müssen, weil ich in derselben für die Gemeinde Gottes nach dem Krieg noch eine kurze, nur dem Herrn bekannte Gnadenzeit vorausgesagt habe. So meinte sie, die Gemeinde Gottes würde keine Gnadenzeit mehr bekommen; vielmehr werde die Entrückung noch im Jahre 1943 stattfinden.

(3) Ein „nüchterner“ Gemeinschaftsleiter, der mich nach dem Lesen der ungekürzten Schau ebenfalls als Irrgeist bezeichnet hatte, sagte in seiner Gemeinschaft, der Krieg werde erst mit der Schlacht von Harmagedon und der Wiederkunft Jesu zu Ende gehen. Also auch er glaubte an keine zwischeneingeschobene Gnadenzeit mehr.

Die angeführten Beispiele, die noch durch Dutzende vermehrt werden könnten, zeigen, wie viele Irrgeister in unseren „nüchternen“ Gemeinschaften noch vorhanden sind, ohne dass sie es wissen, und wie notwendig es ist, dass auch die scheinbar äußerst nüchternen Geister geprüft werden müssen, ob sie von Gott sind.

## 10. FALSCHER DEMUT

Eine weitere christliche Tugend, hinter die Satan sich gerne versteckt, ist die Demut. Echte Demut ist eine der höchsten christlichen Tugenden und nach Lk 18, 13-14 und 1Petr 5, 5-6 die Voraussetzung zur Erlangung der Gnade Gottes.<sup>52</sup> Aber viele wissen nicht, dass es auch eine falsche, vom Satan bewirkte Demut und Bescheidenheit gibt, die nach Jes 7, 12-13 eine Beleidigung Gottes ist und nach 2Mo 4, 13-14. den Zorn Gottes herausfordert, auch in Kol 2, 18+23 von Paulus verurteilt wird.<sup>53</sup> Das

---

<sup>52</sup> Lk 18, 13-14: „Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“

1Petr 5, 5-6: „Desgleichen ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter. Alle aber miteinander haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.“

<sup>53</sup> Jes 7, 12-13: „Und der HERR redete abermals zu Ahas und sprach: Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe! Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche. Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, ihr vor Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen?“



Verführerische an der satanischen Demut besteht darin, dass er es versteht, sie als göttliche Tugend darzustellen und die meisten Gläubigen sich dadurch irreführen lassen, weil sie die List und die Absicht Satans, die dahintersteht, nicht durchschauen. Man muss immer bedenken, dass Satan stets das Gegenteil will von dem, was Gott will. Der Herr will seine Gemeinde vollenden und ihr den ganzen Reichtum seiner Gnade zuwenden, sie reich machen in allen Heilsgütern und Geistesgaben. Der Satan aber will das alles untergraben. Deshalb gibt er der Gemeinde eine falsche Demut und Bescheidenheit ein, als ob man alle diese Heilsgüter, Geistesgaben und Offenbarungen gar nicht brauche. Er macht ihr vor, dass die Erwartung der ihr verheißenen Heilsgüter eine Überheblichkeit und ein Hochmut sei und dass sie deshalb die Finger davonlassen und sich begnügen soll mit dem, was sie habe. Die Geistesgaben seien nur für die erste Gemeinde vorhanden gewesen, aber nicht mehr für die heutige Zeit. Der Christ müsse doch bescheiden und demütig bleiben und nicht nach so hohen Dingen trachten wollen!

Klingen solche Töne nicht christlich demütig und göttlich? Kein Wunder, dass die Meisten sie als göttliche Botschaft annehmen, ohne sie an der Schrift zu prüfen, und deshalb gar nicht merken, dass der Satan hinter dieser Demut steckt. Diese vermeintliche Demut ist nämlich nichts anderes als Misstrauen, Unglauben und Verachtung der Gaben Gottes. Sie ist eine Beleidigung Gottes, während die Gläubigen in ihrer Verblendung diese Dinge als christliche Tugend ansehen. Dabei könnten sie doch durch die eigenen Lebenserfahrungen erkennen, dass in Wirklichkeit das Gegenteil davon der Fall ist. Es ist ja schon im Natürlichen so, dass wenn jemand einem andern etwas in ehrlicher Liebe anbietet und derjenige es ablehnt, darüber beleidigt sein kann. Über die Folgen der Ablehnung der göttlichen Heilsgüter vgl. Lk 10, 10-12. und 14, 16-24.<sup>54</sup>

Die wahre Demut zeigt sich vielmehr in der Bereitwilligkeit, einen gemachten Fehler wiedergutzumachen.

---

2Mo 4, 13-14: „Mose aber sprach: Mein Herr, sende, wen du senden willst. Da wurde der HERR sehr zornig über Mose und sprach: Weiß ich denn nicht, dass dein Bruder Aaron aus dem Stamm Levi beredt ist? Und siehe, er wird dir entgegenkommen, und wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen.“

Kol 2, 18+23: „Lasst euch den Siegespreis von niemandem nehmen, der sich gefällt in Demut und Verehrung der Engel und sich dessen rühmt, was er geschaut hat, und ist ohne Grund aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn ... Diese haben zwar einen Schein von Weisheit durch selbst erwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch.“

<sup>54</sup> Lk 10, 10-12: „Wenn ihr aber in eine Stadt kommt und sie euch nicht aufnehmen, so geht hinaus auf ihre Straßen und sprecht: Auch den Staub aus eurer Stadt, der sich an unsre Füße gehängt hat, schütteln wir ab auf euch. Doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Ich sage euch: Es wird Sodom erträglicher ergehen an jenem Tage als dieser Stadt.“

Lk 14, 16-24: „Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.“





## 11. DIE MEINUNG, DASS DIE GEMEINDE GOTTES SCHON VOLLENDET SEI

Ein weiteres Kennzeichen von einem Irrgeist ist die Meinung, dass die Gemeinde Gottes schon vollendet sei. Diese Meinung steht im direkten Widerspruch zur Heiligen Schrift. Paulus sagt in Phil 3, 12: „*Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollendet sei* (wörtl. Übers.), *ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möchte, nachdem ich von Jesus Christus ergriffen bin.*“ Wenn aber der Apostel Paulus in seinem Alter noch nicht vollendet war, wie können dann wir uns einbilden, dass wir schon vollendet seien. Dass es solche Christen gibt, die das meinen, habe ich früher gar nicht gewusst. Erst durch meine Schrift von der Vollendung der Philadelphiegemeinde bin ich darauf geführt worden. Ein Bruder schrieb mir nämlich, er sei schon stutzig geworden durch den Titel meiner Schrift, als ob die Gemeinde erst vollendet werden müsste. Sie sei doch schon vollendet. Ein anderer erinnert an das Wort in Kol 2, 10: „*Ihr seid vollkommen in ihm.*“ (LÜ 1912) Diese Einwände zeigen mir zweierlei: Erstens wie verhängnisvoll sich die Zersplitterung der Gemeinde Gottes auswirken kann und wie notwendig der Zusammenschluss der Gläubigen ist. Denn solche verkehrten Anschauungen können nur in Sondergruppen von Gläubigen entstehen, die keine Fühlung mit dem Leib Christi haben. Sonst wären solche irrtümlichen Anschauungen schon längst vom Geist der Wahrheit in der Gemeinde korrigiert worden. Zum andern aber wird dadurch aufs Neue bestätigt, wie notwendig Offenbarungen sind, um das Wort Gottes richtig verstehen zu können. NUR der Heilige Geist als Urheber der Schrift kann sie auch richtig auslegen. Menge übersetzt die Stelle in Kol 2, 10 wie folgt: „*Ihr besitzt die ganze Fülle in ihm.*“ Das heißt nach dem ganzen Zusammenhang: Ihr habt in Christus alles, was zum Heil und zu einem göttlichen Leben notwendig ist, und braucht deshalb die heidnische Philosophie der Gnostiker nicht. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, dass die Gemeinde die ganze Fülle und den ganzen Gnadenreichtum, den wir in Christus haben, nun auch tatsächlich schon ausgeschöpft hat und vollendet ist. Der Satan wird aber stets bestrebt sein, das Ausschöpfen der Gnadenfülle zu verhindern. Von daher kommen seine falschen Auslegungen; denn alle Irrlehren gröberer und feinerer Art gehen nach 1Tim 4, 1<sup>55</sup> auf Satan zurück, der die Vollendung der Gemeinde verhindern will. Deshalb redet er manchem ein, sie sei schon vollendet. Daher die Lauheit und Satttheit. Paulus aber sagt in Phil 3, 12-15<sup>56</sup>, dass die rechte Vollkommenheit darin besteht, dass man, wie er, sich nicht für vollendet hält, sondern derselben nachjagt. Ein Kind ist wohl ein vollkommener Mensch, aber noch nicht ausgewachsen, noch nicht vollendet. So ist es auch im Geistlichen.

---

<sup>55</sup> 1Tim 4, 1: „Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und Lehren von Dämonen anhängen.“

<sup>56</sup> Phil 3,12-15: „Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. Wie viele nun von uns vollkommen sind, die lasst uns so gesinnt sein.“



## 12. LEUGNUNG ODER ABSCHWÄCHUNG DER EXISTENZ SATANS

Ein weiteres Kennzeichen von einem satanischen Irrgeist besteht darin, dass er die Existenz Satans entweder ganz leugnet oder aber so wenig als möglich von ihm geredet haben will. Der Satan sucht sich immer möglichst zu verstecken, um desto sicherer und ungehinderter wirken zu können. Wo immer man also will, dass man nicht so viel vom Satan reden soll, da ist sein Einfluss vorhanden. Der Satan hasst nichts mehr, als dass man seine Stellungen und Schliche aufzeigt. Das erste und letzte Buch der Bibel wird deshalb am meisten von ihm gehasst, weil in diesen beiden Büchern am deutlichsten von ihm gesprochen und sein endgültiger Sturz vorausgesagt wird. Wenn aber der Satan von den Gläubigen überwunden werden soll durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses<sup>57</sup>, dann muss doch Zeugnis gegen ihn abgelegt werden. Nicht durch Schweigen und Ignorieren, sondern durch Zeugen wird er überwunden, nachdem er auf Golgatha bereits grundsätzlich besiegt ist. Dass in unserer Zeit im Allgemeinen weniger vom Satan geredet wird als im Neuen Testament, ist auch ein Beweis dafür, dass unser Christentum nicht auf neutestamentlicher Höhe steht.

## IX. EIN PROPHETISCHER TRAUM UND SEINE ERFÜLLUNG

Zu den in Joel 3, 1 und Apg 2, 17 genannten Geistesgaben gehören unter anderem auch Träume.<sup>58</sup> Im Allgemeinen gilt für Träume das bekannte Sprichwort: Träume sind Schäume. Aber es gibt auch von Gott gewirkte Träume, die man nicht unbeachtet lassen darf. Zu diesen gehören neben den erwecklichen Träumen auch die prophetischen Träume. Ein solcher soll hier erwähnt werden, weil er nicht nur für mich persönlich, sondern auch für die Philadelphigemeinde von heute seine praktische Bedeutung hat.

Vor meinem Eintritt ins Basler Missionshaus hatte ich folgenden Traum: Ich arbeitete mit meinem Bruder in einem Weinberg. Da spürte ich plötzlich in meinem Rücken andauernd Stiche, wie wenn mir jemand mit einem spitzen Instrument in den Rücken stechen würde. Ich schaute zurück, um zu sehen, woher die Stiche kämen, und sah zu meinem Erstaunen, wie eine Schlange in der Luft schwebte, ihre spitze Zunge herausstreckte und mich mit derselben immer wieder stach. Ich drehte mich um, um mich zur Wehr zu setzen. Aber die Schlange wich in geschickter Weise aus und blieb immer hinter mir in der Luft und stach mich weiterhin. Ich konnte mich drehen und wenden wie ich wollte, sie blieb hinter mir und ließ sich nicht vertreiben.

---

<sup>57</sup> Offb 12, 11: „Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod.“

<sup>58</sup> Joel 3, 1: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“

Apg 2, 17: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben.“



Auch die Bemühungen meines Bruders, die Schlange niederzuschlagen, waren vergeblich. Bei jedem Schlag, zu dem er ausholte, wich sie in gewandter Weise aus. Das vergebliche Bemühen, mich der Schlange zu erwehren, versetzte mich schließlich in eine solche Aufregung, dass ich daran erwachte. Im Nachdenken, was dieser Traum wohl bedeuten könnte, schlief ich bald wieder ein. Da träumte mir zum zweiten Mal. Ein fremder Mann stand bei mir und sagte, er sei von Gott gesandt, mir den Traum, den ich soeben gehabt habe, zu deuten. Ich würde im Weinberg des Herrn viel unter bösen Zungen und Verleumdungen zu leiden haben. Ich soll mich aber dadurch nicht aus der Fassung bringen lassen, denn diese Verleumdungen seien von Gott in meinen Lauf hineinverordnet und müssten zu meiner Ausreifung und Zubereitung dienen.

Der Grund, warum Gott die vielen Verleumdungen in meinen Lauf hineinverordnet hat, ist ein doppelter. Vor allem sollte ich, wie jener Gottesbote im Traum mir schon gesagt hatte, selbst innerlich zubereitet und abgeschliffen werden. *Denn denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, Röm 8, 28.* Sie müssen vor allem dazu dienen, uns **kleiner, demütiger und liebevoller** zu machen. Bei Verleumdungen haben wir den besten Prüfstein, ob wir das sind. Denn solange man sich über Verleumdungen noch aufregen kann, ist man noch nicht klein genug und noch nicht gestorben. Das müssen wir uns immer wieder sagen. Über die Verleumdungen von Seiten der Welt, wie sie in den ersten Jahrzehnten meines Dienstes vor allem bei den Evangelisationen vorkamen, habe ich mich schließlich noch freuen können. Daraufhin haben diese aufgehört.

Dann aber kam etwas Neues dazu. Ich wurde in eine andere Klasse versetzt, in der ich noch etwas dazulernen musste. Es gab nämlich Verleumdungen auch von Seiten der Gläubigen, was in den ersten Jahrzehnten nicht der Fall war. Verleumdungen von Gläubigen sind aber viel schwerer zu ertragen als solche von Seiten der Welt. Hier braucht es besondere Gnade, um in der Liebe zu bleiben. Diese Verleumdungen sind zum ändern deshalb in meinen Lauf hineinverordnet worden, um die Gläubigen in ihrem wahren inneren Herzensstand kennenzulernen. Das brauchte ich, um für die Arbeit in der Gemeinde des Herrn reif zu werden. **Denn wenn man an jemand erfolgreich arbeiten will, muss man ihn erst kennenlernen. Man lernt aber den Menschen, sowohl den Weltmenschen als auch den Gläubigen, erst dann richtig kennen, wenn er sich einmal vom Wort Gottes getroffen fühlt und sich nicht darunter beugen will.**

Geistgetaufte Philadelphiachristen müssen sich darauf gefasst machen, dass sie nicht von der Welt, sondern von **Gläubigen verlästert und verleumdet werden, die es mit der Wahrheit nicht so genau nehmen.**

Elias Schrenk schreibt in seinem Büchlein „Wen dürstet, der komme“, Seite 88, folgendes: „Je älter ich werde, desto tiefer erfahre ich es, wie viel Gnade es braucht, um aus dem Menschenherzen den Lügegeist, allen Schein, Heuchelei und Selbstbetrug auszurotten. Es ist etwas Furchtbares um unsere Verlogenheit, Heuchelei und Scheinheiligkeit. Ja, es braucht von Seiten Gottes unendlich viel Arbeit, bis er uns durch und durch wahrhaftig gemacht hat, sodass er (der Mensch)



bis auf den Grund seines Herzens ununterbrochen im Licht Gottes steht und bis er im Licht wandelt, wie Gott im Licht ist. Den Heiligen Geist nennt der Herr in seinen Abschiedsreden besonders auch den Geist der Wahrheit. Den Geist der Wahrheit müssen wir alle bekommen. Er allein kann uns wahrhaftig machen.“ Soweit Elias Schrenk. Nun bleibt aber noch eine wichtige Frage zu beantworten:

## X. WIE HABEN WIR UNS ZU VERLEUMDUNGEN ZU STELLEN?

Das Bequemste und Einfachste für uns wäre, zu schweigen. So machen es viele. So habe ich es auch gemacht in den letzten 25 Jahren den vielen Verleumdungen der Welt gegenüber. Und wenn wir uns zu Hause einmal ein heiteres Stündchen machen wollten, dann haben wir die Verleumdungen aufgefrischt, die schon über mich ausgestreut worden sind. Z. B. soll ich im 1. Weltkrieg als Unteroffizier die Rekruten ganz fürchterlich geschlaucht haben, obwohl ich nicht einmal Soldat war, noch viel weniger Unteroffizier. Dann soll ich einen Mitbruder gewürgt und dabei gelästert haben. Ein anderer behauptete, ich hätte aus einer Gemeinde 60 Flaschen Wein hinausgeschleppt. Ein anderer sagte, es seien nicht 60, sondern 70 Flaschen gewesen. Dann wurde gesagt, ich hätte mir jeden Besuch in der Sprechstunde mit 2 Pfund Butter bezahlen lassen, und das in einer Zeit, wo sie noch zwangsbewirtschaftet war, usw. Als ich dem Berichtersteller dieser Verleumdung sagte: „Das wird aber doch hoffentlich niemand glauben“; bekam ich die Antwort: „Da täuschen Sie sich. Eine Frau habe unter Tränen gesagt, sie würde auch gerne in die Sprechstunde gehen, aber sie habe doch keine Butter.“

Diese Erfahrung zeigte mir, dass man zu den Verleumdungen nicht immer schweigen darf, denn sie mögen noch so plump und dumm sein, es bleibt immer etwas hängen. Wohl sollen wir uns aufgrund von Mt 5, 10-11<sup>59</sup> freuen, und das gilt auch in Bezug auf die Verleumdungen von Seiten der Laodizeachristen. Aber das ist nur die eine Seite der Wahrheit. Die andere ist mir erst in jener Schau im Jahre 1942 gezeigt worden<sup>60</sup>. Wir haben uns nicht nur zu freuen über die Verleumdungen, sondern wir müssen um des Verleumders willen auch Zeugnis dagegen ablegen. So verlangt es das Wort Gottes. Und Philadelphiachristen richten sich nicht nach ihrer Bequemlichkeit, sondern nach dem Willen ihres Meisters. Und wenn dieser sagt: „Sündigt dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein“ (Mt 18, 15, LÜ 1912), so tun sie das aus Liebe zu ihrem Meister und aus göttlicher Liebe zu ihrem Bruder. Die seelische Liebe, hinter der der Satan steht, heißt ihn schweigen gegen Gottes Gebot. Aber die göttliche Liebe heißt ihn reden. Denn der Satan als Urheber der Lüge muss überwunden werden durch des Lammes Blut und

---

<sup>59</sup> Mt 5, 10-11: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen.“

<sup>60</sup> „Die Vollendung der Philadelphia-Gemeinde der Endzeit und ihre Entrückung Heft 1-4“



durch das Wort ihres Zeugnisses.<sup>61</sup> Die Geistestaufe aber verleiht dem Philadelphiachristen Kraft zu diesem nicht leichten Zeugendienst. Denn man bekommt es dabei unter Umständen mit dem leibhaftigen Satan zu tun, der sich nicht gerne sein Handwerk verderben lässt. Bei diesem Zeugendienst dürfen wir aber nicht vergessen, dass wir nur die Lüge hassen, den Lügner aber lieben und bereit sein müssen, jede Verleumdung restlos und gründlich zu vergeben und zu vergessen. Wir dürfen ihm nichts nachtragen, wenn er sie zurückgenommen hat. Das sollte sich ja für einen Christen von selbst verstehen, ist aber leider bei vielen nicht der Fall. Manche werden darin selbst von Weltleuten beschämt. Ein aus der Kirche ausgetretener Man sagte mir einmal etwas nach, was nicht auf Wahrheit beruhte. Als ich ihn aber über den Sachverhalt aufklärte, nahm er seine Anschuldigung sofort zurück und entschuldigte sich.

Eine gläubige Frau sagte nach dem Tod ihres Mannes: Was ihr jetzt so leid tue sei, dass sie es in ihrem ganzen Leben nie fertiggebracht habe, ihren Mann einmal um Verzeihung zu bitten, wenn sie ihm Unrecht getan habe. Ihr Mann habe es ihr gegenüber getan, aber sie habe es nie fertiggebracht. Ihr Hochmut habe es nicht zugelassen. Warum bricht man diesem Hochmut nicht einmal das Bein? Es ist in der Tat so, dass das Sätzchen: „Ich habe gefehlt“ viel schwerer auszusprechen ist als das Wort „Mesopotamien“ oder gar das Wort „Generalsuperintendent“. Aber was man noch nicht kann, muss man eben lernen. Und für das, was man alleine nicht fertigbringt, stehen uns ja göttliche Kräfte zur Verfügung, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Aber da macht man lieber alles Mögliche, um das Sätzchen „Ich habe gefehlt“ nicht sagen zu müssen.

Verleumdungen sind somit nicht um unserer Person, sondern um des Reiches Gottes willen sehr ernst zu nehmen. Wo Wahrheit ist, ist Reich Gottes, wo Lüge ist, ist Reich Satans. Die Hauptaufgabe der Philadelphiegemeinde besteht ja gerade darin, dass sie den Satan überwindet, und zwar durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses. Die Grundlage ist und bleibt das Blut des Lammes, das besonders im Gebet aufgrund des Erlösungswerkes auf Golgatha wirksam gemacht werden muss. Aber dazu muss noch das „Wort ihres Zeugnisses“ kommen, auch wenn sie dabei ihr Leben aufs Spiel setzen würde. Um der Wahrheit willen darf man gegenüber der Lüge und Verleumdung von Gläubigen nicht schweigen, sondern muss nach der Anweisung Jesu in Mt 18, 15-17<sup>62</sup> reden und handeln. Der Endzweck muss aber immer sein: das Kommen des Reiches Gottes im Sieg der Wahrheit.

---

<sup>61</sup> Offb 12, 11: „Und sie haben ihn (den Satan) überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod.“

<sup>62</sup> Mt 18, 15-17: „Sündigt aber dein Bruder, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er nicht auf dich, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit jede Sache durch zweier oder dreier Zeugen Mund bestätigt werde. Hört er auf die nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und Zöllner.“



## XI. DIE KOSTBARSTE FRUCHT DER GEISTESTAUFEN

In 1Kor 13 schildert Paulus die Liebe als kostbarste Frucht des Geistes ganz in Übereinstimmung mit seinem Herrn und Meister, der die Liebe als Hauptkennzeichen eines Jüngers Jesu bezeichnet.<sup>63</sup> Draus geht hervor, dass sich die Geistestaufe als voller Pfingstsegen irgendwie auch auf die Liebe auswirken muss, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist<sup>64</sup>. Somit muss die Geistestaufe als vermehrte Geistesfülle auch eine vermehrte Liebe nach sich ziehen, wenn die Geistestaufe echt sein soll. Nun ist die Frage, in welcher Art sich diese vermehrte Liebe auswirkt. In dieser Beziehung herrscht noch viel Unklarheit, die vor allem daher rührt, dass wir im Deutschen für die verschiedenen Arten und Grade von Liebe nur ein Wort haben, während es im Griechischen vier verschiedene Wörter gibt. Wenn man sie verstehen will muss man sich klarwerden, welche Art von Liebe Gott gibt, die er dann wieder von uns verlangt. Die vier Arten werden mit folgenden vier Zeitwörtern bezeichnet:

### 1. ERAN

„eran“ (Hauptwort eros) ist die fleischliche, selbstsüchtige Liebe, die den andern leidenschaftlich und eifersüchtig für sich begehrt. Das ist die unterste Stufe der Liebe.

### 2. STERGEIN

„stergein“ bedeutet, etwas zärtlich gernhaben, verehren, freundlich sein, treu zur Seite stehen. Profan ausgedrückt ist das die sogenannte Affenliebe, wie sie manchmal zwischen Eltern und Kindern besteht. Diese beiden Wörter kommen aber im Neuen Testament überhaupt nicht vor.

### 3. PHILEIN

„philein“. Von diesem Wort ist philos = Freund abgeleitet, woraus hervorgeht, dass es sich hier um die gefühlsmäßige, seelische Freundesliebe handelt, die aus Zuneigung den anderen liebt, besonders wenn er ihm sympathisch ist. Dieses Wort kommt im Neuen Testament verschiedentlich vor und wird zum Beispiel von Petrus gebraucht, wenn er dem Herrn sagt: „*Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe*“ (Joh 21, 17). Der Herr aber hatte in seinen beiden ersten Fragen nach

---

<sup>63</sup> Joh 13, 34-35: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Eph 5, 15: „Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus“.

<sup>64</sup> Rö 5, 5: „Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“



der höheren Liebe gefragt, die Petrus im Gefühl seiner Schwachheit noch nicht zu bejahen wagte, und dies ist

#### 4. AGAPAN

agapan (Hauptwort agape) = Liebe. Dieses Wort bezeichnet die höchste Stufe der Liebe, die im Neuen Testament am häufigsten vorkommt. Es ist die selbstlose, schöpferische, opferbereite, dienende Liebe, die den anderen liebt, auch wenn er nicht liebenswert ist. Diese ist bereit, das größte Opfer für ihn zu bringen, selbst das Opfer des eigenen Lebens, auch wenn der andere ihm feindlich gesinnt ist und ihm nur Böses getan hat. Dieses Wort fehlt im weltlichen Griechisch fast ganz, bekam aber im Neuen Testament die erste Stelle als Hauptgestaltungskraft des Christentums. Es ist die göttliche Liebe zu der gefallenen Menschheit, die sich besonders in der Hingabe seines Sohnes am Kreuz offenbart hat. Es ist die Liebe, die durch den Heiligen Geist auch in die Herzen der Gläubigen ausgegossen wird und die es darum auch zu leben gilt. Nur diese heilige, göttliche agape ist das Kennzeichen eines Jüngers Jesu, denn die anderen drei Arten von Liebe kann auch ein Nichtchrist haben. Diese höchste Stufe der Gottesliebe, die sogar den Feind zu lieben vermag, kann dagegen nur ein mit dem Heiligen Geist erfüllter Christ haben, der sein Ich in den Tod gegeben und dieser Gottesliebe Raum gemacht hat. Diese Liebe ist es auch, die in 1Kor 13 beschrieben wird.<sup>65</sup>

Diese Liebe, die die höchste Gnadengabe Gottes darstellt, ist aber eine heilige Liebe, die keine Kompromisse mit der Sünde eingeht, sondern im schärfsten Kampf mit ihr liegt, nur den Sünder liebt, aber die Sünde hasst. Diese Liebe benötigen wir. Wie bei dieser höchsten Stufe der Liebe die schärfste Verurteilung der Sünde mit der größten Hingabe und dem größten Opfer verbunden sein kann, sieht man am bestem am Kreuz auf Golgatha.

Von der seelischen Freundesliebe mögen wir unter Umständen genug haben. Aber von dieser vierten Art von heiliger göttlicher Liebe müssen wir noch mehr haben. Dann wird man aufhören, die Sünde zu entschuldigen, weil man es mit dem lieben

---

<sup>65</sup> 1Kor 13: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelnzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

**DIE LIEBE** ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

**DIE LIEBE hört niemals** auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleiben GLAUBE, HOFFNUNG, LIEBE, diese drei; aber die LIEBE ist die größte unter ihnen.“



Freund nicht verderben will. Man wird aufhören, seinem Mitbruder Dinge zu unterschieben, die nicht auf Wahrheit beruhen, und sie festzuhalten, auch wenn man eines Besseren belehrt wurde, weil man zu hochmütig ist, etwas zurückzunehmen. Man wird auch beim größten Unrecht, das einem angetan wird, gründlich vergeben und vergessen können und auch zur gründlichsten Aussöhnung bereit sein, sobald der, der einem Unrecht getan hat, eine Annäherung sucht. Man wird dann nicht mehr die Bruderhand zurückweisen, nur weil ein Bruder der Wahrheit gemäß bezeugt, dass er in der Geistestaufe etwas empfangen habe, das er vorher nicht hatte, sondern wird bestrebt sein, die Einheit im Geist mit allen Kindern Gottes herbeizuführen.

Zum Verständnis dieses Satzes muss ich Folgendes erwähnen: Bei einer Konferenz wurde einmal die Mitteilung gemacht, dass die Pfingstbewegung, die man 1909 wegen der ungunstigen Begleiterscheinungen in den Bann getan hatte, wieder Annäherung an die Gemeinschaftsbewegung suche. Das sah ich für ein gutes Zeichen an. Denn der Heilige Geist wird immer bestrebt sein, das Getrennte wieder zu vereinigen. Da sagte aber der Leiter jener Konferenz: Wenn wir uns mit der Pfingstbewegung wieder vereinigen wollen, dann müssten wir erst einmal die Frage an sie stellen: „Habt ihr bei eurer Geistestaufe etwas wesentlich Neues empfangen, das ihr vorher nicht gehabt habt?“ Und wenn sie diese Frage mit Ja beantworten würden, was sicherlich der Fall wäre, dann wäre die Vereinigung von vornherein gescheitert, denn dieses könnten wir nie anerkennen. An dieser Bemerkung wurde ich damals stutzig, und ich fragte mich: Ja, habe ich denn bei meiner Geistestaufe nicht auch etwas wesentlich Neues empfangen, das ich vorher nicht hatte? Die Beantwortung dieser Frage möchte ich dem Leser überlassen. Ich für meinen Teil muss die Frage unbedingt bejahen und hinzufügen, dass dieses wesentliche Neue, das mir dabei geschenkt wurde, von großer Wichtigkeit war für meinen Dienst am Evangelium. Es ist mir sogar in zunehmender Weise wichtig, sodass ich jetzt nicht mehr darüber schweigen kann, so schweigsam ich auch sonst bin. Ich rede, weil ich jetzt den göttlichen Auftrag dazu habe, weil es für die Zubereitung der Gemeinde des Herrn auf den Tag seiner Wiederkunft nötig ist.

Jene Frage hat aber bei mir noch eine Gegenfrage ausgelöst und diese lautet: Steckt hinter einem solchen Mann, der die biblische Erfahrung der Geistestaufe mit ihrer Ausrüstung zu Dienst in dieser Weise bekämpft, nicht ein satanischer Irrgeist, der die Zubereitung der Gemeinde des Herrn verhindern will?

Ist dieses Erlebnis nicht ein neuer Beweis dafür, dass auch Gottesmänner, an deren Bekehrung und Wiedergeburt nicht zu zweifeln ist, zeitweise oder auch für immer von einem Irrgeist beeinflusst sein können? Die Erklärung dafür habe ich in Heft Nr. 6 gegeben<sup>66</sup>. Einen weiteren Beweis von einem Irrgeist hat dieser Mann auch dadurch gegeben, dass er sich in Widersprüche verwickelt hat, die er auf Befragen nicht lösen konnte. Widersprüche sind aber, wie bereits erwähnt, immer ein Beweis von Lügegeistern, denn nur solche verwickeln sich in Widersprüche. Wir sehen

---

<sup>66</sup> Titel von Heft 6: „Entrückungsfragen“





daraus, dass sich nicht nur in der Pfingstbewegung, sondern auch auf der Gegenseite satanische Irrgeister geltend machten. Je mehr wir aber der Endzeit entgegengehen, desto mehr muss sich die Gemeinde Gottes von den Irrgeistern lösen lassen. Dazu müssen wir uns **gegenseitig behilflich sein**, und zwar nicht durch Schweigen, sondern durch Reden, denn in Offb. 12, 11 steht geschrieben: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und **durch das Wort ihres Zeugnisses.**“

Dass der Apostel Paulus diese höchste Stufe der Liebe nicht nur gelehrt, sondern auch gehabt und praktisch ausgelebt hat, hat er besonders dadurch bewiesen, dass er sich nicht gescheut hat, selbst einen Apostel Petrus auf sein unrichtiges Verhalten in Antiochien aufmerksam zu machen. Und das tat er nicht nur unter vier Augen, sondern, weil es öffentlich geschehen war, auch in öffentlicher Versammlung. Die seelische Freundesliebe hätte hier geschwiegen, um dem Petrus nicht weh zu tun. Aber die **göttliche Liebe muss um der Wahrheit willen reden**, um auch die feinste Sünde aus der Gemeinde fernzuhalten. Das mag in manchen Fällen etwas hart klingen, kommt aber trotzdem aus der Liebe, allerdings nicht aus der seelischen Gefühlsiebe, sondern aus göttlicher Liebe. Wie scheinbar hart diese manchmal sein kann, ersieht man nicht nur am Kreuz, sondern auch an folgenden Aussprüchen der Bibel, die aus dem Mund geisterfüllter Männer stammen: Mt 3, 7; Mt 23, 23-35; Lk 17, 1-2; Apg 5, 3; Apg 8, 20-23; Apg 13, 9-10.<sup>67</sup> Bei diesem letzten Wort steht ausdrücklich dabei, dass es ausgesprochen worden sei voll Heiligen Geistes. Wer aber voll Heiligen Geistes ist, ist auch voll Liebe. Aber diese Heilige Gottesliebe nimmt, wie aus allen diesen Stellen ersichtlich ist, manchmal eine scheinbare Härte

---

<sup>67</sup> Mt 3, 7: „Als er nun viele Pharisäer und Sadduzäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“

Mt 23, 23-35: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen. Ihr blinden Führer, die ihr Mücken aussiebt, aber Kamele verschluckt! Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln außen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier! Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers, damit auch das Äußere rein werde! Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr seid wie die übertünchten Gräber, die von außen hübsch scheinen, aber innen sind sie voller Totengebeine und lauter Unrat! So auch ihr: Von außen scheint ihr vor den Menschen gerecht, aber innen seid ihr voller Heuchelei und missachtet das Gesetz. Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Propheten Grabmäler baut und schmückt die Gräber der Gerechten und sprecht: Hätten wir zu Zeiten unserer Väter gelebt, so wären wir nicht mit ihnen schuldig geworden am Blut der Propheten! Damit bezeugt ihr von euch selbst, dass ihr Kinder derer seid, die die Propheten getötet haben. Wohlan, macht auch ihr das Maß eurer Väter voll! Ihr Schlangen, ihr Otterngezücht! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen? Darum: Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; von ihnen werdet ihr einige töten und kreuzigen, und einige werdet ihr geißeln in euren Synagogen und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern, auf dass über euch komme all das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, vom Blut Abels, des Gerechten, bis zum Blut Secharjas, des Sohnes Berechjas, den ihr getötet habt zwischen Tempel und Altar.“

Lk 17, 1-2: „Er sprach aber zu seinen Jüngern: Es ist unmöglich, dass keine Verführungen kommen; aber weh dem, durch den sie kommen! Es wäre besser für ihn, dass man einen Mühlstein um seinen Hals hänge und werfe ihn ins Meer, als dass er einen dieser Kleinen zum Bösen verführt!“

Apg 5, 3: „Petrus aber sprach: Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belogen und etwas vom Geld für den Acker zurückbehalten hast?“

Apg 8, 20-23: „Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Du hast weder Anteil noch Anrecht an dieser Sache; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Darum tu Buße für diese deine Bosheit und bitte den Herrn, ob dir vergeben werden möge das Trachten deines Herzens. Denn ich sehe, dass du voll bitterer Galle bist und verstrickt in Ungerechtigkeit.“

Apg 13, 9-10: „Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll Heiligen Geistes, sah ihn an und sprach: Du Sohn des Teufels voll aller List und aller Bosheit, du Feind aller Gerechtigkeit, hörst du nicht auf, krumm zu machen die geraden Wege des Herrn?“



an. Deshalb muss der Herr besonders den Laodizeachristen zurufen: „*Welche ich liebhab, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße!*“ (Offb 3, 19) Erkenne, dass auch die **scheinbare Härte aus der göttlichen Liebe herausgeboren ist**. Sie soll auch dich noch zurechtzubringen, wenn du noch ein Laodizeachrist bist, andernfalls muss dich der Herr ausspeien aus seinem Mund.

## XII. OFFENBARUNGEN

### 1. GIBT ES HEUTE NOCH OFFENBARUNGEN?

Dass die Frage von vielen verneint wird, zeigt, wie weit wir uns vom neutestamentlichen Christentum entfernt haben und dass viele nicht mehr das ganze Wort Gottes als Richtschnur ihres Lebens gelten lassen, sondern nur so viel, als ihnen passt und sie persönlich erlebt haben. Philadelphiachristen dagegen nehmen das ganze Wort Gottes als Richtschnur ihres Lebens. Darum gehen sie auch an diesen Wahrheiten, die klar im Neuen Testament bezeugt sind, nicht vorbei. Wer diese Wahrheiten im Neuen Testament noch nicht entdeckt hat, dem seien die folgenden Bibelstellen zu Beherzigung empfohlen: Mt 11, 25-27; Mt 16, 17; Joh 14, 21; 1Kor 2, 10; 1Kor 14, 30; Gal 2, 2; Eph 1, 17; Eph 3, 3.<sup>68</sup> Grundlegend neue Offenbarungen brauchen wir allerdings jetzt nicht mehr, denn diese sind bereits niedergelegt im Wort Gottes. Aber was vor Tausenden vor Jahren zunächst für ein anderes Volk, in einer anderen Sprache und unter anderen Verhältnissen niedergeschrieben wurde, wird heute von vielen nicht mehr verstanden. Daher die widersprechenden Schriftauslegungen. Deshalb haben wir die Notwendigkeit neuer Offenbarungen, um die in der Schrift niedergelegten grundlegenden Wahrheiten für die Gegenwart verstehen zu können.

Wie verhängnisvoll die Ablehnung der vom Herrn vorgesehenen fortlaufenden Offenbarungen für die Gemeinde Gottes und für ein ganzes Volk werden kann, zeigt

---

<sup>68</sup> Mt 11, 25-27: „Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.“

Mt 16, 17: „Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“

Joh 14, 21: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“

1Kor 2, 10: „Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“

1Kor 14, 30: „Wenn aber einem anderen, der dabeisitzt eine Offenbarung zuteilwird, so schweige der Erste.“

Gal 2, 2: „Ich zog aber hinauf aufgrund einer Offenbarung und besprach mich mit ihnen über das Evangelium, das ich predige unter den Heiden, besonders aber mit denen, die das Ansehen hatten, damit ich nicht etwa vergeblich liefe oder gelaufen wäre.“

Eph 1, 17: „... dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen.“

Eph 3, 3: „Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich eben aufs Kürzeste geschrieben habe.“



am besten das Beispiel der Schriftgelehrten zur Zeit Jesu. Denn auch Jesus hat im Grunde genommen nichts Neues gebracht, sondern hat nur das Gesetz und die Propheten ausgelegt und erfüllt. **Das geistlose Festhalten am Buchstaben des Gesetzes**, ohne Anerkennung der Offenbarung desselben für ihre Gegenwart, hat ihnen das Verständnis für dasselbe verschlossen. Damit brachten sie sich selbst um das größte Heil, das ihnen angeboten war. Und es raubte ihnen auch noch das, was sie hatten oder zu haben glaubten.

Wenn Gott uns Offenbarungen anbietet, dürfen wir diese nicht zurückweisen, wenn wir nicht eine schwere Schuld auf uns laden wollen. Jesus sagt: „Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorbringen, um ihre Sünde zu entschuldigen“ (Joh 15, 22). Sie waren somit bis zum Kommen Jesu in den Augen Gottes gut genug, solange sie nichts Besseres wussten, und erfreuten sich des Wohlgefallens Gottes, was auch aus Lk 15, 31 hervorgeht<sup>69</sup>, wo Gott den älteren Bruder als Repräsentanten der Pharisäer und Schriftgelehrten seinen Sohn nennt. Nur durch die Verwerfung der vollkommeneren Offenbarung durch Johannes den Täufer und dann durch Jesus schlossen sie sich selbst vom Besitz des Heils aus. Wie Gott die Verwerfung eines solchen Gnadenangebots beurteilt, können wir in Lk 14, 21+24 nachlesen.<sup>70</sup>

Gott verlangt nicht, dass wir jede angebotene Offenbarung ungeprüft annehmen, denn auch der Satan kann Offenbarungen anbieten. Um solche handelt es sich aber bei dem göttlichen Angebot nicht, sondern um die Grundeinstellung zum Wort Gottes und seinen Verheißungen und Einladungen. An diesen können wir nicht ungestraft vorbeigehen. **Wir brauchen nicht ohne Weiteres zu glauben, was ein anderer sagt, denn Gott will sich einem jeden besonders und persönlich offenbaren**, was allerdings an bestimmte Bedingungen geknüpft ist, die Jesus in Joh 7, 17 ausspricht mit den Worten: „*Wenn jemand dessen Willen tun will, wird er innerwerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst aus rede.*“ Jesus verlangt somit nicht einmal, dass man ihm so ohne Weiteres Glauben schenkt. Er verheißt jeder einzelnen Person mit dieser Verheißung eine unmittelbare Offenbarung Gottes, sobald man auf dessen Willen eingeht. Warum sollte sich denn Gott jemand offenbaren, wenn er nicht auf die Offenbarung eingehen und keinen Gebrauch davon machen will? Gott verschwendet seine Segnungen nicht an Unwürdige, die sie in den Dreck treten würden.

## 2. WEM WERDEN OFFENBARUNGEN GEGEBEN?

Diese Frage ist mit obigen Sätzen teilweise beantwortet, bedarf aber noch einer wichtigen Ergänzung. Sie wird vor allem beantwortet in Mt 11, 25<sup>71</sup>, wo Jesus sie den

---

<sup>69</sup> Luk 15, 31: „Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allzeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.“

<sup>70</sup> Luk 14, 21+24: Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. – Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.“

<sup>71</sup> Mt 11, 25: „Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.“



Unmündigen zuspricht. Warum schließt aber Jesus hier die Weisen und Klugen aus und spricht sie nur den Unmündigen zu? Weil die Weisen und Klugen und besonders die neunmalgescheiten „Päpste“<sup>72</sup> glauben, sie nicht nötig zu haben, weil sie ihren Verstand für groß genug halten, um auch die schwierigsten Stellen erklären zu können. Wozu da noch eine Offenbarung? Solchen „gescheiten“ Leuten gegenüber muss selbst der liebe Gott schweigen, so wie auch sein Sohn den selbstgerechten Pharisäern nichts zu bieten hatte. Sie wussten die Sache viel besser als er und waren auch frömmer als er. Was sollte auch der Sohn eines Zimmermanns ihnen zu sagen haben?! – Man denke nun nicht, dass es heutzutage keine solchen Leute mehr gibt. Sie sind auch heute noch zahlreicher als man denkt.

Im Missionsgarten in Basel traf ich einmal einen Bruder, der in einem Buch las und dabei laut hinauslachte. Da fragte ich ihn, was er denn da Lächerliches lese. Da las er mir den folgenden Satz vor: **„Das war der größte Tag in meinem Leben, als mir die Erkenntnis aufging, dass Gott möglicherweise gescheiter sein könnte als ich.“** Dieser Satz ist mir seither unvergesslich geblieben. Immer wieder wurde ich an ihn erinnert, wenn ich Leute sah, die eigene Wege gingen. Sie wollten zwar nicht in der Theorie, aber doch im praktischen Leben gescheiter sein als Gott. Sonst hätten sie sich von ihm leiten und führen lassen, denn er weiß besser, was für uns gut und heilsam ist als wir selber. Schon im Alten Bund hat er die Verheißung gegeben: *„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten“* (Psalm 32, 8). Das ist aber nicht möglich ohne Offenbarung. Wenn dies aber schon im Alten Bund möglich war, wie viel mehr im Neuen.

Wenn Jesus in Bezug auf die Prüfung der falschen und wahren Propheten die Weisung gibt: *„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen; kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?“*<sup>73</sup>, so wird jedes Schulkind diese Frage mit „nein“ beantworten. Es gibt aber große und erwachsene Leute, die viel klüger sind als der Herr Jesus, und die keck und kühn behaupten, die Früchte seien noch lange kein Beweis für die Echtheit einer Sache. Aus diesem Grund gibt es auch die widersprechendsten Urteile über die so genannte Gruppenbewegung<sup>74</sup>. Die einen halten sie für göttlich, die andern für dämonisch. Wenn aber zwei in dieser Weise sich widersprechen, muss der eine von beiden einen Irrgeist haben. Bei der Beurteilung einer solchen Bewegung darf man nicht nur etwaige Fehler oder Entgleisungen von einzelnen Mitläufern beachten, sondern den treibenden Geist, der die Bewegung in ihrem innersten Kern beherrscht. Da aber die Gruppenbewegung in ihren Grundzügen lauter biblische Wahrheit wie: Bekenntnis, Zeugendienst, Geistesleitung, Haushalterschaft betont und außerdem nachweisbar schon Scharen von Sündern durch dieselbe zum Herrn und zu einem neuen Leben mit Christus gebracht worden sind, kann über den **treibenden Geist** derselben kein Zweifel bestehen.

---

<sup>72</sup> im übertragenen Sinn gebraucht für Menschen, die nur ihre Meinung gelten lassen

<sup>73</sup> Mt 7,16

<sup>74</sup> Entstanden in den 1930er Jahren. Im Dritten Reich wurde sie verboten. Nach dem 2. Weltkrieg wieder begonnen. 1957 entstand daraus der Marburger Kreis. <https://marburger-kreis.de/geschichte-des-marburger-kreises>



Als ich diese Gedanken einmal in einem Kreis von Reichsgottesarbeitern betonte, gab mir einer zur Antwort: „Du bist eben Evangelist, und diesen fehlt in der Regel die Lehrgabe. Deshalb kannst du diese Bewegung gar nicht beurteilen.“ Um aber eine Bewegung beurteilen zu können, ist keine Lehrgabe, sondern eine prophetische Gabe nötig, um sie in ihrem innersten Kern zu durchschauen. Wer sie aber an **Lehrfragen** von einzelnen Mitläufern erkennen will, ist gescheiter als der Herr, der sie an ihren **Früchten** zu erkennen heißt. Um aber echte Früchte von etwaigen Scheinfrüchten unterscheiden zu können, ist wiederum eine prophetische Gabe nötig. Prophetie wird aber in 1Kor 14, 30 auch Offenbarung genannt.<sup>75</sup> Wer somit die Offenbarungen leugnet, der leugnet damit auch die Weissagungen.

Wenn es aber so ist, wie der frühere Führer der Pfingstbewegung, Regehly gesagt hat, dass 95 Prozent aller Weissagungen sich als Lügenweissagungen erwiesen haben, dann hätten das Misstrauen gegen alle Arten von Weissagungen seine Berechtigung, und sie wären ein Beweis dafür, wie viel Dämonisches in der früheren Pfingstbewegung vorhanden war und wie viel gründlicher die Buße noch werden muss, bis alle die Lügengeister besiegt und überwunden sind.<sup>76</sup> Ich kann es deshalb niemand übelnehmen, wenn er auch bei mir zunächst einen solchen Lügengeist vermutet, denn ich habe selbst auch immer wieder mit der Möglichkeit gerechnet, dass sich ein solcher dazwischen eingeschlichen haben könnte. Aber einen Beweis dafür habe ich bis jetzt noch nicht, denn die bisherigen Weissagungen haben sich alle als echt erwiesen, insbesondere diejenigen, die mir am unglaublichsten erschienen. Aber trotzdem prüfe ich jede Weissagung auf ihre Echtheit und lasse sie auch andere prüfen. Dabei muss aber beachtet werden, dass manche Weissagungen gar nicht geprüft werden können, sondern erst die Erfüllung abgewartet werden muss. Wie hätte denn sonst die Weissagung, dass meine Schrift über die Vollendung der Philadelphiagemeinde noch während der Kriegszeit verbreitet werden würde, geprüft werden sollen? Das schien mir und anderen ein Ding der Unmöglichkeit. Trotzdem hat sie Gott ohne mein Dazutun wahrgemacht. An solchen Tatsachen darf man aber nicht so ohne Weiteres vorbeigehen und so tun, als ob es überhaupt keine Offenbarungen mehr gäbe. Das führt uns aber auf eine weitere Frage:

### 3. WANN WERDEN OFFENBARUNGEN GEGEBEN?

Man kann sie nicht bestellen, nicht für sich selbst erbitten oder erwarten. Sie lassen sich nur für die Gemeinde erbitten. Ich habe nie für mich selbst welche erbeten oder erwartet. Sie kamen vielmehr ganz ungesucht und unerwartet. Aber für die Gemeinde des Herrn habe ich mich oft gedrungen gefühlt, sie zu erbitten und zu erwarten. Wenn Gott uns drängt, um etwas Bestimmtes zu bitten, so ist das ein Beweis, dass er es auch geben will, sonst würde er den Drang zum Gebet nicht dazu

---

<sup>75</sup> 1Kor 14, 30: „Wenn aber einem andern, der dabei sitzt, eine Offenbarung zuteilwird, so schweige der Erste.“

<sup>76</sup> Kurd Regehly erklärte schon 1911 seinen Rücktritt mit der Begründung, er halte 99% der Phänomene für das Ergebnis seelischer Überspanntheit, die er auch mit einer Nervenkrankheit in Zusammenhang brachte, die ihm weitere verantwortliches Mitarbeiten unmöglich machte. Quelle: <https://www.eh-tabor.de/de/die-trennung-von-pfingstbewegung-und-gemeinschaftsbewegung>



geben. Diese Tatsache wird von manchen Gläubigen viel zu wenig beachtet. Als lehrreiches Beispiel dafür das folgende Erlebnis:

Als in der früher erwähnten Gemeinde Maienfels<sup>77</sup> eine Erweckung in der Nachbargemeinde Oberheimbach begonnen hatte, blieb es in der andern Nachbargemeinde Brettach, wo ich auch Bibelstunden hielt, zunächst noch ganz tot. Außer dem Mann, der im Haus wohnte, kamen nur Frauen in die Bibelstunde. Eines Abends kam ich nach der Bibelstunde auf den Gedanken, zu fragen, warum denn keine Männer kämen. Da sagten die Frauen, weil die Männer sich schämten, neben den Frauen in einer Bibelstunde zu sitzen. „Dann dürfen das nächste Mal nur Männer kommen“, sagte ich, „damit sie sich nicht schämen müssen, neben die Frauen zu sitzen.“ Die Frauen lachten und sagten: „Das hat keinen Wert, die Männer werden trotzdem nicht kommen, auch aus dem Grund nicht, weil die Bibelstunde in einem Privathaus ist.“ Ich bestand aber darauf, dass das nächste Mal nur die Männer kommen dürfen. Aber die Frauen blieben ebenfalls dabei, dass das keinen Wert habe und fügten hinzu: „Sie sind jetzt noch neu in der Gemeinde und kennen unsere Männer nicht wie wir. Die Männer bringen Sie niemals in eine Bauernstube zu einer Bibelstunde. Sie werden vor leeren Bänken sprechen müssen, wenn Sie darauf bestehen.“ Aber ich fühlte mich getrieben zu sagen, dass ich trotzdem einen Versuch machen wollte. Darauf die Frauen: „Dann wollen wir uns einstweilen im Nachbarhaus versammeln, und wenn Sie sich überzeugt haben, dass kein Mann da ist, schicken Sie ins Nachbarhaus hinüber und lassen uns holen, damit Sie den Gang in die Filialgemeinde nicht umsonst gemacht haben.“ Damit erklärte ich mich einverstanden. Aber zuerst wollte ich mich mit meinen eigenen Augen überzeugen, dass kein Mann da sei.

Als ich auf dem Heimweg über meinen sonderbaren Einfall nachdachte, überfiel mich eine große Niedergeschlagenheit. Ich bereute mein Vorgehen, weil ich mir sagen musste, dass die Frauen ihre Männer doch besser kennen als ich, und wenn diese mit so großer Bestimmtheit sagen, dass sie nicht kommen würden, so ist tatsächlich keine Hoffnung vorhanden. So stellte ich mir vor, wie sie am nächsten Mittwoch triumphierend vom Nachbarhaus herüberkommen und mich auslachen würden über meinen Einfall. Aber nun war es so ausgemacht, und rückgängig machen wollte ich es auch nicht mehr. Was ich dann in den folgenden Tagen hörte, schien den Frauen durchaus recht zu geben, denn die Männer sagten, wenn es in der Schule oder in der Kirche wäre, würden sie eher kommen, aber in die Bauernstube hinein gingen sie nicht. Dieses Gerede machte mich noch mutloser, aber rückgängig machen wollte ich die Ankündigung trotzdem nicht.

Als ich am Montag nach dem Mittagessen an meinen Schreibtisch mit einer schriftlichen Arbeit beschäftigt war und noch mit keinem Gedanken an die Bibelstunde am Mittwochabend dachte, überfiel mich plötzlich ein so starker Drang zum Gebet für die Männer, dass ich meine Feder beiseitelegte und den ganzen Nachmittag in ununterbrochenem Gebet für die Männerversammlung zubringen

---

<sup>77</sup> Die Gemeinden Maienfels und Oberheimbach sind heute Teilorte von Wüstenrot, Brettach ein Teilort von Bretzfeld.



musste. Abends, als schon starke Dämmerung hereingebrochen war, bekam ich plötzlich die felsenfeste Gewissheit, dass mein Gebet erhört sei und Gott die Männer schicken würde, auch ohne dass ich persönlich einen dazu einlade. Woher diese Gewissheit kam, kann ich nicht sagen. Aber wenn ein Engel vom Himmel gekommen wäre und hätte es mir persönlich im Auftrag Gottes gesagt, ich hätte nicht sicherer sein können. Ich kann mir diese unerschütterliche Gewissheit nur durch eine unmittelbare Gottesoffenbarung erklären. Von dem Augenblick an konnte ich nicht mehr für die Männer beten, weil mir jede weitere Bitte als Unglaube oder Zweifel an der Erhörung vorgekommen wäre. Den ganzen Dienstag und Mittwoch konnte ich dem Herrn nur immer wieder zum Voraus danken für die wunderbare Gebetserhörung am Montagabend.

Als ich dann am Mittwochabend etwa zwei Stunden vor Beginn der Versammlung mit einem Brief an den Briekasten ging, begegnete mir eine Frau aus Brettach, die früher von der Fabrik heimging, wie sie zu tun pflegte, wenn sie in die Bibelstunde wollte. Weil ich das wusste, fragte ich sie, warum sie denn schon heimgehe. Sie gab mir zur Antwort: „Weil ich in die Bibelstunde will.“ Ich erwiderte ihr: „Wissen Sie nicht, dass heute Abend nur Männer kommen dürfen?“ „Die kommen doch nicht“, sagte sie mit aller Bestimmtheit. Aber ich gab ihr mit ebenso großer Bestimmtheit zur Antwort: „Doch, sie kommen!“ Lachend sagte sie noch beim Weitergehen: „Wir werden ja sehen.“ „Ja“, rief ich ihr noch nach, „wir werden sehen, dass sie kommen!“ Auch der Zweifel dieser Frau brachte meine Gewissheit nicht im Geringsten ins Wanken. Ich war nur gespannt, wie viele da sein würden. Aber meine Erwartung wurde noch weit übertroffen, denn die Stube war so gedrängt voll mit Männern und Jünglingen, dass ich Mühe hatte, an den Tisch vorzukommen und die Nebenstube noch geöffnet werden musste. Es mochten etwa dreimal so viel Männer und Jünglinge dagewesen sein als sonst Frauen. Das Wort Gottes hatte an dem Abend eine solch durchschlagende Wirkung, dass von da an bei den Bibelstunden in Brettach nicht nur die Stube und das Nebenzimmer, sondern auch noch der geräumige Vorplatz sowie die Treppe bis hinauf auf die Bühne, voll besetzt waren.<sup>78</sup>

Ich schreibe das, um zu zeigen, dass wenn wir uns von oben her zu einer **bestimmten Bitte gedrungen** fühlen, dies ein sicherer **Beweis dafür ist, dass Gott diese Bitte auch erhören will**. Es liegt dann aber an uns, dass wir durch **anhaltendes** Gebet die Satansmächte, die das Erbetene aufhalten wollen, besiegen und überwinden. Es muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass **nach dem Plan Gottes** der Satan durch die Gläubigen besiegt und überwunden werden soll durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses.<sup>79</sup>

---

<sup>78</sup> Diese Erlebnisse sind auch in der Autobiografie „Die Fußspuren Gottes in meinem Leben“ S. 107-109 enthalten.

<sup>79</sup> Offb 12, 11: „Und sie haben ihn (den Verkläger / Satan) überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod.“



#### 4. WIE WERDEN WEISSAGUNGEN UND OFFENBARUNGEN GEGEBEN?

So bin ich verschiedentlich gefragt worden. Die Frage hat sicherlich ihre Berechtigung, weil man auch aus der Art und Weise, wie sie gegeben werden, seine Schlüsse ziehen kann. Wie sie anderen gegeben werden, weiß ich nicht, ich weiß nur, wie sie mir gegeben worden sind. Aber so viel kann ich sagen, dass ich heute die biblischen Schriftsteller viel besser verstehe als früher. Ich beobachtete an mir vier verschiedene Formen der Offenbarung.

1. Der plötzliche unmittelbare Eindruck und die unmittelbare innere Gewissheit, dass es so ist, wie in der oben geschilderten Gebetserhörung, dass Gott die Männer schicken werde, auch ohne dass ich sie einlade. Dass es sich bei solchen Geistesindrücken um keine Einbildung handelt, hat ja die nachfolgende Erfahrung gezeigt. Ich füge noch einige weitere Beispiele an: Eines Tages kam eine Frau, die Frieden mit Gott suchte, in die Sprechstunde. Da bekam ich den unmittelbaren bestimmten Eindruck, dass es der Frau kein aufrichtiger Ernst damit sei, was ich ihr auch sagte. Aber die Frau bestritt es und sagte: „Deshalb komme ich ja gerade zu Ihnen. Wenn es mir kein Ernst wäre, würde ich doch nicht kommen!“ Aber trotz wiederholter Betonung, dass es ihr ein ganzer Ernst sei, konnte ich ihr nichts anderes sagen, worauf die Frau mit einem so tief bekümmerten und betrübten Herzen von mir ging, dass es mir ins Herz schnitt und ich mich fragte, ob ich gegen diese Frau nicht zu hart gewesen sei. Aber ich konnte ihr nichts anderes sagen. Am folgenden Tag kam sie wieder und sagte: „Sie haben recht gehabt, ich war nicht aufrichtig. Denn auf dem Weg zur Sprechstunde habe ich mir vorgenommen, falls mich jemand fragen würde, wo ich hingehe, zu sagen, ich gehe in den Laden.“ Nachdem dieses Bekenntnis heraus war, hatte ich den Eindruck, dass der Bann weg ist, und ich konnte ihr den Weg zum Heil zeigen.

Ein anderes Mal war eine Frau bei mir, die wegen Verstandeszweifeln nicht glauben konnte. Ohne auf ihre Zweifel einzugehen, musste ich ihr sagen: „Sie sind eine Ehebrecherin, deshalb können Sie nicht glauben.“ Mit größter Verblüffung gab sie die Antwort: „Sie haben recht, das bin ich“, und nun verschwanden ihre Zweifel wie der Nebel vor der Sonne.

Wären die beiden zu einem Seelsorger ohne Gabe der Weissagung gekommen, dann wären sie möglicherweise in ihren Sünden beruhigt und getröstet worden mit der beliebten Formel: „Du musst nur glauben, dann hast du es.“ Solche oberflächlichen Bekehrungen sind massenhaft vorgekommen. Wenn Gott in diesen Fällen nicht unmittelbar nachgeholfen hätte, wären die bekannten Laodizeachristen daraus geworden, die weder kalt noch heiß sind. Damit will ich aber nicht sagen, dass ich immer das Richtige getroffen habe, denn die Gabe der Weissagung darf nicht mit Hellsehen verwechselt werden und nicht mit der natürlichen Gabe der Menschenkenntnis, die ich nicht besitze. Auch steht die Gabe nicht beliebig zur Verfügung, sondern nur, wenn Gott sie zu geben für gut befindet. Man darf deshalb diese Gabe nicht als Orakel benutzen wollen, wie schon der Versuch gemacht worden ist.





Auf dieselbe Weise ist auch die Weissagung von der Versiegelung gegeben worden<sup>80</sup>, die mir zuerst innere Not gemacht hat, weil sie meiner vorherigen eigenen Anschauung entgegenstand und ich deshalb längere Zeit brauchte, bis ich es innerlich verarbeitet hatte.

2. Die zweite Form der Weissagung ist die klar vernehmbare innere Einsprache, bei der man sich den Wortlaut der Botschaft merken kann. Früher habe ich es nie verstehen können, wie der Apostel Paulus sagen konnte, er habe sein Evangelium direkt vom Herrn empfangen und besonders die Einsetzungsworte des Heiligen Abendmahls. Jetzt verstehe ich es. Mit dieser Bemerkung will ich mich aber keineswegs an die Seite des Apostels Paulus stellen, sondern sage es nur zum Verständnis der neutestamentlichen Prophetie, die wir, weil wir zu weit von ihr entfernt sind, vielfach nicht mehr verstehen. Wir dürfen aber überzeugt sein, dass der Gebetswunsch des Moses: „Wollte Gott, dass das ganze Volk des Herrn weissagen möge“ noch in Erfüllung gehen wird (4Mo 11, 23-29; Joel 3, 1).<sup>81</sup>

3. Die dritte Form der Weissagung ist das Gesicht. Diese dritte Form, in Verbindung mit der zweiten, erlebte ich besonders in der Schau Mitte Mai 1942 (Siehe Heft 1-4). – Damals waren die deutschen Heere in Russland im siegreichen Vorwärtsschreiten, sodass man annehmen konnte, dass es nach einem siegreichen Krieg allmählich ins antichristliche Fahrwasser hineingehen werde und deshalb die Entrückung möglicherweise bald stattfinden könnte. So saß ich nach meiner Morgenandacht in meinem Zimmer und machte mir in Gedanken meine Zukunftspläne, wie damals in Wetzlar (S. 34), nur in umgekehrter Weise. Ich gedachte, falls der Herr nicht schon vorher käme, noch etliche Jahre im Kirchendienst zu bleiben und mich dann in den Ruhestand zu begeben und nur noch in kleinerem Kreis mit dem Wort zu dienen. Ich war regelrecht kampfes müde geworden und sehnte mich nach mehr Ruhe und Stille. Meine Lebensarbeit betrachtete ich für abgeschlossen.

Mitten in diese Zukunftsbetrachtungen hinein vernahm ich plötzlich in meinem Innern eine Botschaft, so klar und bestimmt, dass ich mir in der Hauptsache den Wortlaut davon merken konnte. Es waren keine in mir aufsteigenden Gedanken und Wünsche, sondern eine Botschaft, die meinen eigenen Gedanken und Plänen ganz entgegenstand. Sie lautete: „Du darfst noch nicht in den Ruhestand, denn deine

---

<sup>80</sup> Sie Heft 1-4 „Die Vollendung der Philadelphia-Gemeinde der Endzeit und ihre Entrückung“

<sup>81</sup> 4Mo 11, 25-29: „Der HERR aber sprach zu Mose: Ist denn die Hand des HERRN zu kurz? Aber du sollst jetzt sehen, ob sich mein Wort an dir erfüllt oder nicht. Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des HERRN und versammelte siebenzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte. Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückerung wie Propheten und hörten nicht auf. Es waren aber noch zwei Männer im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Und der Geist kam über sie, denn sie waren auch aufgeschrieben, jedoch nicht hinausgegangen zu der Stiftshütte, und sie gerieten in Verzückerung im Lager. Da lief ein junger Mann hin und sagte es Mose und sprach: Eldad und Medad sind in Verzückerung im Lager. Da antwortete Josua, der Sohn Nuns, der dem Mose diente von seiner Jugend an, und sprach: Mose, mein Herr, wehre ihnen! Aber Mose sprach zu ihm: Eiferst du um meinetwillen? Wollte Gott, dass alle im Volk des HERRN Propheten wären (LÜ 1912: Wollte Gott, dass all das Volk des HERRN weissagte) und der HERR seinen Geist über sie kommen ließe!“

Joel 3, 1: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“



Hauptlebensaufgabe fängt jetzt erst an. Dein ganzes bisheriges Leben war nur eine Vorbereitung auf das, was jetzt noch kommt. Die Zeit der Evangelisation ist jetzt allerdings für dich vorbei,<sup>82</sup> aber jetzt kommt noch die Zubereitung der Gemeinde auf die Wiederkunft Jesu. Zu diesem Zweck musst du selbst noch eine völliger und gründlichere **Übergabe** an den Herrn vollziehen.“ Ich entgegnete: „Ich habe doch damals vor meiner Geistestaufe die völlige Übergabe schon vollzogen.“ Darauf bekam ich die Antwort: „Das hast du wohl, aber du hast auf dieser Übergabe ausgeruht. Diese muss aber noch völliger und gründlicher werden, denn diese ist ebenso wenig wie die Bekehrung etwas in sich Abgeschlossenes, sondern muss **täglich erneuert und vertieft** werden. **Du musst vor allem noch viel kleiner, kleiner, kleiner werden.**“ Gleichzeitig verspürte ich den inneren Drang, mich völliger und gründlicher denn je dem Herrn auszuliefern, sodass ich unwillkürlich nachgeben und dem Herrn sagen musste: „Ja, ich will kleiner werden, zeige mir, wie ich es werden kann, ich will mich dir völliger und gründlicher denn je ausliefern.“

Nachdem ich mich gründlich gebeugt und dem Herrn zu neuem Dienst zur Verfügung gestellt hatte, war es mir plötzlich, als ob ich aus einer Umhüllung herauschlüpfen würde. Und dann kam die in meiner ersten Schrift (Heft 1-4) geschilderte Schau, wobei zunächst mein eigenes Leben wie in einem Panorama an mir vorbeizog, nicht so schnell wie damals bei meiner Bekehrung, sondern ganz langsam. Dabei wurde es mir gleichzeitig in allen Einzelheiten erklärt, warum alles so kommen musste. Dann wurde mir der **Zustand der Gemeinde Gottes** gezeigt und was in derselben noch anders werden müsse, wenn sie für die Entrückung, das heißt für die Vereinigung des Leibes mit dem Haupt der Gemeinde, reif werden soll. Gleichzeitig wurde mir gezeigt, dass die Entrückung noch nicht so nahe sei, wie ich und viele andere bisher geglaubt haben, sondern dass die Gemeinde Gottes für diese erst reif gemacht werden müsse. Zu diesem Zweck würde es **nach dem Krieg** noch eine kurze, **nur dem Herrn bekannte Gnadenzeit** zu ihrer Zubereitung geben.

Da aber diese Gnadenzeit und Freiheit zur Verkündigung des Evangeliums mit einem Sieg Deutschlands schwer vereinbar waren, kamen mir damals zum ersten Mal Zweifel am Sieg Deutschlands. Die Schau war rein religiös. Mein Wunsch, auch den Ausgang des Krieges zu schauen, blieb mir versagt. So konnte ich den mutmaßlichen Ausgang des Krieges nur verstandesmäßig ableiten aus der Schau. Ich sagte mir, wenn die Schau wahr werden soll, müsse entweder Deutschland den Krieg verlieren, was aber damals schwer zu glauben war, oder aber müsse Gott ein besonderes Wunder tun, um dem Evangelium trotzdem noch einmal freie Bahn zu machen. Da aber insgesamt an der Schau vieles schwer zu glauben war, kamen mir immer wieder Zweifel, ob das Ganze nicht ein satanisches Blendwerk war. Nachdem aber eins ums andere, auch von den unglaublichsten Dingen, sich erfüllt hatte, fiel es mir weniger schwer, an das andere ebenfalls zu glauben, was sich noch nicht erfüllt hatte. Ich war manchmal tief betrübt über den entsetzlichen Unglauben, der auch in meinem Herzen noch vorhanden war und noch ist. Aber die Weissagungen sind stets in Erfüllung gegangen, auch wenn ich nicht daran glauben konnte.

---

<sup>82</sup> Gemeint war die ausschließliche Form der Evangelisation wie früher.



Zu den Weissagungen, die mir am meisten innere Not gemacht haben und die ich deshalb am liebsten in das Tausendjährige Reich hineinplatziert hätte, gehörte 1942 auch ein Gesicht von einem Erholungsheim, das ich auf den Solituder Bergen in der Nähe von Stuttgart gesehen habe. Dort sollten die mir aufgetragenen Wahrheiten in Bibelkursen und Freizeiten gelehrt und verkündigt werden. Vor etwa zwanzig Jahren ist mir dieses Erholungsheim schon einmal gezeigt worden, während ich mich in der Althengstetter Kirche betend auf meinem Abendvortrag vorbereitet hatte. Ich habe ihm aber damals keine besondere Bedeutung beigelegt.

Nun tauchte es plötzlich mit größerer Bestimmtheit auf. Gleichzeitig bekam ich die Weissagung, dass Gott mir auch die Mittel dazu darreichen werde. Ein solches Erholungsheim schien mir aber in Anbetracht der Zeitverhältnisse ein Ding der Unmöglichkeit. Es schien auch nicht die geringste Möglichkeit vorhanden zu sein, dass es genehmigt würde. Kurze Zeit darauf begannen Gaben für dasselbe einzugehen, ohne dass die Geber eine Ahnung davon hatten, wofür es benötigt werde. Manche erhielten einfach den inneren Auftrag, mir kleinere oder größere Geldbeträge zu schicken. Zum Teil waren es Personen, die ich gar nicht kannte. Einigen habe ich mitgeteilt, dass sie es später erfahren sollten, wozu sie benötigt werden und sie sich darüber freuen würden.

Nachdem der Herr auf diese Weise angefangen hat, seine gegebene Weissagung wahrzumachen, zweifle ich nicht mehr daran, dass er auch das Fehlende darreichen wird. So werde ich, wie von Jugend auf, zu allem förmlich geschoben. Der Herr geht voran, und ich muss hinterdrein. Die vielen Personen, die sich bereits zu einer persönlichen Aussprache bei mir angemeldet haben oder weitere Belehrung über alle diese Fragen wollen, deuten mit großer Klarheit auf die Notwendigkeit eines solchen Heims hin. Die Vorbereitungen zu dem Bau dieses Heimes sind nun im Gang.<sup>83</sup> Viele Fragen der Gegenwart und Zukunft können nur durch eine gemeinsame Aussprache geklärt werden. Der Herr will sich nicht nur einzelnen, sondern seiner Gemeinde offenbaren wie in der apostolischen Zeit, und dazu braucht sie eine Zentrale zum gegenseitigen Dienst.

4. Über eine weitere Offenbarungsform, die ich aber nur einmal erlebt habe, will ich vorerst noch schweigen. Dagegen will ich noch eine weitere wichtige Frage beantworten:

---

<sup>83</sup> Anm. des Philadelphia-Verlages 2021: Das Heim konnte dann nicht an der geplanten und geschauten Stelle gebaut werden, weil das Grundstück von den Behörden zum Naturschutzgebiet erklärt wurde. Das Gästehaus entstand dann aber im Haldengebiet von Leonberg, wo es von 1961-2015 genutzt werden konnte zu Bibelwochen und Konferenzen. Am 22.05.2015 wurde es und die angrenzenden Wohn- und Verwaltungshäuser des Philadelphia-Vereins e. V. an die Hoffnungsträger-Stiftung zu einer neuen Nutzung verkauft. Die alternde und sich verringernde Lebens- und Dienstgemeinschaft konnte das Gästehaus nicht weiter bewirtschaften. Auch entsprach das Haus nicht mehr den Standards eines modernen Gästebetriebes. In Murrhardt-Alm entstand aber in der Nähe der Philadelphia-Kinderheimat im Lauf den 1980er Jahre das Philadelphia-Freizeitzentrum, in dem bis heute zu unterschiedlichen Freizeiten und Tagesangeboten eingeladen wird. <https://philadelphia-freizeitzentrum.de/>



### XIII. WARUM ERZÄHLE ICH ALL DIESE ERLEBNISSE UND ERFAHRUNGEN?

Nicht, um mich selbst damit groß zu machen und zu prahlen, denn das wäre eine schwere Sünde. Ich habe auch nicht den geringsten Grund, mir irgendetwas darauf einzubilden, denn meine ganze Lebensführung ist ja nichts als lauter unverdiente Gnade. Manche werden mir es natürlich als Hochmut auslegen, das sehe ich voraus. Der Satan liebt es, einem Dinge zu unterschieben, die nicht auf Wahrheit beruhen. Aber Gott weiß, dass ich in seinem Auftrag so handle. Denn er war es, der nach meiner Berufung in seinen Dienst, den ich als Vermessenheit ansah, eines Tages das Wort 1Kor 9, 16 wie Feuerflammen ins Herz hineinbrannte: *„Denn dass ich das Evangelium predige, dessen darf ich mich nicht rühmen; denn ich muss es tun. Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!“* Und er war es auch, der mir vor drei Jahren in Bezug auf den neuen Auftrag das Wort in Jer 9, 22-23 in derselben Weis in das Herz hineingebrannt hat: *„Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.“* Hier ist es deutlich ausgedrückt, dass es dem Herrn gefällt, wenn man sich dessen rühmt, dass man ihn kennt und um ihn weiß. Und im Neuen Testament sagt Jesus zu seinen Jüngern: *„Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern“* (Mt 10, 27). Also der Gehorsam gegen den inneren Auftrag ist der Beweggrund, warum ich davon rede.

Nachdem ich 40 Jahre über jene Offenbarung<sup>84</sup> geschwiegen habe, wäre es mir nicht schwergefallen auch noch länger darüber zu schweigen. Ich hatte nicht mehr die Absicht, darüber zu reden. Aber wenn es der Herr jetzt verlangt, so hat er seine weisen Absichten damit. Er will jetzt seine Gemeinde auf dem Weg zur Vollendung einen Schritt näherbringen und will sich, wie erwähnt, nicht nur einzelnen, sondern seiner Gemeinde offenbaren. Und das muss ihr doch irgendwie bezeugt werden. Die Erlebnisse und Erfahrungen, die ich gemacht habe, sind mir eben nicht nur zu meinem Privatgebrauch gegeben worden, sondern sind ein anvertrautes Pfund, mit dem ich verpflichtet bin zu handeln, wenn ich nicht zur Rechenschaft darüber gezogen werden soll. Gläubige, für die es keine Unterlassungssünden gibt, werden freilich kein Verständnis dafür haben. Aber ich gehöre eben zu denen, die vor den Unterlassungssünden eine ebenso große Angst haben, wie vor den Begehungssünden. Und es gibt Gläubige, bei denen für die Unterlassungssünde erst

---

<sup>84</sup> Siehe „Die Fußspuren Gottes in meinem Leben“ S. 35.: „Es war im Monat Mai 1902. Ich arbeitete allein in meiner Werkstatt und war gerade mit einer ganz mechanischen Arbeit beschäftigt, als ich plötzlich eine Offenbarung bekam, die ich weder gesucht noch gewünscht hatte, die mich geradezu erschreckte, weil ich sie für unmöglich hielt und darum auf Satan zurückführte, weshalb ich sie sofort energisch von mir abwies. Es war die Botschaft, dass ich vor der Wiederkunft Jesu meine Haupttätigkeit in der Heimat finden würde. Diese Botschaft konnte ich mit meiner Berufung in die Mission nicht in Einklang bringen und hielt es zunächst für eine satanische Botschaft, die ich nicht in mich hineinlassen wollte. Aber je mehr ich mich dagegen wehrte, desto mehr bohrte sie sich in mein Inneres hinein. Weil ich sie nicht glauben konnte, redete ich 40 Jahre lang mit keinem Menschen darüber, nicht einmal mit meiner Frau.“



das Gewissen geweckt werden muss, wie bei der Welt für die Begehungsünden. Ich trage die Überzeugung in mir, dass der Herr seiner Gemeinde noch viel reichere Geistesgaben geben wird als mir. Beim Trachten nach Geistesgaben muss aber die Beantwortung der folgenden Frage noch besonders beachtet werden.

#### XIV. WARUM GERATEN AUCH GLÄUBIGE, DIE DEN HEILIGEN GEIST HABEN, ZEITWEISE ODER FÜR IMMER UNTER DEN EINFLUSS VON SATANISCHEN IRRGEISTERN?

Die Schrift gibt uns auch über diese bedeutsame Frage Aufschluss, und zwar in der Geschichte von König Saul. Auch er war ein Mann, der bei seiner Salbung durch Samuel den Heiligen Geist empfangen hatte mit der Gabe der Weissagung, 1Sam 10, 6+10-11<sup>85</sup>. Aber wegen seines Ungehorsams wich der Heilige Geist wieder von ihm und ein böser Geist ergriff Besitz von ihm. Mit dieser Geschichte ist ein Grundsatz im Reich Gottes aufgestellt und ein Vorgang geschildert, der sich seither in verschiedenen Graden immer wieder gezeigt hat, auch im Leben von Kindern Gottes.

Ein lehrreiches Beispiel dafür erzählt Theodor Culmann in seinem Buch „Die christliche Ethik“ von sich selbst. Als er eines Tages an seinem Schreibtisch saß, empfand er eine lebhaftere Anregung, eine Kranke zu besuchen. Da er jedoch wenige Tage zuvor dort gewesen war, auch andere Geschäfte zu erledigen hatte und der Besuch nicht auf seiner Tagesordnung stand, unterließ er den Besuch. In der Nacht darauf aber starb die Kranke. Da machte er sich Vorwürfe, dass er der inneren Anregung nicht Folge geleistet hatte. Als er deshalb einige Zeit später auf einem Spaziergang wieder eine Anregung bekam, eine Kranke zu besuchen, machte er sich sofort auf den Weg, obwohl er seinen Spaziergang gerne fortgesetzt hätte. Am Haus der Kranken angekommen, hörte er jedoch, dass die Kranke spazieren gegangen sei. Wie erklärt sich das? Wegen seines Ungehorsams hatte der Teufel die Erlaubnis bekommen, ihn dieses Mal irrezuführen. **Jeder Ungehorsam gegen den Impuls des Geistes Gottes rächt sich auf solche Weise. Es geht eben auch im Reich Gottes gesetzmäßig zu: Wo man dem Geist Gottes nicht gehorsam ist, bekommt ein Irrgeist Einfluss als Strafe für den Ungehorsam.** Vgl. auch 1Kön 22, 20-23<sup>86</sup>.

Von welcher Bedeutung aber ein **sofortiger Gehorsam** sein kann, zeigen die folgenden Beispiele:

---

<sup>85</sup> 1Sam 10, 6+10-11: „Und der Geist des HERRN wird über dich kommen, dass du mit ihnen in Verzückung gerätst; da wirst du umgewandelt und ein anderer Mensch werden ... Und als sie nach Gibeon kamen, siehe, da kam ihm eine Prophetenschar entgegen, und der Geist Gottes geriet über ihn, dass er mit ihnen in Verzückung geriet. Als aber alle, die ihn von früher gekannt hatten, sahen, dass er mit den Propheten in Verzückung war, sprachen die Leute untereinander: Was ist nur mit dem Sohn des Kisch geschehen? Ist Saul auch unter den Propheten?“

<sup>86</sup> 1Kön 22, 20-23: „Und der HERR sprach: Wer will Ahab betören, dass er hinaufziehe und falle vor Ramoth in Gilead? Und einer sagte dies, der andere das. Da trat ein Geist vor und stellte sich vor den HERRN und sprach: Ich will ihn betören. Der HERR sprach zu ihm: Womit? Er sprach: Ich will ausgehen und will ein Lügegeist sein im Munde aller seiner Propheten. Er sprach: Du sollst ihn betören und sollst es ausrichten; geh aus und tu das! 23 Nun siehe, der HERR hat einen Lügegeist gegeben in den Mund aller deiner Propheten; und der HERR hat Unheil gegen dich geredet.“



1. Eines Tages bekam ich den inneren Auftrag, einem jüngeren Mann, der geraume Zeit vorher durch eine Evangelisation zur Bekehrung gekommen war, einen bestimmten Geldbetrag zu schicken, was ich auch ausführte. Da schrieb mir derselbe, dass er in Gefahr gewesen sei, an Gott irrezuwerden, weil er sein Gebet um Hilfe solange nicht erhört habe. Das Geld kam somit noch rechtzeitig an, um ihn in seinem Glaubensleben zu stärken und vor Rückfall zu bewahren.

2. An einem Sonntagabend, nachdem ich an demselben Tag schon drei Gottesdienste gehalten hatte, bekam ich noch den inneren Auftrag, nach einem etwa anderthalb Stunden entfernten Weiler zu gehen, um dort eine Bibelstunde zu halten, obwohl am Ort selber auch noch eine Gemeinschaftsstunde war. Ich gehorchte dem Auftrag und hatte während der Bibelstunde den bestimmten Eindruck, dass jemand da sei, für den ich die Bibelstunde halten musste und für den ich extra den Weg habe machen müssen. Das bestätigte sich nachher auch, denn ein Teilnehmer kam durch diese Bibelstunde zum Frieden mit Gott. Würde jemand solche Erlebnisse mit dem Schlagwort „Schwärmerei“ abtun wollen, so wäre das nur ein Beweis dafür, dass er selbst einen Schwarmgeist hat. Denn der Satan wird niemals dazu behilflich sein, Menschen zum Heiland zu führen oder sie in ihrem Glaubensleben zu stärken. Dieser hätte im ersten Fall gesagt: „Behalte nur dein Geld für dich selber, du kannst es auch gebrauchen, und der junge Mann kann ja verdienen.“ Und im andern Fall: „Du hast jetzt drei Gottesdienste gehalten, das ist genug für heute. Zu was jetzt noch drei Stunden laufen bei dem schlechten Wetter im Winter, um eine Bibelstunde zu halten.“

## XV. SCHLUSSBEMERKUNGEN

1. Dass auch anerkannte Gottesmänner in manchen Lehrpunkten von einem Irrgeist beeinflusst sein können, zeigt folgendes Beispiel: Die Frage, ob die erste Gemeinde den Heiligen Geist betrübt habe, wird von einem bejaht und von einem andern verneint. Somit muss einer von beiden in diesem Punkt von einem Irrgeist beeinflusst gewesen sein. Ich überlasse es dem Leser zu entscheiden, welcher von beiden die Wahrheit erkannt hat und welche biblischen Beweise dafür erbracht werden können.

2. In Bezug auf die Geistestaufe ist zu beachten, dass Geistestaufe und Geistesfülle nicht dasselbe bedeutet. In der Schrift wird der Ausdruck Geistestaufe nur für die erste grundlegende Erfüllung gebraucht. Für die späteren wiederholten Erfüllungen dagegen gebraucht sie den Ausdruck: „Voll Heiligen Geistes“ oder: „Werdet voll Geistes“ oder: „Erwecke die Gabe, die in dir ist.“ Da aber die apostolischen Gemeinden, abgesehen von den 12 Jüngern in Ephesus, die einen Sonderfall darstellen, die grundlegende Geistestaufe schon empfangen hatten, brauchte die Aufforderung, nach der Geistestaufe zu trachten, nicht mehr an dieselben gestellt zu werden. Dagegen kommt die Aufforderung zu wiederholter Erfüllung an den bereits erwähnten folgenden zwei Stellen vor: Eph 5, 18: „Werdet voll Geistes“ und 2Tim 1, 6: „Erwecke die Gabe, die in dir ist“ (wörtlich: entfache zu heller Flamme).



Timotheus hatte sich offenbar einschüchtern lassen und bedurfte deshalb der Ermunterung, seine Geistesrüstung zu erneuern oder wieder aufleben zu lassen, weil uns Gott nicht einen Geist der Furcht, sondern der Kraft gegeben hat. Bei uns dagegen handelt es sich vielfach nicht nur um eine neue Erfüllung, sondern zunächst einmal um die grundlegende Erfahrung der Taufe und damit der Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

3. Wie nahe Göttliches und Dämonisches beieinander sein kann, zeigen auch die folgenden Beispiele:

a) Die Geschichte von Möttlingen (bei Bad Liebenzell).<sup>87</sup> Der treibende Geist von Möttlingen war ohne Zweifel der Heilige Geist; denn es gibt Scharen von Gläubigen, die in Möttlingen eine gründliche und dauerhafte Bekehrung erlebt und sich seither als aufrichtige Christen bewährt haben und in lebendiger Verbindung mit dem Herrn stehen. Das konnte aber nur der Heilige Geist wirken; denn niemand kann sagen: „Jesus ist der Herr, außer durch den Heiligen Geist“ (1Kor 12, 3). Wenn es Gläubige gab, die Möttlingen für ein Teufelswerk erklärten, so ist das nur ein Beweis dafür, dass die Betreffenden Möttlingen entweder nicht gekannt oder selbst einen Irrgeist in sich hatten und deshalb zwischen dem treibenden Geist und den Mitläufern nicht unterscheiden konnten.

Gerade weil es sich um ein gesegnetes Gotteswerk handelte, hat sich mehrfach auch der Satan eingeschlichen, um dieses Gotteswerk zu vernichten. Aber deshalb die ganze Möttlinger Bewegung zu verdammen und als satanisch zu erklären, wäre ebenso töricht, als wenn man die Sache Jesus als satanisch erklären wollte, weil ein Judas und später noch andere Verräter im Christentum tätig waren. Wenn ein Heinrich Dallmeyer nur die Sünden Möttlingens aufgedeckt hätte, so wäre nichts dagegen einzuwenden gewesen, aber dass er wegen einzelnen Sünden das Kind mit dem Bade ausgeschüttet hat, das ging zu weit.<sup>88</sup>

b) Ein weiteres Beispiel davon, wie nahe Göttliches und Dämonisches beieinander sein kann, zeigt auch der Altpietistische Gemeinschaftsverband. Aber auch andere Verbände könnten als Beweis angeführt werden. In den zwanzig Jahren, in denen ich in diesem Verband gearbeitet habe, lernte ich darin viele treue und geheiligte Gotteskinder kennen, die ganz auf dem Boden der neuen Gemeinschaftsbewegung stehen, mit einer brennenden Liebe zu Jesus und zu den Menschenseelen, was sich besonders durch das starke Wachstum des Verbandes kennzeichnete. Er zählte vor 25 Jahren (1925) ca. 350 Gemeinschaften, 20 Jahre später aber ca. 700, also etwa doppelt so viel. Der Herr schenkte diesem Verband manche Erweckungen, die die

---

<sup>87</sup> In Möttlingen lebte und wirkte Friedrich Stanger, genannt Vater Stanger (\*5.2.1855 †13.3.1934). 1909 gründete er das Erholungsheim „Rettungsarche“. Durch die ihm verliehene Heilungsgabe reisten viele Heilungssuchende nach Möttlingen.

<sup>88</sup> Die Vorgänge sind uns heute (2021) nicht mehr bekannt. Es gibt darüber antiquarische Bücher, besonders das von H. Dallmeyer „Was haben wir von Möttlingen zu halten?“, der 1907 auch die Anfänge der Pfingstbewegung in Deutschland miterlebte. Zunächst erlebte er sie positiv, um sie später aber als dämonisch zu erklären. Wie bei allen Geistesbewegungen gab es offenbar auch in Möttlingen einzelne negative Begleiterscheinungen, die von kritischen Beobachtern wie H. Dallmeyer zum Maßstab ihrer Bewertung genommen wurden. Röckle, der davon wusste, versucht hier ein differenzierteres Bild zu zeichnen. (Andreas Zaugg, Philadelphia-Verlag)



alten Gemeinschaften neu belebten und durch neue vermehrten. Das war ohne Zweifel ein Gotteswerk, das auch jetzt noch in demselben weitergeht. Aber leider hat sich auch die Lügenhaftigkeit und Gehässigkeit in diesem Verband breitgemacht. Das ist aber nicht göttlich, sondern dämonisch. **Das Schlimmste aber dabei ist, dass manche es noch nicht einmal als Sünde ansehen.** Darf man sich da wundern, dass so viel über Lauheit geklagt wird? Es wäre nun aber grundverkehrt und lieblos, wenn man deshalb den ganzen Verband verurteilen und verdammen und also auch das Kind mit dem Bad ausschütten würde. Das Gute muss überall anerkannt werden, wo es sich findet. Die Sünde aber müssen wir bekämpfen bis aufs Blut, und zwar nicht nur um der Wahrheit, sondern auch um der Liebe willen, denn diese beiden gehören unzertrennlich zusammen. **Liebe ohne Wahrheit** ist eine dämonische Scheinliebe, wie sie irrgestlichen Lügnern eigen ist, die nicht wollen, dass man ihre Sünde straft, und darum sprechen sie: „Predigt uns sanft“ (Jes 30, 9-10).<sup>89</sup>

Je näher wir dem Endziel entgegengehen, desto mehr werden wir es aufgrund der Weissagung mit dämonischen Lügengeistern zu tun bekommen. Wollen wir ihnen nicht erliegen, müssen wir ihnen den schärfsten Kampf ansagen. Denn wer mit ihnen liebäugelt, der ist schon halb in ihrer Gewalt. **Wahrheit aber ohne Liebe** ist ebenso schlimm und zeigt sich besonders in der Ablehnung und Bekämpfung von Brüdern und ganzen Bewegungen (Möttlingen, Gruppenbewegung = Marburger Kreis usw.) wegen einzelnen Fehlern oder geringfügigen Abweichungen in der Lehre in untergeordneten Fragen, wie etwa des Zeitpunktes der Entrückung usw. Gilt für solche Fälle nicht das Jesuswort: „*Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?*“ (Mt 7, 3) Was ist schlimmer, eine abweichende Meinung über eine untergeordnete Frage oder die lieblose, ablehnende Haltung gegen einen Bruder oder eine ganze Bewegung wegen einer nebensächlichen Sache? Gilt da nicht auch das andere Jesuswort: „Du Heuchler, zieh zuerst den Balken“ der Lieblosigkeit und des Hochmuts „aus deinem Auge, danach siehe zu, wie du den Splitter“ der abweichenden Lehrmeinung „aus deines Bruders Auge ziehst?!“

Ist es nicht etwas Furchtbares, wenn im Mittelalter ungezählte vermeintliche Ketzer dem Feuertod übergeben wurden, die in Wirklichkeit besser waren und der Wahrheit noch näherkamen als ihre Henker? Und ist es etwa weniger furchtbar, wenn gegenwärtig in der evangelischen Kirche und in der Gemeinschaftsbewegung dasselbe geschieht, zwar nicht mehr buchstäblich auf dem Scheiterhaufen, aber moralisch durch strikte Ablehnung und gehässige Bekämpfung? Können solche Lehrunterschiede nicht in aller Liebe miteinander besprochen werden? Wie aber Jesus die Ablehnung seiner Gesandten trotz ihrer Fehler und Schwachheiten beurteilt, sieht man in Mt 10, 14-15.<sup>90</sup> Wollte man einen Menschen oder eine Bewegung wegen einzelnen Fehlern und Sünden ablehnen, müsste man auch das

---

<sup>89</sup> Jes 30, 9-10: „Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Söhne, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN, sondern sagen zu den Sehern: ‚Ihr sollt nicht sehen!‘, und zu den Schauern: ‚Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! Redet zu uns, was angenehm ist; schaut, was das Herz begehrt!‘“

<sup>90</sup> Mt 10, 14-15: „Und wenn euch jemand nicht aufnehmen und eure Rede nicht hören wird, so geht heraus aus diesem Haus oder dieser Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen. Wahrlich, ich sage euch: Dem Land von Sodom und Gomorra wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als dieser Stadt.“





Christentum ablehnen, denn auch die Jünger Jesu waren nicht fehlerfrei. Die Zersplitterung der Gemeinde durch das Richten ist der Tod aller Gemeinschaft und darum dämonischen Ursprungs.

Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob man einzelne Sünden bekämpft, um dem Menschen zu helfen und ihn vorwärtszubringen, oder ob man um einzelner Sünden und vermeintlicher Irrtümer willen ganze Bewegungen glaubt verdammen zu können, wie es vielfach geschieht. Dabei ist man aber ebenso verblendet wie die mittelalterliche Kirche, dass man nicht einmal mit der Möglichkeit rechnet, dass der Irrtum bei einem selbst liegen könnte. Dieser Unfehlbarkeitsdünkel, der sich nicht einmal die Mühe nimmt, nachzuprüfen, ob es auch mit dem Wort Gottes übereinstimmt, findet sich nicht nur bei dem Papst und bei den Neupostolischen, sondern auch bei den vielen evangelischen „Päpsten“. Geisterfüllte Christen dagegen werden nach dem Vorbild Jesu und der Apostel einen Bruder auch dann anerkennen, wenn er in untergeordneten Dingen anders denkt und handelt als sie. Lk 9, 49-50; 1Kor 8, 13; Phil 1, 18; Röm 14, 5.<sup>91</sup>

Wer aber von Gott gesandte Brüder oder von Gott gewirkte Bewegungen glaubt ablehnen zu dürfen, nur weil sie in manchen Fragen anders denken als sie, darf überzeugt sein, dass der Herr auch sie einst ablehnen wird. Ihre einstige Gotteskindschaft wird sie nichts mehr nützen. Sie wird infolge des Schlagens von Mitbrüdern und ihrer Ablehnung vollständig ausgelöscht sein, sodass er von ihnen sagen muss: „Ich weiß nicht, wo ihr her seid. Weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“ (Lk 13, 27), – obwohl sie einst vor ihm gegessen und getrunken hatten. Das sage nicht ich, sondern der Herr.

Auch die Pharisäer wurden einst als Gotteskinder anerkannt. Das geht deutlich aus Lk 15, 31 und Joh 15, 22-24 hervor.<sup>92</sup>

Wir wollen es deshalb mit der Ablehnung eines Jüngers Jesu und seiner Botschaft nicht so leichtnehmen und sie erst einmal aufgrund des Wortes Gottes gründlich prüfen und an das Wort Jesu denken: „*Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat*“ (Lk 10, 16). Das sagt der Herr nicht von den Schriftgelehrten, die er

---

<sup>91</sup> Lk 9, 49-50: „Da fing Johannes an und sprach: Meister, wir sahen einen, der treib böse Geister aus in deinem Namen; und wir wehrten ihm, denn er folgt dir nicht nach mit uns. Und Jesus sprach zu ihm: Wehrt ihm nicht! Denn wer nicht gegen euch ist der ist für euch.“

1Kor 8, 13: „Darum, wenn Speise meinen Bruder zu Fall bringt, will ich nie mehr Fleisch essen, damit ich meinen Bruder nicht zu Fall bringe.“

Phil 1, 18: „Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber.“

Röm 14, 5: „Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei seiner Meinung gewiss.“

<sup>92</sup> Lk 15, 31: „Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allzeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.“

Joh 15, 22-24: „Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorwenden, um ihre Sünde zu entschuldigen. Wer mich hasst, der hasst auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werke getan unter ihnen, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie es gesehen und doch hassen sie mich und meinen Vater.“



nicht gesandt hat, sondern von den einfachen Fischern, Zöllnern und Tagelöhnern, die aber von ihm gesandt waren.

Wer etwa glauben sollte, dass niemand eine höhere Glaubens- und Erfahrungsstufe erreicht haben dürfe als er selbst und sich zum Maßstab auch für die anderen macht, anstatt das Wort Gottes, trägt damit nicht nur seinen päpstlichen Hochmut, sondern auch seinen Neid zur Schau. Und von diesen Sünden sollten wir ja gerade gelöst werden. **Christus will uns doch gerade durch solche Zeugnisse Mut machen, uns gründlich davon lösen zu lassen.**

4. Zusammenfassend muss wiederholt werden: Der Herr will bei seiner Wiederkunft eine heilige und reine Gemeinde vorfinden. Sie muss sich vor allem noch lösen lassen von ihrer pharisäischen Unbußfertigkeit und ihrer Einbildung, dass sie für die Wiederkunft Jesu gut genug sei. Ferner muss sie sich noch lösen lassen von ihrer Lügenhaftigkeit, ihrem Hochmut, von ihrer falschen Stellung zum irdischen Gut (Geiz, Habgier und Verschwendungssucht), von Lieblosigkeit, fleischlicher Gebundenheit, Unglauben und Kleinglauben. Wer aber glaubt, er sei schon gut genug zum Reich Gottes, der gleicht den Pharisäern zur Zeit Jesu, die auch dieselbe Einbildung hatten. Doch gerade durch diese machten sie sich selbst für das Reich Gottes untüchtig. Vor diesem Schicksal wolle uns der Herr in Gnaden bewahren. Diese Wahrheiten sind kein Gesetz, das auf die Hälsen der Jünger gelegt werden soll, wie es irrtümlicherweise von einigen aufgefasst wurde. Sie sind eine frohe Botschaft, weil der Herr selbst die Lösung von allen Sünden vornehmen will. Aber wir müssen damit einverstanden sein und mitmachen, denn er tut nichts gegen unseren Willen. Diese Wahrheiten predige ich aber nicht nur ändern, sondern habe sie in erster Linie mir selbst sagen lassen müssen und sage sie mir täglich aufs Neue, auf dass ich nicht den ändern predige und selbst verwerflich werde. Erst nachdem ich mich selbst so gründlich als möglich unter diese Wahrheit gebeugt hatte, bekam ich den Auftrag, sie auch anderen zu sagen. Was sie aber für den Leser im Einzelnen zu bedeuten haben, wird der Herr jedem unmittelbar an seinem Herzen und Gewissen so klarmachen, dass er nicht mehr daran zweifeln kann. Denn ich glaube an den Heiligen Geist.

#### EIN GEBET DER PHILADELPHIA-GEMEINDE

Her Jesus Christus, du gekreuzigter und auferstandener Heiland, der du die Sünden der Welt getragen und dir eine Gemeinde gesammelt hast zur Verherrlichung deines Namens. Ich danke dir, dass du aus lauter Gnade und Barmherzigkeit auch mich erwählt und zu deiner Gemeinde gebracht hast. Du hast mir gezeigt, dass du eine heilige und reine Gemeinde haben willst, die ohne Runzel und ohne Flecken sei. Du kennst mich und deine Gemeinde besser als ich selbst und weißt, dass ich noch nicht so bin, wie ich sein sollte. Lass alles schonungslos aufgedeckt werden, was dir nicht gefällt, und gib mir ein bußfertiges und demütiges Herz, das bereit ist, sich unter jede Verfehlung, die du mir zeigst, gründlich zu beugen und zu demütigen, damit du mich heilig- und reinmachen kannst. Du weißt, dass ich es von mir selbst nicht tun kann. Aber du willst ein ganzes Werk auch an mir tun und auch mich zur Vollendung



bringen. Ich danke dir, dass du mir diese Erkenntnis geschenkt hast. Und nun gib mir ein aufrichtiges Herz, das ebenso ernstlich will, wie du willst, damit du ungehindert an mir arbeiten und wirken kannst, zum Preise deines Namens, damit auch ich zur Entrückung oder zur ersten Auferstehung reif werde, zu der du mich berufen hast.

Schenke dazu deiner Gemeinde alle die Geistesgaben und Kräfte, die du ihr in deinem Wort verheißen hast. Lass alle Hindernisse beseitigt werden, die deinem Kommen noch im Weg stehen, und wehre dem Satan, dass er weder mich noch deine Gemeinde irreführen darf. Gib mir und deiner ganzen Gemeinde erleuchtete Augen des Verständnisses, dass ich deinen Ratschluss verstehe und bereit bin, dir zu folgen, wo immer du mich hinführen willst, auch wenn es durch Kreuz und Leiden in den Tod hineingeht. Lass mich nur mit aller Klarheit erkennen, dass du es bist, der mich führt und leitet, und dass ich mich von allem satanischen Wesen, von aller Lügenhaftigkeit, allem Hochmut, allem Geiz, allem Unglauben, allem Ungehorsam, aller Lieblosigkeit, aller Fleischeslust und aller Trägheit zum Guten gründlich lösen lasse, damit dein Wohlgefallen auf mir ruhen kann, und dass dein Name an mir und durch mich verherrlicht werde in Zeit und Ewigkeit. Amen.

## ANHANG I:

Aufzeichnungen eines jungen Theologen aus dem Jahr 1908, oder was in einer deutschen reformierten Gemeinde möglich ist.

Von Lic. Karl Ecke<sup>93</sup>

### GOTTES VORBEREITUNGEN EINER ERWECKUNG

Vor dem Jahr 1894 herrschte in Großalmerode, einem Städtchen in der Nähe von Kassel, das landläufige Gewohnheitschristentum. Die wenigen lebendigen Christen gehörten zum Teil den Baptisten und der außerkirchlichen Gemeinschaft an. Da wurde die Pfarrei an K. Holzapfel verliehen. Dieser hatte aus den Universitätsjahren in schweren, bis an Lebensüberdruß streifenden inneren Krisen wenigstens seine Rechtgläubigkeit retten können. Mit dem Inhalt wahren Christentums aber wurde diese Form erst dann ausgefüllt, als er mit Kreisen der Gnadauer Konferenz in Berührung kam.

In Gnadau lernte er es, mit der Realität des Heiligen Geistes zu rechnen. Christus trat ihm persönlich nahe und goss die Fluten seiner Liebe und Freude im Heiligen Geist in sein Herz, sodass er auf seinen einsamen Wegen mitunter das Gefühl hatte, als schwebe er durch die Luft und er Gott bitten musste, die unerträglich reichen

---

<sup>93</sup> Möglicherweise stammt dieser Anhang aus seinem Buch „Durchbruch des Urchristentums infolge Luthers Reformation“ (Altdorf bei Nürnberg 1949)



Freudenströme sanfter fließen zu lassen (Apg 13, 52).<sup>94</sup> Seitdem fühlte er den unwiderstehlichen Drang zu evangelistischer Tätigkeit. An seiner ersten Pfarrstelle Klein-Schmalkalden fasste er den Plan, eine alte Scheune in einen Evangelisationsaal umzubauen und sich eine Schwester zur Gemeindepflege kommen zu lassen. Doch bevor er an die Ausführung ging, wurde er fast wider seinen Willen dazu gedrängt, sich um die frei gewordene Pfarrei Großalmerode zu bewerben.

Gleich das erste Wort, das er von der neuen Kanzel sprach, zündete ein Feuer an; denn bereits die Verlesung des Textes zur Antrittspredigt (2Kor 6, 1-2)<sup>95</sup> benutzte der Heilige Geist zur Erweckung des damaligen Buchbinders Wiegand, der neben Pfarrer Holzapfel die Seele der künftigen Erweckung sein sollte.

Wiegand sah plötzlich die Mangelhaftigkeit seines Gewohnheitschristentums und wurde für längere Zeit in einen Zustand der Unruhe, Seelennot, ja körperlichen Schwäche versetzt, weil er seitdem regelmäßig den Predigten Holzapfels und seinen Bibelstunden über die Sendschreiben beiwohnte. Fünf Monate später, nach einer ernsten Predigt, blieb zuhause sein Auge auf dem Titelbild eines Büchleins haften. Es stellte die Kreuzigung Jesu dar. Eine innere Stimme sprach zu ihm: „Du hast ihn ans Kreuz gebracht!“ Das steigerte seine Not aufs Höchste, bis sein Blick auf die darunterstehende Schrift fiel: „Es ist vollbracht.“ Dieses Wort durchzuckte ihn wie ein Blitz und gab ihm Klarheit über die Erlösung durch Christus, sodass er aus vollem Herzen seinen Erretter loben und preisen konnte.

In derselben Nacht ist seine Frau auf ähnliche Weise zum Frieden gekommen. Nun hatten beide nichts Eiligeres zu tun, als ihren Verwandten zu erzählen, was der Herr ihnen geschenkt hatte. Bald bildeten sich aus diesen Besprechungen Nachmittagsversammlungen hin und her in den Häusern, in denen die Bibel und Arnnds „Wahres Christentum“ gelesen wurde und einer nach dem anderen Gott fand. Darunter waren Leute, die vorher im Wirtshaus den entschiedenen neuen Pfarrer geschmäht hatten. Diesem wurde außer einer gründlichen Erweckung noch die Freude zuteil, dass man ihm ein schönes Vereinshaus baute und zwei Gemeindeschwestern gab. Das war ein reicher Ersatz für seinen geplanten Scheunensaal. Die sporadischen Nachmittagsversammlungen leitete er nun über in das ruhige Bett der regelmäßigen Bibelstunden, in denen er Laienbeteiligungen einführte.

Auch in den nächsten zehn Jahren bekehrten sich in regelmäßiger Folge einzelne Menschen. Eine neue große Erweckung entstand aber erst wieder im Jahr 1904. Pfarrer Holzapfel hatte durch Finneys Reden einen neuen Antrieb zu evangelistischer Tätigkeit empfangen und besonders in der Allianzgebetswoche nach Segnungen ausgeschaut.

---

<sup>94</sup> Apg 13, 52: „Die Jünger aber wurden erfüllt von Freude und Heiligem Geist.“

<sup>95</sup> 2Kor 6, 1-2: „Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. Denn er spricht (Jesaja 49, 8): ‚Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tag des Heils geholfen. Siehe JETZT ist die Zeit der Gnade, siehe, JETZT ist der Tag des Heils!‘“



Etwa zur gleichen Zeit nahm Wiegand an einem Bibelkurs bei Pfarrer Horst in Mansbach teil. Hier fiel ihm aufs Neue seine Sündhaftigkeit und mangelhafte Heiligung schwer aufs Herz. Er hatte den Eindruck, als ob alle Worte des Redners nur auf ihn gemünzt seien und ihm alle seine geheimen Schwächen vorhielten. Diese Erfahrungen wurden dann während der Blankenburger Konferenz, an der er nun teilnahm, noch vertieft. In der Schlussversammlung brach er vor dem Herrn zusammen. Gleichzeitig wurde er von überirdischer Freude durchströmt, sodass er voller Gewissheit nach Großalmerode zurückkehrte. In Blankenburg hatte er noch gebetet: „Herr, was du mir gibst, kannst du auch meiner Frau schenken!“ Tatsächlich erlebte diese in der Stunde seines Gebetes ganz Ähnliches. Beide gingen nun in neuer Kraft an die Arbeit, Menschen zu gewinnen.

Es wurden zwanglose Zusammenkünfte eingerichtet, in denen Bekehrungen immer häufiger vorkamen. Vom makellosen Kirchgänger bis zum Landstreicher waren alle möglichen Charaktere vertreten. Eines Abends lag ein furchtbarer Druck auf der Versammlung, bis der Leiter sich gedrunken fühlte, alle Widerstrebenden zum Fortgehen zu veranlassen. Am selben Abend kamen mehrere Personen zum lebendigen Glauben.

In dieser Zeit sammelte Wiegand manche Erfahrungen. U. a. fiel es ihm auf, dass viele Menschen sichtlich – bewusst oder unbewusst – darauf warteten, von echten Christen einmal nach ihrem Seelenzustand gefragt und zum lebendigen Gott geführt zu werden. Unzählige leben nur deshalb ohne Gott in der Welt, weil die Gläubigen zu schüchtern oder zu träge sind, an sie heranzutreten. Auch machte er damit gute Erfahrungen, den Fernerstehenden die Liebe Jesu, dagegen den vertrockneten Gewohnheitschristen das Gericht zu predigen.

In den nächsten Jahren lasen sich die Erweckten gründlich in die Bibel hinein. Die Vertrautheit mit Gottes Wort brachte ihnen ein gesundes Selbstbewusstsein und eine überlegene Sicherheit gelehrten und ungelehrten Kritikern gegenüber. Wie nötig und nützlich eine solche Vertiefung der Erkenntnis und Zurüstung der geistlichen Waffen war, zeigt die Geschichte der Erweckung des Jahres 1907.

### STRALENDE HELLE.

Am 3. Januar 1907 hatte der Lehrer Schäfer von Rommerode, einem Dorf in der Nähe von Großalmerode, ein lebhaftes Traumgesicht. Unter den Gefühlen geistlicher Freude sah er, wie sich eine strahlende Helle über Großalmerode ausbreitete und Jesus als Träger eines leuchtend weißen Kreuzes über dem Städtchen schwebte. Das Gesicht teilte er nur seinen nächsten Angehörigen mit, weil er sich über dessen Bedeutung nicht sicher war. Einige Monate später hatte Weißbinder<sup>96</sup> Simon eine ähnliche Christusvision am Großalmeroder Himmel. Er

---

<sup>96</sup> Weißbinder = Maler, Lackierer



befand sich dabei in wachem Zustand unterwegs auf einem Berg über Großalmerode. Dabei bekam er die innere Überzeugung, dass bald eine Erweckung entstehen würde, die sich auf die landeskirchliche Gemeinde beschränken sollte. Der Pfarrer werde durch sie in große Bedrängnis geraten.

Er teilte dieses Gesicht nur wenigen mit, z. B. dem Lehrer Rickert, hielt sich aber für verpflichtet, sofort mit der Fürbitte für seinen Pfarrer zu beginnen und andere dazu aufzufordern. Auch der Evangelist Schultz, der im November 1906 in Großalmerode evangelisierte, sprach bei seinem Besuch an Pfingsten 1907 die Überzeugung aus, dass in Kurzem in Großalmerode große Dinge geschehen würden.

Da kamen die ersten Nachrichten über die von Geistesgaben begleiteten Bewegungen in Kalifornien und Norwegen nach Almerode. Der Schmied Wollenhaupt erzählt: Als er davon hörte, spürte er ganz besonders stark die Freude des Heiligen Geistes in seinem Herzen und beobachtete den Fortgang mit gespannter Erwartung. Nachdem nun vollends in Kassel eine neue apostolische Geistesausgießung geschenkt zu sein schien, ließen sich der Pfarrer sowie etwa 100 Gemeinglieder nicht mehr halten und fuhren (nach und nach) in die etwa 20 Kilometer entfernte Stadt zu den Versammlungen im Blaukreuzsaal.<sup>97</sup>

Da der Pfarrer Holzapfel die Bewegung als echt erkannte, erhoffte er sich Segen auch für seine eigene Gemeinde und ordnete deshalb an, dass vom Montag, dem 15. Juli an, täglich Gebetsversammlungen im Vereinsheim stattfinden sollten. Am Montag leitete er sie selber, ohne dass sich etwas Besonderes ereignete. Dagegen ging in der gleichen Zeit in Kassel Wichtiges vor sich.

Unter den Großalmeroder, die sich an diesem Abend im Blauen Kreuz eingefunden hatten, befand sich der 25-jährige Schuhmacher Oetzel, der bei seinem Vater Geselle war. Der Herr nahte sich ihm so, dass sein Sündenbewusstsein ihn überwältigte und er weinend auf seine Knie fiel, bis plötzlich eine tiefe Freude über ihn kam. Tränen, Schmerzgefühl, ja alle traurigen Gedanken und Bilder waren innerhalb einer Sekunde vollständig entfernt durch die unmittelbare Nähe des Herrn Jesu. Mit dem starken Trost des Glaubens machte er sich auf den Heimweg. Es war ihm zumute, als ob er mit seinen Schritten kaum den Erdboden berührte. Bald fing eine Kraft an, ihm Zunge und Kiefer merkwürdig zu bewegen. Zu Hause angelangt, konnte er vor freudiger Erregung sich nicht zum Zubettgehen entschließen, sondern setzte sich nieder, um im Neuen Testament zu lesen. Da kam jene Kraft gewaltig

---

<sup>97</sup> Anm. der Redaktion: „Durch zwei norwegische Schwestern und den Evangelisten Heinrich Dallmeyer wurde diese Geistesbewegung nach Kassel gebracht. Diese nahmen später leider ein plötzliches Ende durch das völlige Versagen der Leitung. Nach Abreise der zwei erfahrenen und gesegneten norwegischen Missionarinnen, die gegen gewisse Vorkommnisse protestiert hatten, gab die Leitung (Heinrich Dallmeyer) in völliger Hilflosigkeit einem fanatischen Treiben Platz. Statt den in 1Kor 14, 20-33 von Paulus befohlenen ordnenden Einschränkungen und Prüfung der Geister (1Joh 4, 1) Raum zu geben, ließ man tumultartige Szenen zu. Das wurde der ganzen Erweckung zum Schaden. In der Folge hat man das Kind mit dem Bad ausgeschüttet, alles für satanisch erklärt und damit jedem weiteren Auftreten der Geistesgaben in Deutschland den Makel teuflischer Schwärmerei angeheftet. Das geschah in der sog. Berliner Erklärung 1909. (Man vergleiche dazu das Buch von Ernst Giese „Und flicken die Netze“, wo auf den Seiten 50-73 besonders die Entwicklungen in Kassel dokumentiert sind. 2. neubearbeitete Auflage 1987, erschienen im Ernst Franz Verlag, Metzingen ISBN 3-7722-0251-9.)“ Glücklicherweise gibt es heute wieder allgemein eine neue Offenheit den pfingstlichen-charismatischen Erfahrungen gegenüber.



über ihn, machte sich Stimme, Lunge, Mund und Zunge untertan und redete durch ihn lautstehend in verschiedenen Sprachen hintereinander (vgl. Apg 2, 4; 10, 45-46; 19, 6. 1Kor 12, 10; 14, 1-5; Mk 16, 17).<sup>98</sup>

## GEISTESWIRKUNGEN

Am folgenden Tag fuhr Pfarrer Holzapfel aus dienstlichen Gründen nach Kassel und übertrug deshalb die Leitung der Bibelstunde dem Buchbinder Wiegand, der seit längerer Zeit sein Geschäft aufgegeben und sich als Kolporteur des hessischen Gemeinschaftsvereins ganz in den Dienst des Reiches Gottes gestellt hatte. Infolgedessen machte sich Wiegand am Nachmittag daran, sich einen geeigneten Text auszusuchen. Doch kein Wort schien zu passen. Zu keinem konnte er annehmbare Gedanken finden. Nachdem er sich wider seine Gewohnheit den ganzen Nachmittag umsonst gemüht hatte, wählte er kurzerhand irgendeinen Vers und produzierte eine Reihe passender Gedanken, so gut es eben gehen wollte. Nach dieser Vorbereitung begab er sich ins Vereinshaus. Als er dort weiter über seinen Text nachdenken wollte, waren sowohl der Bibelvers als auch die Ansprache seinem Gedächtnis entfallen. Trotz aller Anstrengungen kehrte er nicht zurück. Aber er verlor nicht seine Fassung, sondern betete: „Herr, gib mir jetzt beim Aufschlagen den passenden Text. Ich lege meine Sache in deine Hand und rede nur das, was du mir gibst, sollte ich auch schweigen müssen.“

Nachdem das Eingangsglied gesungen war, stieg er aufs Podium und schlug die Bibel auf. Er bekam die Jesajastelle 2, 20: „Zu der Zeit wird jedermann wegwerfen seine silbernen und goldenen Götzen.“ Sofort nach der Vorlesung leuchteten gute Gedanken vor ihm auf. Noch nie war ihm das Reden so leicht geworden. Er hatte das Gefühl, als sei seine eigene Tätigkeit ausgeschaltet zugunsten einer höheren Geistesmacht, obwohl ihm das, was er sagte, sehr mangelhaft vorkam. Später redete man ihn darauf an, dass man noch nie so Mächtiges aus seinem Mund gehört habe.

Während des Sprechens bemerkte er plötzlich, wie eine Anzahl Augen sich mit Tränen füllten. Bald ging lautes Schluchzen durch die Reihen. Mit einem Mal fiel die

---

<sup>98</sup> Apg 2, 4: „... und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.“

Apg 10, 45-46: „Und die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, weil auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde; denn sie hörten, dass sie in Zungen redeten und Gott hoch priesen.“

Apg 19, 6: „Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie und sie redeten in Zungen und weissagten.“

1Kor 12, 10: „... einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen.“

1Kor 14, 1-5: „Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse. Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde. Ich möchte, dass ihr alle in Zungen reden könnt; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch redet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, auf dass die Gemeinde erbaut werde.“

Mk 16, 17: „Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, ...“



ganze Versammlung unter dem Zwang einer unsichtbaren Macht auf die Knie, während ein Brausen vom Himmel ertönte. Dieses Brausen wurde nach Wiegands ausdrücklicher Feststellung gleichzeitig auch von ganz unbeteiligten Ortsbewohnern in größerer Entfernung von dem Vereinshaus, und zwar bei klarem, gewitterlosem Himmel gehört. Jetzt begann in vielen Menschen ein Ringen auf Leben und Tod. Einige kamen zum Durchbruch und wurden mit dem Trost der Sündenvergebung erfüllt. Unterdessen begann Oetzel in Zungen zu reden und die Gegenwart Gottes war einem jeden wahrnehmbar.

Nach Beendigung der Versammlung blieb eine Christin auf der Treppe plötzlich stehen und sank rücklings ihrer Begleiterin in die Arme. Gefragt, was ihr geschehen sei, begehrte sie energisch, in den Saal zurückgeführt zu werden, damit sie dem Herrn noch einmal danken kann. Kaum war sie eingetreten, da rief sie mit strahlenden Augen: „Ich sehe den Herrn am Kreuz, ich sehe sein Blut fließen! Das ist mein Heiland, ich lasse ihn mir von niemanden nehmen!“ Sie schaute und redete im Geist. Unter dem Eindruck der Nähe Christi fanden zwei ihrer Begleiterinnen während dieser Szene Frieden mit Gott.

Drei Monate lang wurden nun täglich solche Gebetsstunden gehalten, in denen diese und ähnliche Erscheinungen eintraten. Wir wollen die Beobachtung in sachlicher Reihenfolge kurz skizzieren.

Die innerlich Beteiligten waren sich bewusst, zeitweilig in unmittelbarem Kontakt mit überweltlichen, persönlichen Wesen zu stehen. Entweder erlitten sie seelische Qualen durch Berührung mit Mächten der Finsternis, welche teils allgemein durch ihre bloße deutliche Nähe die Seele peinigten, teils in der festen Gestalt unbegründeter schwerer Versuchungen auf Menschen einwirkten. Oder die Anwesenheit Gottes wirkte sich deutlich beseligend aus bei denen, die sich bekehrten oder sich reinigten und demütigten. Oft war ein jeder so ausschließlich und intensiv mit sich und seinem Gott beschäftigt, dass er stundenlang weder dem Leiter noch seiner Umgebung Beachtung schenkte. In anderen Fällen erlebte man Seelenschmerz und Seelenfreude gemeinsam und gleichzeitig. Es kam vor, dass ein innerer Druck auf der ganzen Versammlung lastete. Dann lautete plötzlich die Auslegung eines Zungenspruchs: „Jesus ist Sieger über die finsternen Mächte!“ Dabei hatte man den Eindruck, als entbrenne ein Ringen in den himmlischen Örtern. Und nach kurzer Zeit ergoss sich plötzlich von Herz zu Herz bei den Beteiligten ein Strom der Kraft im Heiligen Geist, während im selben Augenblick ein Brausen durch den Saal ging wie ein gewaltiger Wind. Für diese letzte Erscheinung gibt es viele Zeugen. Manche Versammlungsbesucher wurden vom Geist zu Boden geworfen und in diesem Zustand über Sünde und Gnade erleuchtet.





## DIE PROPHETIE DES NEUEN TESTAMENTES IM ERWACHEN

Beispiele im Neuen Testament:

Apg 13, 2: Als sie aber Gottesdienst hielten und fasteten, *sprach der Heilige Geist*: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe.

1Kor 12, 8-10: Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern *prophetische Rede*; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen.

1Kor 14, 1-5: Strebet nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr *prophetisch redet*! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse. Wer aber *prophetisch redet*, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber *prophetisch redet*, der erbaut die Gemeinde. Ich möchte, dass ihr alle in Zungen reden könnt; aber noch viel mehr, dass ihr *prophetisch redet*. Denn wer *prophetisch redet*, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, *er legt es auch aus*, auf dass die Gemeinde erbaut werde.

Röm 12, 6: Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand *prophetische Rede*, so übe er sie dem Glauben gemäß.

1Thess 5, 20-21: *Prophetische Rede* verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet.

### 1. IN DER FORM DES ZUNGENREDENS

Der Zungenredner kann das Zungenreden nicht eigenmächtig hervorbringen. Im Laufe des Jahres 1907 waren etwa 17 Menschen in Großalmerode im Besitze der Gabe, jedoch nur 5 haben sie behalten (Oetzel, Gundlach, Becker, Wollenhaupt, Rickert). Die anderen wurden nur zeitweilig in den Versammlungen als Werkzeuge benutzt oder verloren ihren Besitz durch Zweifel und Ungehorsam. Es kam vor, dass man Fremden zuliebe Gebetsversammlungen veranstaltete, um ihnen Gelegenheit zu geben, den Vorgang zu beobachten. Diese verliefen ohne Resultat. Wer ohne speziellen inneren Auftrag die geistlichen Fähigkeiten ausüben wollte, konnte es tun, wenn der Geist gleichsam nachgab. Die Strafe folgte aber auf dem Fuß, denn die Betroffenen verloren nach Kurzem das Bewusstsein, wurden von einer höheren Macht zu Boden gestreckt und verkündigten unter schrecklichen Krümmungen und Verzerrungen mit lauter Stimme ihren Fehltritt. Dann kamen sie wieder zu sich und ließen sich beschämt ihr Verhalten und Sprechen während dieser Ekstase erzählen.



Der Zungenredner ist während der Ausübung seiner Gabe bei vollem, klarem Bewusstsein. Er empfindet Freude im Heiligen Geist und kann, wenn es die Sachlage erlaubt, sich selber genau beobachten. Bei den von mir studierten fünf Zungenrednern findet sich von Nervosität keine Spur. Es sind frische Menschen mit strahlenden Augen. Ihre Persönlichkeit ist moralisch unantastbar. Der Schuhmachergeselle Oetzel arbeitet fleißig den ganzen Tag und ist nach allgemeiner Erkenntnis allen ein Vorbild in der Nachfolge Jesu. Die Tochter des Lehrers Rickert erwirbt sich seit ihrer Geistestaufe und charismatischen Begabung durch steigende Arbeitsamkeit die besondere Anerkennung ihrer Eltern. Der Bergmann Gerecht in Rommerode erhält den Antrieb zum Zungenreden dann, wenn er sich in stillem Gebet unter das Kreuz beugt. Keiner der Geistbegabten redet aus eigenem Antrieb über seine Erfahrungen. Sie sind still, zurückhaltend, teils sogar schwerfällig und unbeholfen und ersetzen den Mangel an Sprachfähigkeit durch das vielsagende Leuchten ihrer Augen. Nur ausdrückliche Bitte bringt sie dazu, sich über ihre heiligsten Erlebnisse auszusprechen. Hat man sie so weit gebracht, dann berichten sie mit ungezwungener Natürlichkeit. – Die Schätzung des Zungenredens weicht in keiner Weise von der apostolischen ab. Oetzel äußerte mir gegenüber, er wolle gerne auf seine Gaben verzichten, wenn er nur Christus ähnlicher werde. Doch lobt und preist er Gott für die herrlichen Stunden, die der Allmächtige ihm und anderen durch seine Geschenke gegeben hat. In seiner Werkstatt hat mancher Göttinger Student seinen Gott wiedergefunden.

Nach übereinstimmender Aussage dieser Brüder wird das Zungenreden durch eine außer ihnen liegenden Kraft hervorgebracht. Sie wären auch tatsächlich nicht in der Lage, solche Laute selbständig zu bilden. Denn allen Gelehrten zum Trotz ist die Form des Zungenredens ein Sprechen in menschlichen Sprachen. Ich selbst habe in zwei privaten Gebetsstunden (April und August 1908) im intimen Kreis das Zungenreden gehört und bezeuge, dass ich verschiedene Sprachen vernommen habe aus dem Mund von Menschen, die nicht einmal richtig Hochdeutsch sprechen können und von Sprachen nicht die geringste Ahnung haben. Ich konnte jedes Mal deutlich einen charakteristischen Sprachakzent zu meiner linguistischen Befriedigung erkennen und hörte den melodisch gesprochenen Worten zu.

Wie das Zungenreden, so ist auch die Auslegung vom produktiven Willen des Menschen unabhängig. Sie wurde in der Versammlung Persönlichkeiten gegeben, die die Auslegung nicht als dauerhafte Gabe hatten. Meistens werden die Zungenredner auch als Werkzeuge der Auslegung benutzt für eigene und fremde Aussprüche, manchmal erst auf spezielles Gebet hin. In einer Gebetsstunde erfolgte Ausspruch und Auslegung gleichsam chiasmatisch in der Weise, dass in gegenseitiger Ergänzung Oetzel und Gundlach abwechselnd redeten und auslegten. Gerade in dieser Versammlung war die Nähe Gottes den Anwesenden besonders spürbar, und die Erlösung durch das Blut Jesu wurde durch die Zungengabe verherrlicht wie kaum sonst.

Drei Arten der Auslegung sind beobachtet worden: 1. Die fremde Sprache wurde (in Deutsch, Oetzel) direkt verstanden. 2. Der Ausleger sah den Inhalt in deutscher



Sprache gedruckt vor sich und brauchte nur abzulesen. 3. Jene Kraft<sup>99</sup> redete durch ihn ohne sein Zutun ebenso wie beim Zungenreden, jedoch deutsch. Diese letzte Art ist die gewöhnliche.

## 2. PROPHETIE IN DER FORM DES GEISTGEWIRKTEN REDENS IN DER MUTTERSPRACHE

Diese vorhin genannte dritte Art der Auslegung ist eigentlich nicht verschieden von dieser zweiten Art der Prophetie, dem passiven Reden<sup>100</sup> in der Muttersprache. Dieses Charisma trat in Großalmerode nicht so häufig auf wie das Zungenreden. Es kam außerdem vor, dass Männer, Frauen und Mädchen in einem gewissen Dämmerzustand sich in den Versammlungen erhoben und ihrer nächsten Umgebung erschütternde Bußpredigten hielten. Eine einfache Frau stand einmal plötzlich auf und hielt eine so tiefe und ergreifende Ansprache über den „unfruchtbaren Feigenbaum“<sup>101</sup>, dass die Anwesenden spürten: hier redet Gott.

## 3. IN DER FORM DES LESENS VON DRUCKSCHRIFT

Diese Form zeigt sich sehr häufig bei der Auslegung (Oetzel); aber auch unabhängig von der Auslegung in der Versammlung und im täglichen Leben.

## 4. IN DER FORM VON ÜBERZEUGUNGSEINDRÜCKEN

Das Bewusstsein wird manchmal von einem Gedanken mit absoluter göttlicher Gewissheit durchdrungen inner- und außerhalb des Gebets. Besonders werden Anweisungen über augenblickliches Verhalten (Geistesleitung) und Siegesgewissheit nach Gebetskampf auf diese Weise gegeben.

## 5. IN DER FORM DES HÖRENS VON STIMMEN

Sehr häufig wurde die Heilsgewissheit oder Aufmunterung zum Lesen eines gewissen Bibelabschnittes auf diesem Wege übermittelt. Z. B. „Dir sind deine Sünden vergeben“ oder „Ich starb auch für dich“. – Manche der betreffenden Personen waren anfangs erschrocken. Andere beteten in tiefer Ehrfurcht den lebendigen Gott an, der sich herabließ, persönlich mit dem sündigen Erdenwurm zu reden

---

<sup>99</sup> der Heilige Geist

<sup>100</sup> ein nicht vom Verstand bestimmtes Reden im Heiligen Geist

<sup>101</sup> Lk 13, 6-9: „Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn herum grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.“



(Wollenhaupt und Frau zu gleicher Zeit). Dieses Erlebnis wurde den Menschen der Bibel bekanntlich nicht selten zuteil.

## 6. PROPHETIE IN DER FORM VON WACHGESICHTEN UND TRAUMGESICHTEN

Wiegand sah auf einer Reise deutlich sein Töchterchen mit zerschundenem Gesicht vor sich. Als er nach einigen Tagen zuhause ankam, fand er, dass es sehr schwer gefallen war. Das Aussehen des Kindes deckte sich mit seiner Vision, ebenso die Zeit, wo es gefallen ist. Missionar M. sah vor seinem Eintreffen in Großalmerode (Weihnachten 1907) zwei mit Brandwunden bedeckte Kinder. Er erzählte das Gesicht nach seiner Ankunft mit der Behauptung, es müsse ein Brandunglück im Städtchen geschehen sein. Man wusste noch nichts. Jedoch stellte sich bald heraus, dass zwei Kinder am Weihnachtsbaum Feuer gefangen und in der von M. geschauten Weise Brandwunden davongetragen hatten.

Wiegand sah in einer früheren Erweckungsperiode eines Abends im Halbschlaf noch bei Bewusstsein einen Mann und eine Frau strahlend die Treppe eines Hauses hinabsteigen. Am Tag darauf bekehrten sich diese beiden. Und wirklich trat dann wie zufällig die geschaute Situation ein. – Unbekannte Gegenden, Wohnräume und Gesichter, die ihm später begegnen sollten, sah Wiegand in dieser Weise öfters vor sich.

Wiegands Mutter, die als Gewohnheitschristin sich dem erweckten Christsein ihres Sohnes lange entgegengestemmt hatte, sah an einem Tag in wachem Zustand im Beisein ihrer Schwiegertochter einen Mann im blauen Kittel, der ihr einen furchtbaren Abgrund zeigte mit etwa den Worten: „Da gehörst du hin mit deinem Kirchengen!“ In ihrer Angst rief sie Jesus an und wurde eine fröhliche Christin.

Der Bergmann Gerecht sah in der Nacht seiner Geistestaupe in wachem Zustand folgendes Gesicht: Jesus erschien ihm in weißem Kleid mit einer Schale in der Hand. Neben ihm schwebten Engel, darunter einer mit einem großen Schlüssel. Zu gleicher Zeit flog ein weißer Vogel auf sein Bett zu. Nun entbrannte ein Kampf um völlige Hingabe in seinem Herzen. Ohne zu wissen, wie viel Uhr es sei, erhielt er die innere Versicherung: „Um 3 Uhr bist du zum Durchbruch gelangt.“ Das teilte er gleich seiner Frau mit, die mit ihm wachte und betete. Tatsächlich kam bald die Glaubensfreude des Heiligen Geistes in vollen Strömen über ihn, begleitet von neuen Zungen. Es war um 3 Uhr, wie seine Frau feststellte.

Hierher gehört das Gesicht des Weißbinders Simons über die Erweckung. (S. 102)

Übrigens fand Gerecht die biblische Bedeutung des weißen Vogels nicht selber. Es ist wichtig, dass in diesem Fall nach Aussage eines durchaus zuverlässigen, nüchternen, gesunden Menschen die Erscheinung des „weißen Vogels“ unabhängig



von neutestamentlichen Erinnerungen geschaut wurde. Beleuchtet wird der Vorfall durch Folgendes:

Auguste Becker, eine ältere energische Frau, früher oberflächlich, jetzt (1908) eine demütige, eifrige Christin, ist besonders reich an visionären Erlebnissen. Wenn sie erzählt, so malt sich in ihren Augen und Bewegungen bitterer Ernst und strahlende Freude. Man empfindet eine natürliche Wahrheit ihrer Erlebnisse und ihres Erinnerns. So sah sie z. B. während eines Gottesdienstes eine weiße Taube durch das verschlossene Fenster hereinschweben und sich langsam auf den Prediger niederlassen. In dieser Versammlung kamen verschiedenen Menschen zum Frieden. Sie war sehr erstaunt, niemanden zu finden, der das Gleiche gesehen hatte.

Sie war erst nach wochenlangen Kämpfen zur Heilsgewissheit gekommen durch das mehrfache laute Hören der Worte: „Du bist erlöst.“ Seitdem hatte sie Visionen in der Versammlung. Sie sah mit anderen zu gleicher Zeit (!) Jesus am Kreuz! Oder sie und andere erblickten ihn, während er durch die Versammlung schritt und links und rechts die Hände auflegte. Ja, sie fühlte geradezu die Hand Jesu auf ihrem Kopf oder auch seinen Händedruck in ihrer Hand. Als sie davon erzählte, strahlten ihre Augen und standen voller Tränen. Dabei ergriff sie mit Lebhaftigkeit meine Hand, um mir ihr Erlebnis anschaulich zu zeigen. In einer der Versammlungen wurden sie während des Gebets für eine Stunde entrückt, sah herrliche Dinge und empfand unaussprechliche Freude. U. a. behauptete sie, liebliche Kinder und himmlische gottesdienstliche Versammlungen gesehen zu haben. Auch hörte sie aus dem Munde verklärter Wesen wunderbaren Gesang. Nach ihrer Aussage machte sie jahrelang beim Bibellesen vor der Offenbarung des Johannes halt, da sie wenig verstand von ihrem Inhalt. Jetzt aber wird es ihrer Fantasie leicht, mit den geschauten himmlischen Bildern dem Gedankenflug des Propheten zu folgen.

Auch auf Sterbebetten kamen stundenlange Visionen vor. Eine Frau Gundlach, die ich selbst sprechen konnte, erzählte mir strahlend im Gedanken an ihren baldigen Heimgang von den herrlichen himmlischen Szenen, die sie stundenlang im Beisein ihrer Angehörigen, in der Ecke des Sofas sitzend, geschaut hatte. In den Gesichtern werden oft dunkle Abgründe geschaut, der schmale und der breite Weg, Selige mit Palmen in den Händen, Engel mit Schalen in den Händen, Christus am Kreuz, Christus schwebend in weißem Gewand, Christus als Kreuzträger.

## 7. PROPHETIE IN DER FORM DES PNEUMATISCHEN GESANGES (EPH 5, 19)

In einer Gebetsstunde betete eine gerade anwesende Hamburger Christin, mit den Geistesgaben vertraut, folgendermaßen: „Herr, wenn du uns mit Gesang erquicken willst, so tue es jetzt!“ Nach kurzer Zeit fing eine einfache Frau auf herrliche Weise an, in fremder Sprache zu singen. Sie verfügte während des Gesangs über einen ungewöhnlichen Stimmumfang, schöne Klangfarbe, feine Ausdrucksfähigkeit, feines Gehör. Seitdem wiederholte sich diese Erscheinung oft. Sie zeigte sich bei



verschiedenen Personen, auch bei Männern, und hielt bis zu einer Stunde lang an. Man wurde nicht müde, den herrlichen Tönen zu lauschen.

Der Vorgang hat Hunderte von Zeugen. Gemeinschaftsleute, die die Großalmeroder Bewegung für Teufelswerk hielten, mussten beschämt gestehen: „So etwas Himmlisches, Beseligendes geht nicht vom Teufel aus.“ Wenn die Großalmeroder Leute einem etwas ganz besonders Herrliches, gleichsam einen schlagenden Beweis für die Göttlichkeit ihrer Bewegung erzählen wollen, so kommen sie mit strahlenden Augen auf diese Dinge zu sprechen.

Zwei Fälle pneumatischen (geistlichen) Gesanges verdienen besondere Beachtung. In einem Fall war in Zungen mit Auslegung geweissagt worden, Gott werde über die Stimmen der Männer souverän verfügen. Nach einiger Zeit begann ein Mann in Zungen zu singen. Ein zweiter fiel ein, ein dritter, vierter und ein herrliches Quartett in den reinsten Harmonien erklang durch den Saal.

Ein andermal begann ein junges Mädchen den Zungengesang. Ihr folgten drei andere als die Unterstimmen. In den reinsten Harmonien, mit dem wunderbarsten Ausdruck, lobten sie Gott in fremden Sprachen. Unter ihnen war ein Mädchen, das nach dem Zeugnis ihres Gesangslehrers Rickert total unmusikalisch ist. Ein zweites konnte seit dieser Stunde Sopran singen, was ihr bis dahin unmöglich gewesen war. Auch pneumatischer Gesang in deutscher Sprache kam vor.

In einem anderen Fall versuchte ein Mädchen, das auch schon in Zungen gesungen hatte, nach freier Wahl als zweite Stimme einzufallen. Einen Augenblick ging es, dann aber folgte Disharmonie auf Disharmonie. Zungensängerin Wollenhaupt sagte unter heftigen Armbewegungen: „Sie hat keinen Auftrag, keinen Auftrag!“ Plötzlich wurde das Mädchen von unsichtbarer Macht zu Boden geworfen, kroch unter Verzerrungen umher und sprach bei verändertem Bewusstsein ihre sündige Eigenmächtigkeit öffentlich aus. Dann kam sie wieder zu sich, wurde nach dieser Demütigung aufs Neue mit Freude erfüllt und bald als Werkzeug des Gesanges benutzt. – Ebenso brach der eigenmächtige Ausleger N. zusammen, als der Zungenredner Becker rief: „Er hat gelogen!“

## 8. PROPHETIE IN DER FORM DER UNTERSTÜTZUNG DES VERSTANDES UND DES HERZENS BEIM REDEN

Sowohl Wiegand als Holzapfel bezeugen, dass sie während ihrer Ansprachen, besonders in der Zeit der Erweckung, deutlich eine übernatürliche Macht spürten, von welcher ihnen neue, wichtige und **eindrucksvolle** Gedanken zuflossen. Andere erlebten Ähnliches im Gebet, wie z. B. Oetzel. Man konnte diese Geisteswirkungen als „pneumatische Predigt“ und „pneumatisches Gebet“<sup>102</sup> bezeichnen. Nicht nur die so vom Heiligen Geist unterstützten Redner und Beter spürten das Besondere dieses

---

<sup>102</sup> vom Heiligen Geist unmittelbar erfülltes Predigen und Beten



Vorgangs, sondern oft auch die Zuhörenden und Mitbetenden. Man spürte es bald an der göttlichen Wucht der Gedanken, bald an der sprachlichen, mitunter geradezu poetischen Schönheit des Ausdrucks, welcher die gewöhnlichen Fähigkeiten des Betreffenden nicht selten weit überstieg. In diesen Fällen konnten solche, die sonst nur Dialekt redeten, ein reines Hochdeutsch sprechen.

## HEILUNGEN

Auch Heilungen kamen vor, mitunter vorbereitet durch Weissagungen. Eine Christin, Frau K., erzählte mir, sie habe im Stall bei der Arbeit durch das Hören der Stimme des Heiligen Geistes den **prophetischen Auftrag** empfangen, zu einer Frau namens Gundlach zu gehen und ihr zu sagen: „Begib dich in die Versammlung, da wirst du gesund werden.“ Sie fand die Betreffende (welche mir ebenfalls die Wahrheit des Vorfalls bezeugte) mit einer schweren Nierenerkrankung im Bett liegend. Die Ausführung schien wegen ihrer Schwäche unmöglich. Ihr Mann wollte einen Wagen holen. Doch sie wankte, gestützt auf die Gemeindeschwester und ihren Mann, in die Bibelstunde. Nur mit Beschwerden konnte sie sich dort nach der Wortverkündigung zum gemeinsamen Gebet auf die Knie niederlassen. Nach einigen Minuten, während ein anderes Gemeindeglied betete, durchdrang sie plötzlich eine fühlbare Kraft, welche Leib und Seele mit hohem Wohlbehagen erfüllte. „Ich bin gesund!“ rief sie einfältig und erhob laut, was sie bis dahin vor anderen kaum gewagt hatte, ihre Stimme dankend zu Gott. Nachher konnte sie tatsächlich ohne Mühe aufstehen und ohne Hilfe nach Hause gehen. Sie war wirklich gesund.

Auch sonst kamen viele Heilungen vor als augenscheinliche, plötzliche Folge besonderer Gebete. Immer wieder werden zwei Fälle schwerer Bruchleiden und ein Fall von Gebärmutterkrebs erwähnt, welche bei ihrem Verschwinden großes Aufsehen erregten und auch die Ärzte beschäftigten.

## TREIBT DIE TEUFEL AUS (MT 10, 8)<sup>103</sup>

Ein Fall von Teufelsaustreibung diente vollends dazu, mir in vielem anderen die Welt der Evangelien und der Apostelgeschichte nahezubringen. Während einer Bibelstunde fing ein 14-jähriger Junge in den hinteren Bänken an, merkwürdige Bewegungen zu machen. Er kroch unter Krümmungen mit Gepolter zwischen den Stühlen daher, ja, schien sogar in die Höhe geworfen zu werden. Sofort versammelten sich betende Männer um ihn, unter ihnen auch Oetzel, der in seinem Herzen eine besonders kräftige Stellvertretung des Geistes spürte und in diesem Drang laut in Zungen beten musste. Es handelte sich nachweislich nicht um epileptische oder nervlich bedingte Krämpfe, sondern um ganz andersartige seelische Zustände unheimlicher Art, wie sie in den Evangelien geschildert werden,

---

<sup>103</sup> Mt 10, 8: Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch.“



und nur eine seelsorgerliche, geistliche Lösung verlangen. Während des Gebets wurde der Junge augenscheinlich „vom Geiste gerissen“ und noch heftiger hin- und hergeworfen, aber ohne dadurch Schaden zu nehmen (vgl. Lk 4, 35; Mk 1, 26).<sup>104</sup> Endlich blieb er wie leblos liegen. Nach einiger Zeit stand er ganz vernünftig auf und blieb seitdem von solchen Zuständen verschont. Bis dahin hatten sie ihn manchmal sogar während des Schulunterrichts befallen.

## EVANGELISCHE NÜCHTERNHEIT

Pfarrer Holzapfel führte mich mit großer Liebenswürdigkeit in die Welt dieser biblischen Erlebnisse ein, von deren göttlicher Echtheit er, wie er mir ausdrücklich versicherte, völlig überzeugt ist. Er weiß zu unterscheiden zwischen dem echten Kern der Geisteswirkungen und der menschlichen Schwachheit, die auf der Erde immer das Göttliche durch allzu Menschliches zu verunreinigen pflegt. Auch in Großalmerode fehlt natürlich dieses allzu Menschliche nicht, denn die Träger von Geistesgaben sind ebenso versuchlich wie andere Christen. Auch kann sich in ihre echte Weissagung genauso Menschliches und Irrtümliches einmischen, wie in der Zeit der ersten Christen. Deshalb prägte deren größter Apostel damals das Wort: „Prüft alles und das Gute behaltet!“ (1Thess 5, 21) Es wäre ein großer Mangel an Menschen- und Gotteskenntnis, die der Gemeinde zuteilgewordene Gnade Gottes damals und heute auch nur im Geringsten anzuzweifeln. In diesem kleinen Städtchen ordnet sich das neue Erleben ganz natürlich in die gegebene Struktur der evangelischen Kirchengemeinde und des im guten Sinne bürgerlichen Lebens ein. Pfarrer, Lehrer, Gemeinschaftspfleger, Bäcker, Schuhmacher Uhrmacher, Schmied, Kolonialwarenhändler, Tiegeldreher, Bergmann – sie alle sind von der gleichen Macht biblischen Erlebens ergriffen. Sie haben durch dieses Wirken Gottes Luthers Evangelium erst richtig als eine Kraft erlebt. Und das führt sie zur Pflicht und Freudigkeit, ihrem Herrn lebenslang durch einen schlichten und treuen Lebenswandel zu danken. Bemerkenswert ist außerdem ihre außerordentliche Gastfreundschaft, mit der sie während der Erweckung viele hunderte Gäste beherbergten und speisten.

Zum Beweis, welche Nüchternheit innerhalb der Bewegung herrscht, führte mich Pfarrer Holzapfel in die Zimmer Kranker und Sterbender. Ein Mann, der sich in Gichtschmerzen krümmte, zeigte gleichzeitig eine so große Glaubenszuversicht, dass diese im Zusammenhang mit dem großen Erleben seiner Kirchengemeinde die nüchterne Art des Ganzen deutlich macht. Ähnliche Eindrücke empfing ich am Bett einer Sterbenden, zu der mich der Pfarrer begleitete. Wenn doch alle Gemeinden ihre Schwerkranken und Todgeweihten mit solcher Geistesluft erquicken und über Leid und Weh emportragen könnten zu den geöffneten Pforten der ewigen Heimat!

---

<sup>104</sup> Lk 4, 35: „Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm! Und der böse Geist warf ihn mitten unter sie und fuhr von ihm aus und tat ihm keinen Schaden.“

Mk 1, 26: „Und der unreine Geist riss ihn hin und her und schrie laut und fuhr aus von ihm.“





Leider wird es dem Pfarrer gerade durch solche, die ihm menschlich nahestehen, auch durch Kollegen, Gemeinschaftsfreunde und kirchliche Instanzen sehr schwer gemacht, in der Öffentlichkeit als Führer der Bewegung festzubleiben. Es wurde die Anordnung getroffen, den Gebrauch der geistlichen Gaben in den öffentlichen Stunden zu unterlassen. Dieser Mangel an Interesse von Seiten der kirchlichen Leitung, nötigt die beteiligten Gemeindeglieder, ihren Schatz umso teurer hin und her in den Häusern zu pflegen. So durfte auch ich ihn genau kennenlernen und entscheidende Eindrücke für mein inneres Leben und theologisches Denken empfangen.

Bonn, Oktober 1908.  
Lic. Karl Ecke

## ANHANG II:

### EIN ZEUGNIS DER GEISTESTAUFEN IN DER GEGENWART

Aus dem Brief eines Lesers der Philadelphia-Hefte.

Mein lieber, teurer Bruder Röckle!

Gestatte mir das vertraute, brüderliche Du. Denn je länger ich Deine Schriften lese, desto innerlicher und tiefer werde ich im Heiligen Geist mit Dir verbunden und eins gemacht. Unserm treuen Herrn Christus Jesus sei Lob und Dank für seine herrliche Gnade.

Ich danke Dir recht herzlich für die letzten drei Schriften, die ich vor ein paar Tagen erhalten habe.

1916 habe ich als Soldat durch Gottes herrliche Gnade und Erbarmen Christus als meinen Heiland erleben dürfen. Durch Gottes Gnade war ich schon zwei Jahre vorher erweckt. Dann kam ich zur Bekehrung und Wiedergeburt durch das Lesen von Gottes Wort in aller Stille. Darauf habe ich Zeugnis geben dürfen meinen Kameraden, und der Herr segnete das Zeugnis. Nach dem ersten Weltkrieg wurde ich zum ersten Mal mit einer Gemeinschaft bekannt (Ev. Gemeinschaft). Dort durfte ich dann 15 Jahre eine Sonntagsschule von 200-300 Kindern durch Gottes Gnade leiten. Ebenfalls verschiedene Jahre einen Jugendverein. Später wurde ich auch als Ältester gewählt und habe jahrelang am Wort dienen dürfen im Segen, wie es vom Gemeinde-Prediger und anderen bezeugt wurde. Aber ich selbst war nicht zufrieden mit meinem Dienst. Innerlich wurde ich angeregt zu dem Verlangen, dass doch der treue Herr durch seinen Heiligen Geist durch mich als Werkzeug Wort für Wort reden möchte. Kurz darauf wurde ich mit Pfingstgeschwistern bekannt und hörte zum ersten Mal von der Geistestaufe und den Geistesgaben. 1934 wurde mir auch Licht über die Glaubenstaufe geschenkt. Ich wurde getauft und kam dadurch in Widerspruch mit den Kirchensatzungen der Ev. Gemeinschaft. Aber ich war von



unserem treuen Herrn zum Allianzmann, auch dem Geiste nach, berufen und geführt worden. Seit meiner Bekehrung hatte ich stets eine Abneigung gegen allen Parteigeist und pflegte sehr die Gemeinschaft mit allen Gotteskindern, besonders mit denen, die weiter wollten in der Heiligung.

1935 erlebte ich, dass mein Herz während der Arbeit im Geschäft zwei Stunden von einem Feuer durchglüht wurde, wobei ich etwas später die Gabe der Weissagung und der Zunge erhielt, und zwar die letztere, ohne dass ich darum gebetet hatte. Es geschah während des Morgengebets in meiner Wohnung, als ich ganz allein mit Gott war. Es ist eine beseligende Gabe und die geringste auch. Die Auslegung dazu habe ich nicht in der Form von Botschaften bekommen, sondern als Gebetsgabe, sodass auch der Mitbetende Amen darauf sagen konnte (1Kor 14, 13-17).<sup>105</sup>

Ich habe mich aber dem Pfingstkreis nicht fest anschließen können, sondern blieb mit allen Kindern Gottes verbunden. Nach meiner wie auch Deiner Überzeugung ist auch in den Pfingstkreisen nicht alles echt und rein von oben. So hat mich der treue Herr 1945 wieder fester an die Ev. Gemeinschaft gebunden. Dort wurde ich sofort wieder als Ältester gewählt und zum Dienst am Wort eingeführt. Durch einen lieben Bruder aus G., den ich vor 10 Jahren taufen durfte, wurden mir Deine von Gott so reich gesegneten Schriften zugeführt. Beim Lesen derselben erfüllte eine tiefe, heilige Freude mein Herz. Ich habe alles im Gebet vor Gott geprüft, auch die 12 Punkte (Heft 1-4) und konnte alles mit Ja beantworten. Der Heilige Geist führte mich in immer tiefergehendere Buße und restlose Übergabe an Christus, in seinen Tod und in sein Leben hinein. Ich erhielt vom Herrn auch das Wort: „Darum sage ich euch: Worum ihr im Gebet auch bittet, glaubt, dass ihr es empfangen *habt*, dann werdet ihr es auch erhalten“ (Mk 11, 24). Ich durfte auch den Heiligen Geist bitten um völlige Reinigung von jedem Stäubchen und Würzelchen des alten Wesens durch die Allmacht der Gnade und die Allmacht des teuren, heiligen Blutes des Sohnes Gottes und auch Reinigung von allem Eigenleben. Darauf bat ich um die Fülle des Heiligen Geistes. Da bekam ich die Anregung, schon dafür zu danken, auch wenn ich fühlbar noch nichts erlebt habe. Aber es ist mir nach dem Wort des treuen Herrn zuteilgeworden am Sonntag, 3. August, in der Kirche in W. Eine Viertelstunde vor Beginn des Gottesdienstes durchströmte mich auf einmal der treue Heilige Geist von oben her so wunderbar, dass ich mit Worten nicht alles beschreiben kann. Es geschah so nüchtern und still und sanft, dass wohl diejenigen, die neben mir saßen, nichts gemerkt haben. Ich konnte es selbst zuerst gar nicht fassen, so wunderbar herrlich war es, dieser Lebenshauch aus der oberen himmlischen Welt.

Es war ganz anders als vor 12 Jahren. Am anderen Tag offenbarte mir mein treuer Herr, was er mich alles hat erleben lassen und was er mir geschenkt hat. Da flossen aber die Freuden-, Buß- und Dankestränen auf der Straße so sehr, dass ich in ein

---

<sup>105</sup> 1Kor 14, 13-17: „Wer also in Zungen redet, der bete, dass er's auch auslegen könne. Denn wenn ich in Zungen bete, so betet mein Geist; aber mein Verstand bleibt ohne Frucht. Wie soll es aber sein? Ich will beten mit dem Geist und will auch beten mit dem Verstand; ich will Psalmen singen mit dem Geist und will auch Psalmen singen mit dem Verstand. Wenn du Gott lobst im Geist, wie soll der, der als Unkundiger dabeisteht, das Amen sagen auf dein Dankgebet, da er doch nicht weiß, was du sagst? Dein Dankgebet mag schön sein; aber der andere wird nicht erbaut.“



Haus gehen musste, wo ich auf den Knien meinen herrlichen Herrn und Gott gedankt habe. Nur wenigen geistlich Gesinnten habe ich es bezeugen dürfen, zur Anregung und zur Ehre des dreieinigen, heiligen Gottes.

Dieselben haben eine Geistestaufe noch nicht erlebt. Es waren auch drei Prediger darunter. Aber alle haben sie es bejaht bei mir und sich mit mir gefreut. Aber ich kann auch jetzt noch niemand sagen, was der treue gütige Herr an mir armen, elenden Würmlein getan hat. Es hat alles biblischen Grund; auch die Gabe der Weissagung und eine neue Zunge habe ich geschenkt bekommen. O wie reich ist unser großer Gott und Herr an Gnaden. Halleluja in Ewigkeit. Amen!

Nun muss ich aber Schluss machen, sonst nehme ich Deine kostbare Zeit zu sehr in Anspruch. Alle Deine klaren Ansichten über die Geistestaufe in Heft 9 sind Dir nach meiner inneren Überzeugung auch durch den Heiligen Geist für seine Gemeinde geschenkt worden zu ihrer Erbauung und Vollendung. Jedes Wort ist mir **aus dem Herzen** gesprochen, alles frohe Botschaft. Das Wort: „*Erschrick nicht vor ihnen!*“ (Jer 1, 17) wollen wir, lieber Bruder, mit ganzem Herzen festhalten. Du dort, ich hier, und wir wollen mit Dem allein rechnen, der es uns gegeben und befohlen hat. Wir wollen gehorsam sein, und Er wird mit uns sein und alles wohlmachen und herrlich hinausführen zu Seines Namens Ehre und Preis.